Das altfranzösische Kreuzlied.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde bei der hohen

philosophischen Facultät der Universität

Rostock

eingereicht

von

Friedrich Oeding

aus Braunschweig.

1910.

Druck von Hans Oeding in Braunschweig.

REFERENT: PROFESSOR DR. R. ZENKER.

Meiner Mutter.

Inhalt der Arbeit.

I. Literaturangaben . . . . . Seite 5
II. Feststellung der Gattung: Kreuzlied, und Aufzählung der eigentlichen Kreuzlieder . . . . . „ 8
III. Inhalt der eigentlichen französischen Kreuzlieder . „ 14
IV. Charakteristik derselben . . . . . „ 30
V. Altfranzösische Lieder, die der Kreuzzüge Erwähnung tun . . . . . „ 55
VI. Verhältnis der altfranzösischen Kreuzlieder zu den provenzalischen, mittelhochdeutschen und lateinischen unter Berücksichtigung der päpstlichen Bullen und der Kreuzpredigten . . . . . „ 70
1. Die lateinischen Kreuzlieder . . . . . „ 75
2. Päpstliche Bullen, die auf die Kreuzzüge Bezug haben . . . . . „ 78
3. Kreuzpredigten . . . . . „ 84
4. Vergleichung der Kreuzlieder der vier Literaturen
a) inhaltlich . . . . . „ 90
b) formal . . . . . „ 115

I. Literaturangaben.

(Gleichzeitig mit Angabe der Abkürzungen, unter welchen in der Arbeit die Werke angeführt sind.)

Béd. **J. Bédier u. P. Aubry**: Les chansons de croisade avec leurs mélodies. Paris 1909.

Lew. **K. Lewent**: Das altprovenzalische Kreuzlied. Dissertation, Berlin 1905.

Sch. **H. Schindler**: Die Kreuzzüge in der altprovenzalischen und mittelhochdeutschen Lyrik. Programm, Dresden 1889.

Wolfr. **G. Wolfram**: Kreuzpredigt und Kreuzlied, in Zeitschrift für deutsches Altertum, t. 18; p. 89, ff. 1886.

B. Gr. **K. Bartsch**: Grundriss zur Geschichte der provenzalischen Literatur. Elberfeld 1872.

B. D. **K. Bartsch**: Denkmäler der provenzalischen Literatur. Stuttgart 1856.

Diez L. u. W. **Fr. Diez**: Leben und Werke der Troubadours. Zwickau 1829.

R. I.—VI. **Raynouard**: Choix des poésies originales des troubadours. Paris 1817–21. 6 Bde.

M. W. **Mahn**: Die Werke der Troubadours in provenzalischer Sprache. Berlin 1846–86. 4 Bde.

A. J. **Appel**: Provenzalische Inedita aus Pariser Handschriften. Leipzig 1902.

Kols. **Kolsen**: Die beiden Kreuzlieder des Troubadours, Guiraut de Bornelh. Festschrift für Tobler z. 70. Geburtstage. Braunschwg. 1905.

Levy. **Levy**: Guilhem Figueira, ein provenzalischer Troubadour. Dissertation, Berlin 1880.

Zk.[1] **R. Zenker**: Die Gedichte des Folquet de Romans, Halle 1896.

Zk.²	Derselbe: Raimbaut de Vaqueiras und Kaiser Alexius IV. von Konstantinopel. Sonderabdruck aus: Philologische und volkstümliche Arbeiten, Herrn Professor Dr. K. Vollmöller zum 60. Geburtstage dargeboten. Erlangen 1908.
Maus.	**F. W. Maus:** Peire Cardenals Strophenbau. Marburg 1884.
M. F.	**Lachmann und Haupt:** Des Minnesangs Frühling. Leipzig. 4. Auflag. 1888.
Lachm. W.	**Lachmann:** Die Gedichte Walthers von der Vogelweide. Berlin 1907. 7. Auflage, von C. von Kraus.
H. M.	**von der Hagen:** Minnesinger. Leipzig 1838.
C. B.	Carmina Burana.
D. M. p. ant.	**E. du Méril:** Poésies populaires latines antérieures au XII.ᵉ siécle. Paris.
D. M. p. p.	Derselbe: Poésies populaires latines du moyen âge. Paris 1843.
Migne.	**Migne:** Patrologia latina.
Gr. Gr.	**G. Göber:** Grundriss der romanischen Philologie. Strassburg 1888 ff.
Hist. litt.	**Histoire littéraire de la France.** Paris 1733 ff.
Rom.	**Romania.** Paris 1872 ff.
Wall.	**A. Wallensköld:** Chansons de Conon de Béthune. Thèse. Helsingfors 1891.
Engelcke.	**C. Engelcke:** Die Lieder des Hugues de Bregi. Dissertation, Rostock 1885.
Fath.	**F. Fath:** Die Lieder des Castellans von Coucy. Dissertation, Heidelberg 1884.
Rayn.	**G. Raynaud:** Bibliogr. des chansonniers français des XIII.ᵉ et XIV.ᵉ siécles. Paris 1884.
Wilken.	**Wilken:** Geschichte der Kreuzzüge, Leipzig. 7 Bde. 1807–32.
Kugler.	**Kugler:** Geschichte der Kreuzzüge. Berlin 1880.

Röhricht. **Röhricht:** Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge. 2 Bde. Berlin 1874.
Derselbe: Die Kreuzzüge des Grafen Theobald von Navarra und Richard von Cornwallis nach dem heiligen Lande. Berlin 1886.

Villeh. **Geoffroi de Villehardouin:** Histoire de la conquête de Constantinoble, éd. N. de Wailly. Paris 1872.

II. Feststellung der Gattung: Kreuzlied, und Aufzählung der eigentlichen Kreuzlieder.

Über die Kreuzlieder des Mittelalters liegen bisher folgende Monographien vor: G. Wolfram: Kreuzpredigt und Kreuzlied, in Zeitschrift für deutsches Altertum t. 18, p. 89, ff. 1886. H. Schindler: Die Kreuzzüge in der provenzalischen und mittelhochdeutschen Lyrik. Progr. Dresden 1889. K. Lewent: Das altprovenzalische Kreuzlied. Dissertation, Berlin 1905. J. Bédier und P. Aubry: Les chansons de croisade avec leurs mélodies. Paris 1909.

Von diesen Arbeiten befassen sich nur mit den Kreuzliedern je einer Literatur: Wolfram, Lewent, Bédier; Schindler behandelt die provenzalischen und mittelhochdeutschen Kreuzlieder neben einander, und Wolfram zieht zur Vergleichung Bullen und Kreuzpredigten heran. Bédier gibt die erhaltenen altfranzösischen Kreuzlieder kritisch heraus und beschränkt sich darauf, sie chronologisch zu fixieren. Eine Untersuchung über das altfranzösische Kreuzlied als solches liegt noch nicht vor, und so ist es denn der Zweck der nachstehenden Arbeit, diese Lücke auszufüllen und speziell das Verhältnis der altfranzösischen Kreuzlieder zu den provenzalischen, mittelhochdeutschen und lateinischen zu untersuchen.

Es ist zunächst erforderlich, den Begriff des Kreuzliedes festzustellen, der von den genannten Autoren teilweise verschieden aufgefasst worden ist; so sagt Wolfram p. 95: „Die Aufzählung der Kreuzlieder, welche auf uns gekommen sind, lässt sich kurz erledigen. Wir müssen unter ihnen drei Gruppen unterscheiden; einmal solche, die für den Gesang der Menge bestimmt waren,

sodann Aufforderungen zur Fahrt, endlich Lieder, die ganz persönlicher Art die Gefühle des Dichters während der Kreuznot zum Ausdruck bringen."

Schindler pag. 1. „ . . . . . (es) werden sich zunächst zwei Klassen unterscheiden lassen: Die erste umfasst diejenigen Gedichte, die von den Kreuzzügen unmittelbar ins Leben gerufen wurden; sei es, dass die auf die Fahrt hinweisenden Gedanken einen wesentlichen Teil des Inhaltes bilden, sei es, dass sie ihrer eigenen Angabe zufolge auf dem Zuge entstanden sind, ohne im übrigen sein Wesen als das einer verdienstlichen Gottesfahrt hervorzuheben. Der zweiten Klasse sind die Gedichte zuzuzählen, welche die Kreuzzüge nur nebensächlich erwähnen; auch wird man an dieser Stelle solche Lieder einreihen müssen, die zwar des heiligen Krieges mit keinem Worte gedenken, von denen aber mit mehr oder weniger Bestimmtheit anzunehmen ist, dass sie während der Fahrt verfasst wurden."

Lewent pag. 12. (Anschliessend an die Einteilung bei Wolfram) . . . Gedichte der ersten Art fehlen dem Provenzalischen ganz, Lieder der dritten Art haben keinen Anspruch darauf, eine besondere Gruppe zu bilden, da sie entweder mit Liedern der zweiten Art oder solchen irgend einer andern provenzalischen Gattung zusammenfallen. Es bleibt demnach für das Kreuzlied nur dasjenige Lied, welches zur Kreuzfahrt aufruft. Die Bezeichnung „Kreuzlied" deckt sich also mit dem, was die Franzosen „exhortation à la croisade", die Italiener „canto per la crociata" nennen."

Bédier pag. I. Les chansons qui composent ce recueil . . . . se ressemblent seulement en ceci, quelles ont trait aux croisades . . . . les pièces de notre collection se partagent en deux séries.

Les unes sont des exhortations à prendre la croix et comme des sermons en vers. Les autres sont des chansons d'amour."

Mit Ausnahme von Lewent werden also von den genannten Autoren sowohl Aufforderungen zur Fahrt

in Liedform als auch Liebeslieder, die nur nebenbei der Kreuzfahrten Erwähnung tun, als Kreuzlieder bezeichnet. Meiner Ansicht nach muss hier jedoch scharf getrennt werden, und so möchte ich die Lieder, die man gewöhnlich unter dem Begriff „Kreuzlied" vereinigte, trennen in:

1. Eigentliche Kreuzlieder.
   a) Lieder, die direkt eine Aufforderung zur Kreuzfahrt enthalten, sei sie an das ganze Volk oder an einzelne gerichtet.
   b) Lieder, die von dem Kreuzheere zur Erbauung und Belebung des Mutes und der Hoffnung auf dem Marsche gesungen wurden.
2. Lieder, die der Kreuzzüge Erwähnung tun.
   a) Liebeslieder.
   b) Lieder, die einer Frau in den Mund gelegt sind, in denen sie ihren Schmerz über die Trennung von dem Geliebten infolge des Kreuzzuges ausdrückt.

Ich lasse hier zunächst eine Aufzählung der eigentlichen altfranzösischen, provenzalischen, mittelhochdeutschen und lateinischen Kreuzlieder folgen, wobei ich bemerken will, dass man bei einzelnen zweifelhaft sein kann, ob sie den eigentlichen Kreuzliedern beigerechnet werden dürfen; ganz scharf abzugrenzen und zu trennen sind ja die einzelnen Gruppen nicht. Die altfranzösischen Lieder gebe ich gleich in chronologischer Reihenfolge, da es für die nachherige stoffliche Untersuchung von Interesse ist, die zeitliche Aufeinanderfolge der Lieder überblicken zu können.

I. Altfranzösische Kreuzlieder:

1. Chevalier, mult estes guariz. — Anonymus. Béd. pag. 1. (1147.)
2. Vos qui ameis de vraie amour. — Anonymus. Rayn. 1967. Béd. pag. 17. (1189.)
3. Ahi! Amours, con dure departie. — Conon de Béthune. Rayn. 1125. Béd. pag. 25. (1188.)
4. Bien me deusse targier — Conon de Béthune. Rayn. 1314. Béd. pag. 39. (1188.)
5. Parti de mal et a bien aturné — Anonymus. Rayn. 401. Béd. pag. 65. (1189.)
6. Pour lou pueple resconforteir — Maistre Renaut. Rayn. 886. Béd. pag. 75. (1189/91.)
7. Jerusalem se plaint et li païs — H. de Saint-Quentin. Rayn. 1576. Béd. pag. 143. (1221.)
8. Bernarz, di moi Fouquet, — Hugues de Brégi. Rayn. — Béd. pag. 153. 1220/21.)
9. Seignor, saichiés qi or ne s'en ira — Thibaut de Champagne Rayn. 6. Béd. pag. 167. (1235/39.)
10. Au tans plein de felonie — Thibaut de Champagne. Rayn. 1152. Béd. pag. 175. (1239.)
11. En chantant veil mon duel faire — Philippe de Nanteuil. Rayn. 164. Béd. pag. 125. (1239/40.)
12. Ne chant pas, que que nus die — Anonymus. Rayn. 1133. Béd. pag. 227. (1239.)
13. Tous li mons doit mener joie — Anonymus. Rayn. — Béd. pag. 235. (1244/45.)
14. Un serventois, plait de deduit, de joie — Anonymus. Rayn. 1729. Béd. pag. 247. (1248.)
15. Nus ne porroit de mauvese reson — Anonymus. Rayn. 1887 Béd. pag. 257. (1250.)
16. Oiés, seigneur, pereceus par oiseuse — Anonymus. Rayn. 1022. Béd. pag. 293. (undatierbar.)

II. Provenzalische Kreuzlieder:

1. Consiros cum partitz d'amor — Aimeric de Bellenoi. B. Gr. 9,10. Lew. pag. 101.
2. Nostre seigneur somonis el meteis — Bertran de Born. B. Gr. 80, 30. R. IV. pag. 100.
3. Al honor deu torn en mon chan — Guiraut de Bornelh. B. Gr. 242,6. Kols. pag. 206.
4. Ara sai eu de pretz quals l'a plus gran — Bertran de Born. B. Gr. 80,4. R IV. pag. 94.
5. Jois sia comensamen — Guirant de Bornelh. B. Gr. 242,41. Kols. pag. 216.
6. Cantars mi torn ad afan — Folquet de Marseille. B. Gr. 155,7. Lew. pag. 106.

7. Aras pot hom conoisser — Raimbaut de Vaqueiras. B. Gr. 392,3. R. IV. pag. 112.
8. Cascus hom deu conoisser et entendre — Gaucelm Faidit. B. Gr. 167,14. R. IV. pag. 56.
9. Ara nos sia guitz — Gaucelm Faidit. B. Gr. 167,9. R. IV. pag. 96.
10. Conseil don a l'emperador — Raimbaut de Vaqueiras. B Gr. 392,9a. Zk.[2] pag. 3.
11. Ar nos sia capdoills e garentia — Pons de Capdoill. B. Gr. 375,2. R. IV. pag. 115.
12. En honor de pair'en qui es — Pons de Capdoill. B. Gr. 375,8. R. IV. pag. 87.
13. So qu'hom plus vol e don plus es cochos — Pons de Capdoill. B. Gr. 375,22. R. IV. pag. 92.
14. Ara parra qual seran envejos — Aimeric de Peguillan. B. Gr. 10,11. R. IV. pag. 102.
15. Lo seignor que formet lo tro — Anonymus. B. Gr. 323,22. R. IV. pag. 115.
16. Totz hom qui ben comens e ben fenis — Guillem Figueira. B. Gr. 217,7. Levy pag. 49.
17. Qui saubes dar tan bon conseil denan — Elias Cairel. B. Gr. 133,11. R. V. pag. 141.
18. Quan lo dous temps ven et vai la freidors — Folquet de Romans B. Gr. 156,12. Zk.[1] pag. 61.
19. Si mos chans fos de joy ni de solatz — Lafranc Cigala B. Gr. 282,23. M. W. III. pag. 123 und 380.
20. Del preveire major — Guillem Figueira. B. Gr. 217,1. Levy pag. 31.
21. Quan vei far bo fag — Lafranc Cigala. B. Gr. 282,20 M. W. III. 128 und 380.
22. Pus dels majors princeps auzem conten — Guillem Faber B. Gr. 216,2 A. J. p. 136.
23. El temps quan vei cazer fuelhas e flors — Gauceran de Saint Leidier. B. Gr. 234,10. R. IV. 133.
24. Estat aurai lonc temps en pessamen — Olivier del Temple B. Gr. 312,1. Lew. pag. 119.
25. Qui vol aver complida amistansa — R. Gaucelm de Beziers B. Gr. 401,8. R. IV. pag. 135.
26. Ab gran trebalhs — R. Gaucelm de Beziers. B. Gr. 401,1 R. IV. pag. 137.
27. Karitatz et amors e fe — Guiraut Riquier. B. Gr. 248,48 M. W. IV. 38.

III. Mittelhochdeutsche Kreuzlieder:

1. Si wænent sich dem tôde verzîn — Friedrich von Husen M. F. 53,31.
2. Die hiunen varn, die sagen durch got — Johansdorf. M. F. 89,21

3. Guote liute, holt — Johansdorf. M. F. 94,15.
4. Dem kriuze zimt wol reiner muot — Hartmann von Ouwe. M. F. 209,25.
5. Ein tumber man iu hat — Rugge. M. F. 96,1.
6. Des libes habe ich mich — Rugge. M. F. 102,14.
7. Susa wie wunnekliche der uz Oesterriche vert — Wernher. H. M. II. pag. 233.
8. Hêr keiser, swenne ir Tiuschen fride — Walther v. d. Vogelweide. Lachm. W. 12,6
9. Hêr keiser, ich bin frônebote — Walther v. d. Vogelweide. Lachm. W. 12,6.
10. Ir fürsten, die des küneges gerne wæren âne — Walther. Lachm. W. 29.15.
11. Owê waz êren sich ellendet — Walther. Lachm. W. 13,5.
12. Vil süeze wære minne — Walther. Lachm. W. 76,22.
13. Owê war sind verswunden alliu mîniu jâr — Walther. Lachm. W. 124,1.
14. Ich wil dem kriuze singen — Wernher. H. M. II. pag. 235.
15. Bot sage dem keiser — Walther. Lachm. W. 10,17.
16. Gregorje, babest, geistlicher vater — Wernher. H. M. II. pag. 227.
17. Allerêrst lebe ich mir werde — Walther. Lachm. W. 14,38.
18. Meniger lat mich ungegruezet — Reinmar de Videlære. H. M. II. pag. 162.
19. Ich wil dir, herre Jesus — Hawart II. pag. 162.

eventuell auch heranzuziehen:

20. Durch daz ich fröide hie bevor ie gerne pflac — Reinmar. M. F. 180,28.
21. Swie gerne ich var, sô jâmert mich — Johansdorf. M. F. 88,19.
22. Min fröide wart nie sorgelos — Hartmann. M. F. 210,35.
23. Ich var mit iuwern hulden — Hartmann. M. F. 218,5.
24. Krist enbiutet liebiu mære — Hawart. H. M. II. pag. 163.
25. Got git sin gabe, swem er wil — der Marner. H. M. II. pag. 249.

IV. Lateinische Kreuzlieder:

1. Audi nos, Rex Christe. — D. M. p. p. 56.
2. Jerusalem mirabilis — D. M. p. ant. 297.
3. Hierusalem laetare — D. M. p. ant. 255.
4. In toto mundo non est homo par Boemundo — Migne. 171, 1672.
5. Quod spiritu David precinuit — C. B. pag. 27.
6. Tonat evangelica. — C. B. pag. 27.
7. Fides cum idolatria — C. B. pag. 24.
8. Heu voce flebili — C. B. pag. 29.
9. Juxta threnos Jeremiae — D. M. p. ant. 408.
10. Graves nobis admodum dies adfluxere — D. M. p. p. 414.
11. Debachatur mundus pomo — C. B. pag. 32.
12. ‚Nomen' a solemnibus. — C. B. pag. 32.

III. Inhalt der eigentlichen altfranzösischen Kreuzlieder.

Die Gedanken, welche den Inhalt der eigentlichen altfranzösischen Kreuzlieder ausmachen, sind einige typische, die sich fast in jedem Liede, nur in etwas anderer Fassung, wiederholen.

„Das Herz eines frommen Christen, der mit Andacht und Verehrung im Geiste die Stätten schaut, wo sein Erlöser und Gott in menschlicher Gestalt gewandelt war, muss es wohl schwer betrüben, dass dieses heilige Land, wo Christus gelebt und gelitten wo er durch seinen Tod am Kreuz die Menschheit von ihren Sünden erlöst hat, von rohen, barbarischen Völkern in Besitz genommen, geplündert und zerstört worden ist.“ „Welch' eine Schande ist das für den mächtigsten und besten Gott!“ Das Gefühl eines jeden, der Pietät besitzt, muss sich aufbäumen gegen solche Schmach. „Schmach für Gott, doch noch mehr für uns, wenn wir diesen Schandfleck auf uns sitzen lassen!“

So finden sich in fast allen Liedern Klagen über den Verlust des heiligen Landes:

„Ritter, ihr seid in gutem Schutz, da Gott euch seine Klage übergeben hat gegen die Türken und Amoraviter, die ihm solche Schande bereitet haben. Denn mit Unrecht haben sie seine Länder in Besitz genommen; mit Recht müssen wir Schmerz darüber empfinden; denn dort hat man Gott zuerst gedient und ihn als Herrn erkannt!“

[Chevalier, mult estes guariz. Str. I. Béd. pag. 8.]

„Rohais (Edessa) ist eingenommen, ihr wisst es wohl, darüber sind die Christen entsetzt, die Klöster

sind verbrannt und verlassen, man opfert Gott dort nun nicht mehr.“

[Daselbst Str. II.]

„Gross ist der Schmerz, wenn man das wahre Grab verliert, in das Gott gelegt wurde, und wenn die heiligen Stätten verlassen sind, wo man unserm Herrn diente.“

[Pour lou pueple resconforteir. Str. III. Béd. pag. 79.]

„ . . . . ich will euch im Liede erzählen die grosse Schande und den Schmerz, den die Heiden jenseits des Meeres dem Lande unseres Herrn antun “

[Daselbst. Str. I.]

„Gott! so lange sind wir tapfer gewesen im Müssiggang! Jetzt wird sich zeigen, wer wirklich tapfer ist, wenn wir gehen und die schmerzliche Schande rächen, über die jeder erzürnt und beschämt sein muss; denn in unseren Tagen ist die heilige Stätte verloren, wo Gott für uns den schmerzlichen Tod erlitt; wenn wir nun unsere Todfeinde dort lassen, wird unser Leben auf immer geschändet sein.“

[Ahi! Amours . . . Str. III. Béd. pag. 33.]

„Jenseits des Meeres, im heiligen Lande, wo Gott geboren wurde, und wo er lebte und starb, müssen wir unsere Erbschaft suchen, denn mit grossem Unrecht wurde er unseretwegen daraus vertrieben.“

[Oiés seigneur . . . Str. IV. Béd. pag. 297.]

„Jerusalem, so mutlos bist du nun! Über dich ist der Schade gekommen! Die Christenheit hat dich zu sehr im Stich gelassen! Das Grab und der Tempel sind verloren, die einst eine so grosse Verehrung genossen.“

[Un serventois, plait de deduit. Str. III. Béd. pag. 251.]

Noch mehr wirkt der Dichter auf das Gemüt seiner Zuhörer, wenn durch die Erzählung der Leiden und Qualen, die Jesus hatte erleiden müssen, unseretwegen erleiden müssen, das Schreckliche und schmähliche der feindlichen Eroberung in noch grellerem Lichte gezeigt wird. Mit Recht konnte er dadurch auf eine Steigerung der Empörung und des Hasses gegen die „schurkischen

Räuber“ rechnen und zur Heimzahlung der Schmach williger machen.

„Gott lieferte seinen Leib den Juden aus, um uns aus der Gefangenschaft zu befreien; Wunden brachten sie ihm an fünf Stellen bei, sodass er Tod und Passion erlitt. Jetzt lässt er euch wissen, dass die Kanaaniter und das Volk des Zenghi, des schurkischen, böses Spiel mit ihm getrieben haben: Nun gebt ihnen ihren Lohn!“

[Chevalier mult estes guariz. Str. IV. Béd. pag. 9.]

„Er, der für uns ans Kreuz gehängt wurde, liebte uns nicht verstellt, sondern er liebte uns als wahrer Freund, und für uns trug er so angstvoll, doch freundlich das heilige Kreuz, so geduldig in den Armen, auf der Brust, wie ein sanftes Lamm, unschuldig und fromm. Dann wurde er mit drei Nägeln daran geschlagen, fest, durch Hände und Füsse.“

[Vos qui ameis . . . Str. III. Béd. pag. 21.]

„Jerusalem beklagt sich und das Land, wo Gott den Tod so geduldig litt . . . .“

[Jerusalem se plaint . . . Béd. pag. 148. Str. I.]

„Wohl diente man dir (Jerusalem) und verehrte man dich mit Recht: Gott wurde in dir ans Kreuz geschlagen. Jetzt haben die Heiden dich geplündert und verwüstet; schlimmer Lohn sei ihnen dafür bezahlt!“

[Un serventois . . . Béd. pag. 251. Str. III.]

„ . . . . wenn sich ein jeder an das ewige Gericht erinnerte und an die heilige Stätte, wo er Marter erlitt . .“

[Jerusalem se plaint Béd. pag. 148. Str. I.]

„An dem schlimmsten Tage, dem Tage voll Zorn, an dem der Sohn Gottes kommen wird, stolz und zornig, an dem er offen seine Wunden zeigen wird in seinen Seiten, Händen und Füssen, die ihm unseretwegen gespalten und durchbohrt wurden . . . . .“

[Oiés seigneur . . Béd. pag. 297. Str. III.]

„Hört ihr Herren . . . . . erinnert euch an den schmerzlichen Tod, den der Sohn Gottes als erster erlitt. Er wurde mit Stricken an den Pfeiler gebunden und mit neuen Geisseln gepeitscht; und er wurde an

das Kreuz geschlagen, das wissen wir wohl, um uns aus schmerzlichen Qualen zu befreien.

[Daselbst. Str. I.]

„ . . . . denn am Kreuz geruhte er für uns zu sterben; wohl muss es ihm gelohnt werden, denn durch seinen Tod sind wir alle losgekauft."

[Parti de mal . . . Béd. pag. 70. Str. I.]

„ . . . . denn es gibt ohne Zweifel keinen Freund als den, der für uns an das wahre Kreuz geschlagen wurde . . ."

[Seignor, saichiés . . . Béd. pag. 171. Str. II.]

An diese Schilderungen, die in den Hörern die gewünschte Stimmung erzeugen sollten, schliesst dann der Sänger seinen Aufruf zu der heiligen Fahrt: Rüstet euch zum Zuge und zum Kampfe! Gott gab seinen Leib für euch hin, nun lohnt ihm sein Opfer, indem ihr den eurigen ihm darbietet!

„Darum, ihr Ritter, bedenkt euch; ihr, die ihr wegen Waffentaten gepriesen seid; ihm bietet euren Körper an, der für euch an das Kreuz geschlagen wurde . . ."

[Chevalier, mult estes guariz. Béd. pag. 8. Str. II.]

„Jenseits des Meeres, im heiligen Lande, wo Gott geboren wurde . . . . müssen wir unsere Erbschaft suchen . . . ."

[Oiés, seigneur . . . Béd. pag. 297. Str. IV.]

„So wahr mir Gott helfe, zu lange haben wir gesäumt, zu Gott zu gehen, um das Land zu erobern, aus dem ihn die Türken vertrieben haben, um unserer Sünden willen . . ."

[Parti de mal . . . Béd. pag. 71. Str. V.]

„Lasst uns ausziehen, um das Grab des Moses zu erobern, das auf dem Sinaï liegt; den Sarazenen wollen wir es nicht lassen . . .

[Chevalier, mult estes guariz. Béd. pag. 11. Str. III.]

„ . . . . Gott wurde in dir (Jerusalem) an das Kreuz geschlagen. Jetzt haben dich die Heiden geplündert und verwüstet: Schlimmer Lohn sei ihnen dafür bezahlt!“

[Un serventois . . . Béd. pag. 251. Str. III.]

Neben solchen Aufforderungen zum Kampf findet sich auch der Gedanke, dass Gott selbst seine Freunde um Hilfe und Beistand ruft:

„ . . . . denn zu seinem Beistand hat uns Gott gerufen, so darf ihn kein ehrenhafter Mann im Stiche lassen!“

[Parti de mal . . . Béd. pag. 70. Str. I.]

„Gott hat ein Turnier angesetzt zwischen Hölle und Paradies, so bittet er alle seine Freunde, die ihm helfen wollen, ihn nicht im Stich zu lassen.“

[Chevalier, mult estes . . . Béd. pag. 10. Str. V.]

Auf's Wirksamste wird dieser Aufruf unterstützt durch den Hinweis auf Lohn und Strafe! Das höllische Feuer, ewige Verdammnis und das Paradies, die ewige Seligkeit, das ist es, was dem Nichtmitziehenden als Strafe und dem gläubigen Streiter als Lohn in Aussicht steht. Immer wieder weisen die Dichter auf das ewige Gericht hin, das über einen jeden hereinbrechen wird und schrecklich oder segensvoll ausfallen kann; wehe dem, der jetzt nicht mit in den heiligen Kampf zieht, er wird von dem ewigen Richter verstossen werden; doch Heil dem, der für Gott kämpfen will, er wird für würdig befunden werden, in das Himmelreich zu kommen.

„Der soll mit Recht verdammt sein, der seinen Herrn im Stich lässt; und er wird verdammt sein, wisst es wohl! Genug Schmerzen und Leid wird er haben am Tage unseres letzten Gerichts, wenn Gott Seiten, Hände und Füsse blutig und verwundet zeigen wird; selbst derjenige, der am meisten Gutes getan haben wird, wird so erschreckt sein, dass er zittern wird, möge er wollen oder nicht!“

[Vos qui ameis . . . Béd. pag. 20. Str. II.]

„Wer ihm (=dem Schöpfer) die Hilfe in dieser Not versagt, wisst, dem wird er die seine in grösserer (dem ewigen Gericht) versagen."

[Ahi. Amours . . . Béd. pag. 32. Str. II.]

„ . . . . denn beim Gericht, das so gefürchtet ist, wo Gott die Guten von den Schlechten teilen wird, vor dem alle Welt zittern und beben muss, wird der sehr entehrt sein, der verstossen sein wird, denn er wird Gott nicht in seiner Majestät sehen."

[Parti de mal . . . Béd. pag. 71. Str. IV.]

„Wenn jeder sich an das ewige Gericht erinnerte und an die heilige Stätte, wo er Qualen erlitt, als er dem Longinus verzieh, dann würde man ungern auf den Kreuzzug verzichten. Denn wer reines Herzens für Gott das Kreuz nimmt, der verleugnet ihn an dem Tage, an dem er es ablegt, und wie Judas wird er das Paradies verlieren."

[Jerusalem, se plaint . . . Béd. pag. 148. Str. I.]

„ . . . . und ihr, von denen ich (Gott) niemals Hilfe bekam, werdet alle in die tiefe Hölle hinabsteigen."

[Seignor saichiés . . . Béd. pag. 172. Str. IV.]

„Herren, wisst, wer jetzt nicht auszieht in das Land, wo Gott lebte und starb, und wer nicht das Kreuz über das Meer nimmt, der wird kaum in's Paradies kommen."

[Daselbst. Str. I.]

„Erinnert euch an den schmerzlichen Tod, der ohne Ende und stets schlimmer sein wird."

[Oiés, seigneur . . . Béd. pag. 297. Str. II.]

„An dem schlimmsten Tage . . . an dem der Sohn Gottes kommen wird . . . . da wird es keinen Heiligen geben, der ein einziges Wort zu sagen wagte; die Kühnsten möchten da das Kreuz genommen haben, so sehr fürchten sie seinen Ärger und Zorn!"

[Daselbst. Str. III.]

Wer aber an dem grossen Rachezuge teilnimmt, der braucht Tod und Hölle nicht mehr zu fürchten; köstlichen Lohn wird er ernten, seine Seele wird in's Paradies kommen.

„Wer jetzt mit Ludwig zieht, der braucht nie mehr Furcht vor der Hölle zu haben, denn seine Seele wird in's Paradies kommen zu den Engeln unseres Herrn."

[Chevalier, mult estes guariz. Béd. pag. 8. Refrain.]

„Wisst ihr, was Gott denen versprochen hat, die das Kreuz nehmen wollen? So wahr mir Gott helfe! einen schönen Lohn, das Paradies, durch ein festes Versprechen"

[Vos qui ameis . . . Béd. pag. 21. Str. IV.]

„ . . . und wisst wohl, Grosse und Kleine, dort muss man hinziehen; denn dort erwirbt man Paradies und Ehre . . ."

[Ahi! Amours . . . Béd. pag. 32. Str. II.]

„Und Gott wird uns an dem Tage, an dem alle kommen werden, sagen: Ihr, die ihr mir geholfen habt, mein Kreuz zu tragen, werdet dorthin gehen, wo meine Engel sind. Dort werdet ihr mich sehen und meine Mutter Maria."

[Seignor! saichiés . . . Béd. pag. 132. Str. IV.]

„Wer hier kein lästiges Leben haben will, der gehe, um für Gott froh und freudig zu sterben; denn der Tod ist süss und angenehm, durch den man das herrliche Königreich erwirbt. Auch wird keiner im Tode bleiben, sondern alle werden zu ruhmvollem Leben auferstehen."

[Ahi! Amours . . . Béd. pag. 33. Str. IV.]

„Denn wer für ihn seinen Reichtum aufgibt, wahrlich, der wird das Paradies erwerben."

[Parti de mal . . . Béd. pag. 71. Str. V.]

„Denn wenn man hier stirbt, dann braucht man Mühe, Verdruss, Schande und Schaden nicht zu fürchten. Für Gott ist alles, was man in seinem Namen tut; er wird jedem dafür solchen Lohn geben, den ein Menschenherz nicht zu schätzen weiss, denn das Paradies wird man zum Lohn empfangen."

[Jerusalem se plaint . . . Béd. pag. 149. Str. IV.]

„Auf hohem Sitz, vor Gott im Paradies wird der sitzen, der sein Gehirn, sein Blut und seine Eingeweide

in dem Lande verspritzt, wo Gott von seiner Magd geboren wurde."

[Tous li mons . . . Béd. pag. 243. Str. VII.]

„Lasst uns alle und zwar sehr schnell zu dem gehen, der uns ruft und bittet . . . zum Lohn gewährt er uns das Paradies auf ewig zu unserem Heile."

[Un serventois . . . Béd. pag. 251. Str. I.]

„Erinnern wir uns an unseren Schöpfer, der uns sucht mit freundlichem Gesicht und sagt: Hierher alle Guten und Besseren, denn im Paradiese ist viel freier Platz."

[Oiés seigneur . . . Béd. pag. 297. Str. I.]

Mit anderen Worten findet sich derselbe Gedanke an folgenden Stellen:

„Denn der Sohn Gottes des Schöpfers hat einen Tag angesetzt, an dem er in Rohais (Edessa) sein will; dort werden die Sünder gerettet sein . . . . die gut kämpfen und ihm zu Liebe in dieser Not ihm dienen wollen . . . . um die Rache Gottes auszuführen."

[Chevalier mult estes . . . Béd. pag. 10. Str. VI.]

„Ihr, die ihr mit wahrer Liebe liebt, wacht auf, schlaft nicht mehr; die Lerche kündigt uns den Tag an und sagt uns so in ihren Liedern, dass der Tag des Friedens gekommen ist, den Gott durch seine grosse Milde denen geben wird, die ihm zu Liebe das Kreuz nehmen und um ihrer Sünden willen Nacht und Tag Mühsal erdulden wollen.

[Vos qui ameis . . . Béd. pag. 20. Str. I.]

Als Lohn für die Fahrt wird Freisprechung von allen Sünden in Aussicht gestellt:

„Der Falscheste und am wenigsten Geschätzte kann Absolution erlangen, nur muss er ausziehen und das Kreuz nehmen im Lande des Versprechens (der Verheissung.)"

[Pour lou pueple . . . Béd. pag. 80. Str. IV.]

Nur allgemein wird von einem guten Lohn, der den Kreuzfahrern winkt, gesprochen:

„Dort (in Jerusalem) wird der gute Lohn denen gegeben, die ihn verdient haben werden."

[Pour lou pueple . . . Béd. pag. 80. Str. V.]

„Deshalb ist es gut, Gott zu dienen, wie ich sage, denn in seinem Dienst gibt es weder Gefahr noch Zufall; wer ihm gut dient, dem wird auch gut gelohnt werden."

[Bien me deusse targier . . . Béd. pag. 46. Str. VI.]

Wie gross und unschätzbar der Gotteslohn ist im Vergleich zu der Mühe und den Beschwerden, die man, ihn zu erlangen, anwenden und ertragen muss, wird besonders betont:

) [Vergl. pag. 82.]

„Denn das Paradies wird er dafür zum Lohne erlangen; niemals hatte jemand für so wenig so reichen Lohn."

[Jerusalem se plaint . . . Bed. pag. 149. Str. IV.]

„Blind ist der, daran zweifle ich durchaus nicht, welcher in seinem Leben Gott keine Hilfe leistet und um so wenig den Ruhm der Welt verliert.

[Seignor saichiés . . . Béd. pag. 172. Str. III.]

Doch nicht nur den im heiligen Kampfe Fallenden wenden die Dichter ihre Aufmerksamkeit zu, auch der Zurückkehrenden gedenken sie; auch der Lohn, der ihnen winkt, wird von ihnen im Lied kund getan. Hier tritt natürlich das weltlich-sinnliche Element in den Vordergrund; der Lohn ist ganz dem gleich, der einem Sieger nach jedem beliebigen Kampfe winkt, den er glücklich überstanden hat. So wird die Ehre gepriesen:

„Hoch ist der in diesem Leben geehrt, dem Gott gibt, dass er zurückkehren möge."

[Parti de mal . . . Béd. pag. 71. Str. VI.]

„Wer zurückkommt, wird sehr glücklich sein; stets wird die Ehre seine Gefährtin sein."

[Ahi! Amours . . . Béd. pag. Str. IV.]

Neben der Ehre wird Preis, Lob und Liebe der Dame mit Recht für etwas sehr Begehrenswertes gehalten:

„Und wisst wohl, ihr Grossen und Kleinen, dass man dorthin ziehen muss; denn dort erwirbt man Paradies und Ehre und Preis, Lob und die Liebe seiner Freundin.

[Ahi! Amours . . . Béd. pag. 32. Str. II.]

Neben diesen vier Gedanken, die, wie man schon aus der Menge der angeführten Belegstellen ersehen kann, das Hauptthema der eigentlichen Kreuzlieder sind, treten uns nun noch verschiedene andere Ideen entgegen, die in den einzelnen Gedichten je nach dem mit mehr oder weniger Ausführlichkeit behandelt werden. Von besonderem Interesse sind die Ansichten und Auslassungen der Dichter über diejenigen, die nach ihrer Meinung an den Kreuzzügen teilnehmen sollen:

„Um ihn (Gott) ziehe ich weinend nach Syrien, denn niemand darf seinen Schöpfer im Stich lassen."

[Ahi! Amours . . . Béd. pag. 32. Str. II.]

„Dort wurde Gott gekreuzigt, es gibt niemand, der nicht dorthin ziehen müsste.

[Tous li mons . . . Béd. pag. 241. Str. I.]

Hier wird also nur ganz allgemein gesagt, dass ein jeder mitziehen müsse. Ferner:

„Derjenige hat ein durch das Gute erleuchtetes Herz, der das Kreuz nimmt, um Gott zu dienen, denn bei dem Gericht, das so gefürchtet ist . . . . wird der sehr entehrt sein, der verstossen sein wird."

[Parti de mal . . . Béd. pag. 71. Str. IV.]

„Ihr Herren, wisst, wer jetzt nicht auszieht in das Land, wo Gott lebte und starb . . . . wird kaum je in's Paradies kommen. Wer aber Mitleid mit dem hohen Herrn hat, muss seine Rache übernehmen und sein Land befreien."

[Seignor, saichiés . . . Béd. pag. 171. Str. I.]

Allerdings sind auch diese Stellen noch allgemein gehalten; jedoch schliesst in der ersten der Vers: mult ad le quoer de bien enluminé (der hat ein durch das Gute erleuchtetes Herz) gleich sein Gegenteil mit in

sich ein; d. h. der Dichter will sagen: derjenige, der nicht mitzieht, hat eben kein gutes, erleuchtetes Herz. Und in der zweiten angeführten Stelle ist es ähnlich: Diejenigen, die zu Hause bleiben, haben eben kein Mitleid mit Gott. Auch folgende Verse gehören hierher und sind eine mächtige Propaganda für die Kreuzzüge.

„Der Falscheste und der am wenigsten Geschätzte kann Absolution erhalten, wenn er nur mitzieht und das Kreuz nimmt nach dem Lande der Verheissung.

[Pour lou pueple . . . Béd. pag. 80. Str. IV.]

Interessanter sind folgende Stellen:

„Und wenn sie (die zurückbleibenden Damen) durch bösen Rat sündigen, so tun sie es mit feigen und schlechten Männern, denn alle guten werden an der Fahrt teilnehmen."

[Ahi! Amours . . . Béd. pag. 34. Str. V.]

„Wisst, diejenigen sind ehrlos, die, falls sie nicht Armut, Alter oder Krankheit zurückhalten, nicht mit fortziehen; doch die, welche gesund, jung und reich sind, können nicht ohne Schande zurückbleiben."

[Daselbst. Str. VI.]

„Denn zu seinem Beistand hat uns Gott gerufen, so darf kein tapferer, tüchtiger Mann (prosdome) ihn im Stich lassen."

[Parti de mal . . . Béd. pag. 70. Str. I.]

„Alle Schlechten werden hierbleiben, die weder Gott noch Gut, Ehre und Preis lieben . . . . es werden nun aber alle tapferen Ritter ausziehen, die Gott und die Ehre dieser Welt lieben, die weislich zu Gott gehen wollen, und die Rotznasen und die, welche sich im Schmutz wohlfühlen (cendreus), werden zu Hause bleiben."

[Seignor, saichiés . . Béd. pag. 171—172. Str. II und III.]

In sittlicher Entrüstung führt hier der Dichter einen Stoss gegen alle diejenigen, die sich aus irgend welchen Gründen der Kreuzfahrt entziehen wollen; diesen mauvès, morveus und cendreus gegenüber hebt er die vaillant

bachelers, die prosdomes rühmend hervor, da sie durch ihre Tat beweisen, dass sie Gott, Ehre und Preis lieben. Man beachte auch die Gegenüberstellung der Alten, Kranken, Armen und der Jungen, Gesunden und Reichen.

Daneben erhebt der Dichter auch noch die Forderung, dass nur Tüchtige und Gute Gott jetzt dienen sollen; denn es könne Gott nicht angenehm sein, Hilfe von Leuten zu erhalten, die von Treulosigkeit, Neid, Verrat und Ungerechtigkeit beherrscht würden:

„In Zeiten, die voll sind von Treulosigkeit, Neid, Verrat, Ungerechtigkeit und Verachtung, ohne Gutes und Höfischkeit . . . . da will ich ein Lied singen . . . . das Königreich Syrien bittet uns in lautem Tone, dass, wenn wir uns nicht bessern wollen, wir um Gottes Willen nicht fortziehen sollen, wir würden dort nur Übles anrichten. Gott liebt ein gutes, rechtschaffenes Herz, und von solchen Leuten will er Hilfe erhalten; sie werden seinen Namen erhöhen und seinen Tempel erobern."

[Au tans plein de felonie . . Béd. pag. 182. Str. I und II.]

Einige Male findet sich auch der Gedanke, dass die Kreuzzüge ein Prüfstein dafür sind, ob jemand Gottes Freund ist oder nicht:

„Wisst ihr, weshalb Gott es (=die Verwüstung seines Landes) gelitten hat? Er will seine Freunde auf die Probe stellen, die ihm ihren Dienst angeboten haben, um ihn an seinen Feinden zu rächen."

[Pour lou pueple . . . Bed. pag. 79. Str. III.]

„Denn mit Unrecht wurde er (Gott) daraus (Jerus.) vertrieben unseretwegen! Wer jetzt nicht mit fortzieht, der ist nicht sein Freund."

[Oiés, seigneur . . . Béd. pag. 297. Str. IV.]

„Jetzt wird er seine wahren Freunde erkennen."

[Vos qui ameis . . . Béd. pag. 20. Str. I.]

Ein ganz ähnlicher Gedanke, dass der Grad der Liebe zu Gott oder der Grad des persönlichen Wertes

und der persönlichen Tapferkeit an der Teilnahme an der Kreuzfahrt gemessen werden kann, findet sich an folgenden Stellen:

„Gott ist in seinem heiligen Erbsitz belagert; jetzt wird es sich zeigen, wie diejenigen ihm helfen werden, die er aus dem finsteren Gefängnis befreite, als er am Kreuze starb, das die Türken jetzt in Händen haben."

[Ahi! Amours . . . Bed. pag. 34. Str. VI.]

„Ach Gott! so lange sind wir tapfer gewesen im Müssiggang; jetzt wird es sich zeigen, wer wirklich tapfer ist, wenn wir die schmerzliche Schande rächen . . .

[Daselbst. Str. III.]

Dass natürlich in Zeiten, wo die Begeisterung für eine Kreuzfahrt nachgelassen hatte und die Rüstungen lässig betrieben wurden, oder wo gar Stimmen gegen die Fahrt laut wurden, die Dichter auch klagen, dass Gott so wenig Freunde hat, die ihm Hilfe bringen wollen, ist begreiflich. Und eine solche Klage, Jerusalem oder gar Gott selbst in den Mund gelegt, verfehlte, zur rechten Zeit ausgesprochen, ihre Wirkung bei gläubigen Herzen nicht [vergl. Predigt 1 des Jacob de Vitry pag. 87.]

„Jerusalem klagt und weint wegen der Hilfe, die so lange ausbleibt."

[Pour lou pueple . . . Bed. pag. 79. Refrain.]

„Jerusalem beklagt sich und auch das Land, wo Gott der Herr den Tod so gütig erlitt, dass sie jenseits des Meeres so wenig Freunde haben, die ihnen helfen könnten."

[Jerusalem se plaint . . . Béd. pag. 148. Str. I.]

„König, ihr wisst, dass Gott so wenig Freunde hat, und doch hatte er sie nie so sehr nötig."

[Nus ne porroit . . . Béd. pag. 264. Str. III.]

Noch ein anderer Gedanke spielt in den Kreuzliedern eine grosse Rolle.

Ganz von selbst musste sich den Leuten bei nüchterner Überlegung der Gedanke aufdrängen: Eine

Fahrt zur Befreiung des heiligen Landes ist sicherlich sehr lobenswert und von grossem Nutzen; jedoch bedenke auch, ehe du weg ziehst, was du nun eigentlich tun willst! Du willst in ein fremdes, unbekanntes Land ziehen, einem unsicheren Ziele entgegen; unendlich viele Mühsale und Leiden werden zu ertragen sein. Haus, Hof und deine Angehörigen willst du verlassen; was wird aus deinem Besitztum, was aus Frau und Kind werden? Wirst du sie jemals wiedersehen? und wenn, wirst du dann noch eben so ruhig in die Zukunft sehen können wie jetzt?

So müssen sich die Dichter bemühen, diese an sich ganz berechtigten Bedenken zu zerstreuen; und wie die Aussicht auf Lohn und Strafe zur Fahrt williger machen sollte, so muss das jetzt das „memento mori" tun. Alles irdische Gut, so heisst es in den Liedern, ist vergänglich; einmal muss doch jeder sterben und alles, was auf Erden sein war, verlassen. Die Reue über das Versäumnis, einer so guten Gelegenheit, der ewigen Verdammnis zu entgehen, kommt zu spät! Darum lasst lieber euren Besitz hier im Stich und folgt dem Rufe des Herrn!

Schon in dem ältesten französischen Kreuzlied begegnet uns dieser Gedanke:

„Nehmt euch ein Beispiel an Ludwig, der mehr besitzt als ihr; reich ist er und mächtig, und zwar das mehr als alle gekrönten Könige; im Stich gelassen hat er sein buntes Pelzwerk und Grauwerk, Schlösser, Plätze und Städte; er hat sich dem zugewandt, der für uns ans Kreuz geschlagen wurde."

[Chevalier mult estes . . . Béd. pag. 9. Str. III.]

Die Person des Königs war hier für den Sänger ein guter Trumpf! In denselben Gedankenkreis gehören noch folgende Stellen:

„Fürsten, Herzöge, Grafen, die ihr in dieser Welt alle eure Habe habt, Gott hat euch ermahnt und gebeten:

verlasst Städte und Burgen. Geht dem Bräutigam entgegen, und tragt auch Öl in den Gefässen; denn wenn eure Lampen brennend gefunden werden, wird der Lohn dafür sehr schön sein."

[Pour lou pueple . . . Béd. pag. 81. Str. VII.]

„Ach Gott! welcher Schmerz, welcher Verlust und welcher Schaden ist es, wenn ein sonst tüchtiger Mensch sich nicht bessert! Aber so ist er! Wenn er sein schönes Besitztum sieht und sein wohlversehenes und geschmücktes Haus, so glaubt er, dass es kein anderes Paradies gäbe! Glaube das nur nicht, Fouquez, mein lieber Freund, sondern begleite uns über das Meer, denn alles dies verlässt dich einst, doch Gott verlässt dich nicht!"

[Bernarz, di moi Fouquet . . . Béd. pag. 162. Str. II.]

„Wenn er sieht, dass der Tod ihn am Zügel hält, so dass er weder Hand noch Fuss ihm entwinden oder entziehen kann, dann liesse er gern seine Matratze fahren und nähme den Strohsack; doch er kommt zu spät zur Erkenntnis!"

[Vos qui ameis . . . Béd. pag. 22. Str. V.]

„Weder Grafen, noch Herzöge, noch der gekrönte König können sich dem Tode entziehen, und wenn sie grosse Schätze angesammelt haben, so ist ihr Schmerz, diese zu verlassen, nur um so grösser. Besser stünde es ihnen an, mit fröhlicher Miene auszuziehen; denn wenn sie erst in die Erde gelegt sind, dann dienen ihnen Burg und Stadt wenig."

[Parti de mal . . . Béd. pag. 70. Str. II.]

Eng damit zusammen hängt der Gedanke, dass man sich aufraffen, sein zur Sünde neigendes Fleisch besiegen und nicht dessen Gelüsten fröhnen solle: [vergl. pag. 83. †]

„Man muss sich wohl anstrengen, Gott zu dienen, wenn man auch nicht Lust dazu hat, und das Fleisch überwinden und abtöten, das immer zum Sündigen bereit ist."

[Bien mi deusse targier . . . Béd. pag. 45. Str. II.]

„Ach, wir Unglücklichen! so sehr sind wir begierig, die Gelüste unseres Leibes zu befriedigen, die doch so bald enden und vorübergehen, denn bald sehe ich den Jüngsten alt werden! Deshalb ist es gut, das Paradies zu erwerben . . . .“

[Parti de mal . . . Béd. pag. 70. Str. III.]

„Ach trügerisches Herz, schändliches Fleisch, hast du denn vor dem Sterben so grosse Furcht? Erinnere dich an den schmerzensreichen (ewigen) Tod, der ohne Ende und stets schlimmer sein wird.“

[Oiés, seigneur . . . Béd. pag. 297. Str. II.]

Nur einmal findet sich eine Stelle, wo Gründe angegeben werden, aus welchen gewisse Leute sich der Verpflichtung, am Zuge teilzunehmen, entziehen zu müssen glauben:

„Und jeder sagt: was wird meine Frau machen? Ich werde um keinen Preis meine Freunde verlassen.“

[Seignor, saichiés . . . Béd. pag. 171. Str. II.]

Auch nur einmal findet sich eine Bitte um Schutz auf der Reise:

„Liebe Frau, gekrönte Königin, bitte für uns, Du glückliche Jungfrau, und nachher kann uns nichts misslingen.“

[Seignor, saichiés . . . Béd. pag. 173. Geleit.]

und etwas Ähnliches:

„Nun möge der Sohn der Maria daran denken, denn es wird ein grosser Schmerz sein, wenn er euch nicht befreit.“

[Ne chant pas, que que nus die . . Béd. pag. 233. Str. V.]

IV. Charakteristik der einzelnen altfranzösischen Kreuzlieder.

Nachdem ich im vorigen Abschnitt versucht habe, im allgemeinen die Hauptgedanken, die sich durch die altfranzösischen Kreuzlieder ziehen, darzulegen und durch die gegebenen Belegstellen zu erläutern, soll dieses Kapitel eine nähere Betrachtung der einzelnen Lieder bringen, die zeigen soll, in welcher Weise der jeweilige Dichter die oben charakterisierten Ideen für seine Zwecke verwendet hat. Unzweifelhaft ist, dass all diese Ideen Gemeingut waren, was in einem späteren Abschnitt noch dargetan werden wird; und so ist es überaus interessant zu beobachten, wie nun die Dichter, die verschiedenen Gesellschaftsklassen angehörten, aus dem Geiste heraus, der sie beseelte, oder aus der Stimmung, die sie gerade beherrschte, dieses Gemeingut auffassten, und wie sie es verwerteten.

Es leuchtet ohne weiteres ein, dass ein Geistlicher sein Gedicht weit religiöser gestimmt haben wird, als es der Ritter oder der Spielmann tat, dass er mit grösster Liebe und Andacht von Leiden und Tod Christi, von der Verderbtheit und Sündhaftigkeit der Welt, von der Wonne des Paradieses und der ewigen Seligkeit gesprochen haben wird, während zu erwarten ist, dass ein weltlicher Dichter ganz aus dem Geiste und der Gefühls- und Gedankenwelt seiner Klasse heraus das religiöse Moment wohl benutzte — denn ohne dasselbe ist ja ein Kreuzlied nicht gut zu denken — aber das grössere Gewicht eben auf weltliche Dinge, wie Kampf, Sieg und irdischen Lohn, legte.

Dann ist auch auf einen nicht zu verkennenden Unterschied im Ton der einzelnen Lieder aufmerksam zu machen. Einige sind ganz gläubig und fromm ge-

halten, andere ganz vom Augenblick geboren, rein politisch, und wieder andere sind mit scharfen Angriffen gegen Einzelne oder gegen das Volk gespickt, mit treffender Satire und schweren Anklagen; dass daneben auch hie und da manche schwache Stelle zu finden ist, braucht wohl nicht erst besonders erwähnt zu werden.

Endlich ist noch vom rein dichterisch-künstlerischen Standpunkte aus ein Wort über den ganzen Aufbau der Lieder, ihre Anlage und Ausführung zu sagen, soweit ein Dichtwerk der alten Zeit in diesem Lichte heutzutage beurteilt werden darf.

Solch eine eingehende Betrachtung über eine gewisse Gruppe von Gedichten, die im Laufe einer mächtigen Bewegung entstanden sind und grosse Zeitereignisse wiederspiegeln, kann zweifelsohne mitunter sehr anregend und von Nutzen sein, indem sie eben aus den Gedichten kulturhistorisch wichtige Momente herausheben und nach verschiedenen Seiten, auf politische, religiöse und soziale Zustände Streiflichter werfen kann. Die Ausbeute wird um so grösser sein, je mehr Stoff zur Bearbeitung vorliegt. Wenn man nun die ganze Kreuzzugsbewegung betrachtet, wie sie gewaltig ausbricht, ganze Nationen in heiligen Taumel versetzend und mit sich fortreissend, wie eine grosse Flut dahinbrausend, wie sie unter Siegen und Niederlagen steigt, fällt, sich mitunter ganz legt, um doch immer wieder von neuem ihre Wogen zu türmen, und wie sie dann nach fast zweihundert Jahren, als ihre Kraft gebrochen, ihre Quellen versiegt sind, langsam im Sande verläuft, wenn man diese ganze gewaltige, so ereignisreiche, und folgenschwere Zeit betrachtet und dann seinen Blick auf die wenigen lyrischen Erzeugnisse lenkt, die die französische Nation zum heiligen Kampfe entzünden sollten, so wird man sich freilich keine allzu grosse Ausbeute im oben erwähnten Sinne versprechen dürfen! Die provenzalische und mittelhochdeutsche Literatur sind besser daran! In jener sind ungefähr dreissig, in dieser einige zwanzig Kreuzlieder erhalten. Dass uns

nur eine so kleine Anzahl französischer Lieder überkommen ist, kann Verwunderung erregen, da doch gerade die Franzosen es waren, die die ganze Kreuzzugsbewegung von Anfang bis zu Ende mitgemacht, mit grösstem Eifer die heilige Sache unterstützt und zu jedem Zuge von neuem ihre Scharen gesammelt hatten. An Dichtern hat es wahrlich nicht gefehlt, und auch die Zahl der trouvères, die an den Kreuzzügen teilgenommen haben, war nicht klein. [vergl : Hist. litt. t. XXIII, wo P. Paris über die trouvères handelt.] Wir dürfen aber wohl mit Sicherheit annehmen, dass mehr Kreuzlieder bestanden haben ; möglicherweise liegen noch einige in unentdeckten Handschriften verborgen, die meisten aber werden wohl mit der Bewegung, aus der sie geboren sind, vergessen und verloren sein. Besonders wird dies Los den Kreuzliedern beschieden gewesen sein, die während der Fahrt, vor einer Schlacht, oder im stürmischsten Ausbruch der Begeisterung entstanden sind.

Aus der chronologischen Anordnung der altfranzösischen Kreuzlieder auf pag. 11 ist ersichtlich, dass sich das älteste uns erhaltene französische Kreuzlied erst auf den zweiten Kreuzzug bezieht. Es erhebt sich sofort die Frage, ob nicht auch schon zum ersten Zuge Kreuzlieder vorhanden gewesen sind; es wäre doch auffällig, wenn bei einer so gewaltigen Bewegung, wie sie der Beginn der Fahrten ins heilige Land darstellt, nicht auch die Sänger ihre Stimme sofort hätten in Liedern ertönen lassen. Indessen findet sich unter dem bis jetzt aus den Handschriften publizierten Material kein Kreuzlied auf den ersten Zug. Man muss sich mit der Tatsache vorläufig begnügen, wird aber trotzdem vermuten dürfen, dass auch schon der erste Zug Kreuzlieder ins Leben gerufen hat; denn einmal waren schon in päpstlichen Erlassen und Kreuzpredigten, aus denen, wie ich später zeigen werde, die Kreuzliederdichter ihre Anregung vornehmlich schöpften, die Grundlagen vorhanden, auf denen der Dichter sein Lied aufbauen konnte, die Ideen gegeben, die sich als Kern in

jedem Kreuzlied finden, und dann wäre doch wirklich nicht der Grund einzusehen, weshalb solch ein gewaltiges geschichtliches Ereignis nicht in den Liedern der Sänger ein Echo gefunden haben sollte. Man wird wie gesagt annehmen müssen, dass die Lieder nur rein zufällig sich nicht erhalten haben, dass sie, beim stürmischsten Aufbrausen der Bewegung entstanden, mit ihr der Vergessenheit anheim gefallen sind.

Mit Sicherheit können wir aber wohl annehmen, dass auf der Fahrt ins heilige Land [vergl. pag. 75.] vom Heere Pilgerlieder gesungen wurden, wie sie auch, was mehrfach bezeugt ist, bei gewöhnlichen Wallfahrten angestimmt worden sind. Solche Lieder wären nach meiner Einteilung auf pag. 10 zu der Gruppe 1b zu rechnen. Auch solche sind uns nicht erhalten, und nur ein einziger Refrain, der uns überkommen ist und hinter den Strophen eines solcher Pilgerlieder gestanden hat, gestattet uns die bestimmte Annahme, dass auch speziell für die Züge nach dem heiligen Lande Pilgerlieder gedichtet worden sind. Nach diesem Refrain nennt man gewöhnlich das ganze Lied, in dem er gestanden hat, das „chanson d'outrée" [über die Etymologie dieses Wortes vergl.: Du cange: Glossarium mediae et infimae Latinitatis, Paris 1844; Romania IX, 144 und Zeitschrift für französ. Sprache und Literat. XVIII, 205.]

Dieser Ausruf „outrée" (auf ins heilige Land, vorwärts!) wurde, wie es scheint, nicht nur von Franzosen gebraucht, sondern war in aller Pilger Munde. So sagt Landulf de Saint Paul der Jüngere, Erzbischof von Mailand, der die Historia Mediolanensis des älteren Landulf fortsetzte, zum Jahre 1100: „Et in hoc studio premonuit preelectam iuventutam Mediolanensium cruces suscipere et cantilenam de ultreia ultreia cantare. Atque ad vocem huius prudentis viri plures viri cuiuslibet conditiones per civitates Longobardorum, villas et castelea eorum, cruces susceperunt et eandem cantilenam de ultreya ultreia cantaverunt." [Pertz: Monumenta Germaniae historica, t. XX; pag. 22.] Wie Bédier

pag. XI mit Recht angibt, braucht dies Ultreia-Lied kein französisches zu sein, wie G. Paris in seiner litérature française au moyen-âge pag. 179 meint: [Déjà lors de la première croisade nous savons que par toute l'Europe on chantait une chanson d'origine française, qui à cause de son refrain s'appelait la chanson d'outrée] denn, wenn auch dies „ultreia" Nachbildung des französischen „outrée" wäre, so war der Ruf doch von Pilgern aller Nationen gebraucht, was aus folgenden Beispielen, die ich Bédier entnehme, zu ersehen ist:

Cunctae gentes, linguae, tribus
Illuc vunt clamantes
Sus eja! ultreja!

[G. M. Dreves: Hymnodia Iberica, fascicule XVII, der Analecta hymnica medii aevi, Lips 1894. pag. 196.]

Fiat, amen, alleluja
Dicamus solemniter,
Et ultreja et sus eja
Decantemus jugitur
[Daselbst. pag. 211.]
Herru Sanctiagu,
Got Sanctiagu,
Eultreja, esuseja,
Deus, aia nos!
[Daselbst. pag. 214.]

Und es ist, wie Bédier ganz richtig meint, nicht notwendig, dass es ein Franzose war, der das Wort ultreia als Refrain an das Lied gesetzt hat, von dem Landulf spricht; ausserdem ist es wenig wahrscheinlich, dass die Mailänder ein französisches Lied gesungen hätten.

Es ist doch auch so leicht erklärlich, dass sich bei der Einmütigkeit der Begeisterung beim Ausbruch der Kreuzzugsbewegung solch ein Kriegsruf bildete, der, mag er ausgegangen sein von wo er will, bald allen Kreuzfahrern als Schlachtruf diente. Und solch ein Ruf kann bei Italienern, Provenzalen und Franzosen als Refrain zu Pilgerliedern verwandt worden sein. Wie und wo ein „Ultreia-Ruf oder -Lied" entstanden ist, ent-

zieht sich leider unserer Kenntnis, und das Einzige, was wir aus der spärlichen Überlieferung [Erwähnung des Liedes bei Landulf und altfranzösisches Refrainwort outrée] schliessen dürfen, ist, dass solch ein Ultreia-Ruf oder auch vielleicht Ultreia-Lieder sehr verbreitet gewesen sind.

Das älteste uns überlieferte altfranzösische Kreuzlied: **Chevalier mult estes guariz,** [Béd. pag. 3] stammt aus dem Jahre 1146/7 was aus der Anspielung auf die Einnahme Edessas durch Imad-Eddin-Zenghi im Jahre 1144 [vergl. Str. II.] und die Kreuznahme des Königs Ludwig VII. 1145 [Refrain und Str. III.] ersichtlich ist. Zwischen diesem Termin und der Abreise des Königs, Juni 1147, muss das Lied entstanden sein. Dass es aus einer frühen Zeit stammt, wird jeder erkennen, der es liest! Was den Verfasser anbetrifft, so meint Haupt in dem Berichte der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 1846/48 pag. 131: „Von einem Geistlichen rührt dieses Gedicht schwerlich her, denn der hätte Moses' Grab nicht auf den Sinai versetzt" [vergl. Str. VII: Alum conquere Moïsès. — Ki gist el munt de Sinaï.] Der gleichen Ansicht ist Bédier, der aus demselben Grunde meint [pag. 15. Anm. zu V. 70]: „Nous avons par là une raison de croire, que le poète (un chevalier, croyons nous, plutôt qu 'un jongleur) n'avait pas reçu une culture de clerc." Man wird dem beistimmen müssen. Zwar offenbart sich viel religiöses Gemüt in dem Liede [Str. I, 4—8; II, 16—20; III, 31—32; IV, 37—40; VI, 58—65; VII.], andererseits aber auch viel ritterliches Empfinden. Auf einen Dichter ritterlichen Standes dürfte hinweisen, dass sich der Dichter zweimal direkt an die Ritter wendet: gleich im ersten Vers und Str. II, V 17, wo ihrer besonders rühmend gedacht wird; auch die anderen Ausdrücke aus der Welt des Ritters [Str. I, 5; Str. V] und das besondere Verweilen bei der Person des Königs, seines Reichtums und der edlen Grösse seiner Tat verdienen Beachtung.

Diese Mischung von Weltlichem und Geistlichem in dem Liede erklärt sich wohl am besten, wenn man

annimmt, dass es unter dem Eindruck der grossen Versammlung zu Vézelay entstanden sei. Auf den Dichter werden die begeisterten Worte des Kreuzpredigers einen tiefen und nachhaltigen Eindruck gemacht und Bilder und Vergleiche aus seiner Rede werden sich ihm eingeprägt und in sein Lied eingeschlichen haben. Eine kurze Analyse des Inhalts möge folgen:

Str. I. Ihr Ritter, ihr seid in gutem Schutz, da Gott vor euch seine Klage wider die Heiden bringt, die seine Länder in Besitz genommen haben, worüber wir grossen Schmerz empfinden müssen, denn dort diente man Gott zuerst!

Str. II. Edessa ist eingenommen, die Klöster sind geplündert und zerstört. Darum ihr Ritter, bedenket euch, die ihr schöner Waffentaten wegen gepriesen seid, und bietet euren Leib dem Herrn dar, der für euch gekreuzigt wurde.

Str. III. Der König Ludwig sei euch ein Beispiel! Trotzdem er viel mächtiger und reicher ist, als alle anderen Könige, hat er doch all seinen Reichtum im Stich gelassen und das Kreuz genommen.

Str. IV. Gott erlitt für uns Passion und Tod; jetzt bittet er euch, den Heiden heimzuzahlen.

Str. V. Gott hat ein Turnier zwischen Hölle und Paradies angesetzt; alle seine Freunde fordert er auf, ihm jetzt zu helfen.

Str. VI. Einen Tag hat der Sohn Gottes in Jerusalem angesetzt, wo er kommen wird, zu richten über Sünder und Gerechte.

Str. VII. Darum lasst uns das Grab des Moses wieder erobern und den Stab, mit dem er das rote Meer teilte, durch das er sein Volk unversehrt führte, in dem aber Pharao und sein ganzes Heer umkam.

Der Refrain nach jeder Strophe lautet:

„Wer jetzt mit Ludwig zieht,
„Braucht die Hölle nicht mehr zu fürchten,
„Denn seine Seele wird ins Paradies kommen
„Zu den Engeln unseres Herrn!

Der Aufbau des Gedichtes ist nicht allzu geschlossen; die Gedanken des Dichters springen hin und her; zweimal gebraucht er in zwei aufeinanderfolgenden Strophen fast die gleichen Worte:

Str. II, 20. Ki pur vus fut en cruiz drecez und
Str. III, 32. Ki pur nus fut en croiz penez.

Gegen den wirkungsvollen Anfang fällt der Schluss ziemlich ab; scheinbar wollte der Dichter durch die Anführung des Wunders der Teilung des roten Meeres und des Untergangs Pharaos und seines Heeres eine besondere Wirkung erzielen. Doch abgesehen von diesen mehr äusserlichen Mängeln, gibt das Lied in treffenden Worten alle Hauptgedanken, die im vorigen Abschnitt angeführt sind, wieder.

Das zweite, uns ebenfalls **anonym** überlieferte Kreuzlied: **Vos qui ameis de vraie amor** [Rayn 1967. Bed. pag. 19] stammt vielleicht aus dem Jahte 1189. Im Lied selbst findet sich nichts, was eine genaue Fixierung zuliesse. Jedenfalls wird es nicht aus der Zeit stammen, in der das vorige entstanden ist, welchen Schluss die schon etwas künstlichere Reimbindung (a b a b b a a b a b) gestattet, doch darf es andererseits auch nicht zu spät angesesetzt werden, da eine gewisse Schlichtheit und Einfachheit im Aufbau und Gedankengang davon zurückhält.

Dieses Lied dürfte einen Geistlichen zum Verfasser haben, da das weltliche Element zu sehr in den Hintergrund tritt. Str. II und III enthalten nur Schilderungen des Leidens Jesu; Str. IV bringt ganz im Stil der Predigt Sprichwörter mit der dazugehörigen moralischen Nutzanwendung; die letzte Strophe bringt ebenfalls eine moralische Betrachtung über die Vergänglichkeit des Irdischen und den Tod. Man könnte fast sagen, dass Lied habe das: memento mori zum Thema, um die Leute um so dringender daran zu mahnen, dass jetzt eine günstige Gelegenheit gekommen sei, sich einen Platz im Himmel zu erwerben.

Geschickt hat der Dichter den Anfang der ersten Strophe der weltlichen Alba nachgebildet [vergl. Béd. pag. 23. Aum. V. 1—4.] Die ersten Verse:

„Ihr, die ihr mit wahrer Liebe liebt,
„Wacht auf, schlaft nicht mehr . . .

lassen noch im Unklaren, was für wahre Liebende gemeint sind. Der Alba ist auch das Motiv der „aluete" entnommen, die, wie es Str. I, 3—7 heisst:

„uns den Tag ankündigt,
„Und uns in ihren Liedern sagt,
„Dass der Tag des Friedens gekommen ist,
„Den Gott in seiner grossen Güte
„Denen versprochen hat, die ihm zu Liebe
„Das Kreuz nehmen . . . . usw.

damit also wird der Zuhörer, der wähnte, ein Liebeslied zu hören, durch den plötzlichen Umschwung zur Aufforderung zum Kreuzzuge überrascht. Durch die letzten Strophen wird ein guter Abschluss erzielt und das Ganze als Einheitliches zugespizt und abgeschlossen. Treffend charakterisiert Paulin Paris (Hist. litt. XXIII. pag. 818) das Lied: „Vient un appel à la croisade, plein d'entraînement et de pieuses images . . . . . Des vers comme ceux-là nous transportent mieux au milieu de la société et des mœurs du XIII.e siècle que tous les efforts de nos modernes historiens de croisades."

Die beiden Kreuzlieder des Conon de Béthune sind von den bis jetzt erwähnten in wesentlichen Punkten verschieden. Sie sind beide vor dem Kreuzzuge von 1190—92 entstanden, und zwar das Lied: Ahi! Amours, con dure departie [Rayn. 1125. Béd. pag. 27] vor dem anderen: Bien me deusse targier [Rayn. 134. Béd. pag 41.]

Conon de Béthune gehörte einer alten berühmten Familie an; er wurde um die Mitte des zwölften Jahrhunderts geboren als fünfter Sohn seiner Eltern. Über seine Jugend wissen wir nichts. 1180 weilte er am Hofe zu Paris wahrscheinlich anlässlich der Vermählungsfeierlichkeiten des Königs Philipp-August und der Isabella von Hainaut. Er stand, wie wir aus einem seiner Lieder

ersehen können, in seiner Heimat Artois und am flandrischen Hofe im Rufe eines guten Dichters. Mit dem König nahm er am dritten Kreuzzuge teil, kehrte jedoch schon bald (1190) mit ihm wieder zurück. Zum zweiten Male nahm er das Kreuz mit dem Grafen Baldouin von Flandern, im Februar 1200. Bei diesem Zuge spielte Conon eine bedeutende Rolle. So wurde ihm die ehrenvolle Aufgabe zu teil, mit dem Dogen Dandalo von Venedig wegen der Überfahrt nach Palästina zu unterhandeln; auch nach Genua und Pisa wurde er in diplomatischen Missionen geschickt. Als die Kreuzfahrer 1203 auf Korfu angekommen waren, war er es wieder, der für die Expedition nach Konstantinopel plädierte, um den jungen Alexius, den Thronprätendenten, gegen den alten Kaiser Alexius zu unterstützen. Das Unternehmen wurde auch ausgeführt und der junge Alexius auf den Thron gesetzt. Auch ein tapferer und umsichtiger Mann in Zeiten der Gefahr muss Conon gewesen sein, denn als der Graf Balduin von Flandern in Konstantinopel zum Kaiser gewählt war und gegen einen seiner Rivalen ins Feld ziehen musste, liess er Konstantinopel unter Conon's Schutz. Auch später noch spielte Conon in Unterhandlungen im Orient eine bedeutende Rolle. Ende 1219 oder 1220 ist er gestorben [vergl. Wall. pag. 2. ff.]

In der Einleitung zu seinen Liedern gibt er seinem Schmerze über die bevorstehende Trennung von der Geliebten Ausdruck, um dann erst auf das eigentliche Thema, die Aufforderung zur Fahrt, zu kommen. Der Widerstreit von Neigung und Pflicht, den der Dichter empfindet, ist geschickt und glücklich zum Ausdruck gebracht. Der Gedanke:

„Wenn der Leib unserm Herrn dienen muss,
„Bleibt das Herz doch bei ihr!"
[Ahi! Amours. Str. I, 7—8.]

findet sich ebenfalls in Bezugnahme auf eine Kreuzfahrt noch bei Chardon de Croisilles: Li departirs de la douce contrée [Rayn. 499. Béd. pag. 209. Str. I].

„Mein Herz und all meine Gedanken lasse ich bei ihr,
„Wenn der Leib dem Herrn auch dienen muss.

Ferner bei Hue chastelain d'Arras, Str. IV des Liedes: Aler m'estuet la u je trairai paine [Rayn. 140. Béd. 135.]

„Ohne Herz gehe ich ins syrische Reich,
„Es bleibt bei euch . . . .

Es war dies ein der Liebeslyrik ganz geläufiger Gedanke und ist in französischen wie deutschen Liedern zu finden; von letzteren will ich nur die Verse eines Liedes Friedrich's von Husen erwähnen

„Mîn herze und mîn lîp diu wellent scheiden,
Diu mit einander varnt nu mange zît:
Der lîp wil gerne vehten an die heiden,
Sô hât iedoch das herze erwelt ein wîp. [M. F. pag. 47.]

In Conons erstem Lied: **Ahi! Amours, con dure departie** ist abgesehen von den auch in anderen Kreuzliedern geläufigen Gedanken, besonders die eigenartige fünfte Strophe hervorzuheben: „Die Geistlichen und alten Leute, die in Mildtätigkeit und guten Werken beharren, werden alle an dieser Pilgerfahrt teilhaben; ebenso die Damen, die keusch leben, wenn sie denen, die fortziehen, die Treue halten. Und wenn sie auf bösen Rat hin sündigen, so tun sie es mit feigen und schlechten Männern, denn alle guten ziehen mit fort." — Die besonders in ihrem zweiten Teil so aussieht, als wollte sich der Dichter selbst über eine „brennende Frage" hinwegtrösten. Zugleich wirft er damit ein Streiflicht auf Dinge, wie sie wohl tatsächlich während der Abwesenheit der Gatten von deren Eheweibern getrieben worden sind. [vergl. pag. 87 Predigt II des Jacob von Vitry.]

Im übrigen ist das Gedicht tief und warm empfunden und gibt dem Ernst, mit dem der Dichter den heiligen Kampf betrachtet und der heiligen Sache zu dienen gewillt ist, beredt Ausdruck. Paulin Paris sagt von ihm [Romancero français pag. 95]: Grande justesse d'expression précision parfaite, raison, éloquence, tels sont les caractéres de cette chanson.

Von einer anderen Seite zeigt sich uns Conon in seinem zweiten Liede: **Bien me deusse targier** [Rayn. 1314 Béd. p. 41] aus dem Jahre 1188, das auf den Kreuzzug unter Friedrich Barbarossa, Philipp II, August und Richard Löwenherz Bezug nimmt (1189—92). Die ersten beiden Strophen sind noch im Stil des vorigen Liedes gehalten, dann aber bricht die Empörung und Wut über die Schändlichkeit der „haus barons" in leidenschaftlichen Worten mit scharfen Anklagen durch; unwillkürlich wird man beim Lesen an die kühnen Sirventesen der Provenzalen erinnert! Es ist nur schade, dass die letzte Strophe bedeutend verliert, indem der Dichter mit einer schalonenhaften Phrase aus der Liebeslyrik endet, die hier furchtbar bannal wirkt und dem charakteristischen Gepräge der anderen Strophen entschieden Abbruch tut.

Ich will hierbei gleich bemerken, dass ohne Frage solche Gedichte, die, wie das vorliegende, eine persönliche Note zeigen, für uns ein grösseres Interesse besitzen, als die Kreuzlieder, die sich nur in den immer wiederkehrenden allgemeinen Phrasen bewegen.

Das Lied: **Parti de mal e a bien aturné** [Rayn. 401. Béd. pag. 67] von einem uns **unbekannten** anglonormannischen **Dichter** hat man auf den zweiten Kreuzzug beziehen wollen; da es jedoch Durchreimung zeigt und mit einem Geleit schliesst, welche beiden Punkte provenzalischen Einfluss vermuten lassen, so wird man es richtiger erst auf den dritten Zug 1189—92 beziehen. Es später anzusetzen, macht eine gewisse Einfachheit der Gedanken bedenklich. Das Lied selbst gibt keine Andeutungen, auf welche hin es genau chronologisch zu fixieren wäre; nur Str. V sagt:

„So wahr mir Gott helfe! zu lange haben wir gesäumt,
„zu Gott zu gehen, um das Land zu erobern,
„aus dem ihn die Türken vertrieben haben
„unserer Sünde wegen . . . .

was ja vielleicht auf die Eroberung Jerusalems durch Saladin 1187 bezogen werden könnte. Bédier stützt seine Fixierung ins Jahr 1189 durch die Angaben in dem Geleit:

E Deus otroit a sa merci venir
Mes bons seignurs, que jo tant ai amé
K'a bien petit n'en oi Deu oblié

indem er auf die Kämpfe des Richard Löwenherz mit seinen beiden Brüdern Gottfried und Johann und seinem Vater Heinrich II. hinweist. Die Vermutung hat etwas für sich, lässt sich jedoch nicht streng beweisen.

Das Lied bewegt sich ganz im Tone der übrigen Kreuzlieder; zu bemerken sind die moralischen Betrachtungen in Str. II und III:

II. „Weder Grafen noch Herzöge noch der gekrönte König
„können sich dem Tode entziehen,
„und wenn sie grosse Schätze gesammelt haben,
„ist der Schmerz, sie zu verlassen, um so grösser . . .

III. „Ach, wir Unglücklichen, so begierig sind wir,
„den Gelüsten unseres Leibes zu fröhnen,
„die doch so bald vergehen . . . . .

die im eigentümlichen Gegensatz zu den ganz weltlich angehauchten letzten Strophen stehen:

IV. „Sehr geehrt ist in diesem Leben derjenige,
„dem Gott gibt, dass er zurückkehren möge.
„Wer in der Heimat eine Geliebte hat,
„der soll ihrer überall gedenken;
„und Gott gebe, dass ich mich der Schönsten erfreuen kann,
„dass ich sie gesund und lebend wiederfinde,
„wenn Gott sein Werk vollendet haben wird!

Der Widerspruch ist etwas naiv, wenn der Dichter einmal gegen die fleischlichen Gelüste zu Felde zieht und gleich nachher bittet, Gott möge ihm vergönnen, dass er sich seiner Geliebten auch weiterhin erfreuen könne.

Das Kreuzlied eines **„maistres Renas" Pour lou pueple resconforteir** [Rayn: 886. Béd. 77] bezieht sich auf den dritten Kreuzzug, indem Str. III, 21—24:

„Sehr gross ist der Schmerz,
wenn man das wahre Grab verliert,
in das Gott gelegt wurde,

und wenn die heiligen Stätten verlassen sind,
wo man unserem Herrn diente . . .“

auf die Eroberung Jerusalems 1187 anspielen, und indem in Str. VI. V. 51—54:

„Was denken die Könige?
Die von Frankreich und England begehen grosses Unrecht,
wenn sie Gott nicht rächen
und das heilige Grab nicht befreien wollen!“

unzweifelhaft auf Philipp II., August und Richard Löwenherz Bezug hat.

Das Lied verrät sofort, selbst wenn man von seinem Verfasser nichts wüsste, dass derselbe eine geistliche Bildung genossen hat. Ich erwähne die Gedanken in Str. I, 1—2:

„Um das Volk zu trösten,
das lange in der Finsternis gelegen hat . . . .“

Str. IV, 31—34:

„Das Volk war vom rechten Wege abgekommen
und zur Verderbnis hingewendet;
aber das Kreuz hat es wieder auf rechte Bahn gebracht
und der Erlösung zugeführt.“

Dann die sich nur hier findende Ansicht über die Absolution Str. IV, 35—36:

„Der Falscheste und am wenigsten Geschätzte
kann Absolution erhalten . . . .“

endlich in Str. VII und VIII die Anführung und Auslegung des Gleichnisses von den sieben weisen und thörichten Jungfrauen (Matthäus XXV, 1—12) aus dem der Dichter die Worte: ich kenne euch nicht = Je ne vos conois (Str. VI) direkt übernimmt [vergl. pag. 82; die Predigt Philipps von Oxford.]

Aus dem moralisierenden Tone fällt die Str. V mit ihrer Spitze gegen die Könige von Frankreich und England heraus; sie gibt die Stimmung der Kreuzzugsbegeisterten getreu wieder und hat mit ihrem kühnen Schluss sicherlich ihre Wirkung auf die Gemüter nicht verfehlt.

Dass das Lied für die grosse Masse bestimmt war, dafür spricht neben den von Béd. pag. 78 angegebenen Gründen auch die gemütliche Breite, die sich wiederholt in ihm findet, und ferner die bezeichnenden Eingangsverse:

„Um das Volk zu trösten,
das lange in Finsternis gelegen hat . . . .

Das Kreuzlied des **Huon de Saint Quentin: Jerusalem se plaint et li païs** [Rayn. 1576. Béd. pag. 145] bezieht sich wie die von demselben Dichter verfasste: Complainte de Jerusalem contre Rome auf die unglückliche, durch die Pest verursachte Räumung Ägyptens und die Räumung der grossen Feste Damiette, die 1219 von den Kreuzfahrern eingenommen war, im Jahre 1221, welche noch dadurch beschleunigt wurde, dass so viele das Heer der Kreuzfahrer verliessen, begünstigt durch Erlasse von Legaten und Prälaten, die die Kreuzfahrer nach Hinterlegung einer gewissen Geldsumme von ihrem Kreuzfahrt-Gelübde entbanden.

Im Hinblick hierauf finden wir denn in dem Liede ebenso heftige Anklagen und Ausfälle gegen Papst und Geistlichkeit wie in dem des Conon de Bêthune (Bien me deusse targier) gegen die Barone. Ohne eine Blatt vor den Mund zu nehmen geisselt der Dichter mit scharfer Satire die ungesunden Zustände, die eingerissen sind; unerschrocken schleudert er seine Pfeile gegen die Kirche, die mit ihren Massregeln solche Betrügereien [Str. II] nicht nur entschuldigt, sondern noch befördert. Besonders treffend gewählt ist der Vergleich in Str. III, 30—34.

„Ihr Herrn Prälaten es ist nicht recht noch gut,
„dass ihr so lange zögert, Gott zu helfen:
„ihr habt, das kann man bezeugen,
„aus Gott Roland und aus euch Ganelon gemacht.

Gerade solche Stellen mussten auf das Rechtsbewusstsein des Volkes gewaltig wirken. Das Rolandslied mit seiner herben Schönheit und seiner ursprünglichen Kraft lebte noch im Volke; und wenn dann mit der Schilderung der augenblicklichen Lage der heiligen

Sache angespielt wurde auf das Schicksal des Lieblingshelden der Nation, dessen Tragik jedesmal die Hörer wieder packte, dann mussten ähnliche Gefühle hier wie dort ausgelöst werden, und die schmachvollen Zustände der Gegenwart, die im Lied vom Dichter aufgedeckt und beklagt wurden, mussten um so deutlicher gefühlt werden.

Das Lied des **Huges de Berzé**: **Bernarz, di moi Fouquet, qu'on tient a sage** [Béd. pag. 155] enthält nur eine Aufforderung, das Kreuz zu nehmen, an Folquet de Romans und den Grafen von Montferrat.

Der nordfranzösische Ritter Hugue de Bregi (so nach C. Engelke: die Lieder des Hugue de Bregi. Diss. Rostock 1885) der jüngere der beiden Hugues, die urkundlich vorkommen, über dessen Leben wir aber sehr wenig wissen, nahm nach Villehardouin 1201 das Kreuz und zog mit Conon de Béthune und Guy, châtelain de Coucy nach Konstantinopel, von wo er nach 1207 zurückkehrte.

Folquet de Romans, aus Romans bei Viennois, wurde gegen 1170 geboren. In seiner Jugend genoss er die Freuden des Lebens und zog als joglar im Land umher. Später jedoch gab er das unstäte Leben auf, denn aus Hugo's Lied erfahren wir, dass er zu jener Zeit ein hübsches Haus besass. Nach 1201 jedoch musste sich ein Wandel vollzogen haben, denn aus einem seiner Lieder können wir entnehmen, dass er wieder herumziehen musste. 1220 oder 1221 nahm er vielleicht in Italien an der Kaiserkrönung Friedrichs II. teil, oder verweilte doch kurz nachher an dessen Hofe. Ob er am fünften Kreuzzuge teilgenommen hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Wann Folquet gestorben ist, wissen wir nicht genau, die Mitte des XIII. Jahrhunderts hat er wohl nicht überlebt [vergl. R. Zenker: Die Gedichte des Folquet de Romans. Halle 1896].

Gaston Paris, Rom. XVIII, 533 hatte sich vor Bédier mit der zeitlichen Fixierung des vorliegenden Liedes befasst und meinte, dass zwischen dem Geleit, welches nur in der Handschrift zu Modena steht:

„Er (der Markgraf) möge sich nicht sorgen um die Anschaffung des Geldes, denn sein Cousin Friedrich hat dessen genug und wird ihn nicht im Stich lassen, denn er (der Markgraf) hat ihn (Friedrich) in der Lombardi gut aufgenommen."

. . . . . und dem Gedichte an sich inhaltlich Widersprüche beständen, indem ersteres auf das Jahr 1223 zu beziehen sei, wo Friedrich II dem Grafen Wilhelm von Montferrat 9000 *M* geliehen hatte zu seinen Unternehmungen gegen Theodor Ang. Kommenius, der den jüngeren Bruder des Wilhelm, Demeter, vom Throne gestossen hatte; während das Gedicht an sich auf das Jahr 1201 zu beziehen und unter dem Markgrafen Bonifaz II. zu verstehen sei, den Hugo 1201 aufforderte, mit am vierten Zuge teilzunehmen. Die hauptsächlich in Betracht kommende, dritte Strophe lautet:

„Bernhard, noch eine Botschaft bringst du dem guten Markgrafen . . . . ich bitte ihn, an dieser Fahrt mit teilzunehmen . . . . Ehemals wäre das heilige Land verloren gewesen, wenn nicht Konrad dagewesen wäre; er gewann dort soviel Ehre, dass wohl nie die Zeit kommen wird, wo man nicht sagen könnte, dass durch ihn Syrien wiedererobert wurde."

Das Geleit sei dann später an das Lied gehängt, um es den Ereignissen des Jahres 1223 anzupassen, es zu modernisieren.

Bédier dagegen sieht keinen Widerspruch zwischen Lied und Geleit, indem er das Gedicht ansetzt zwischen Kaiserkrönung Friedrichs, November 1220, und Räumung Damiettes, September 1221. Das Geleit bezieht er nicht auf die ersten erwähnten 9000 *M*; sondern er meint, es wolle nur ausdrücken, dass Friedrich reich genug sei, das zu dem Zuge nötige Geld herbeizuschaffen; es gehe auf eine Unternehmung die Friedrich mit dem Grafen Wilhelm zusammen machen wollte. Auch die Erwähnung des guten Empfanges passt vorzüglich in diese Zeit, denn im September 1220 bereitete Wilhelm dem sich zur feierlichen Krönung nach Rom begebenden Friedrich

in der Lombardei einen herrlichen Empfang; Friedrich selbst schwor da, dass er im August 1221 aufbrechen wollte zur Kreuzfahrt.

Wenn nun auch G. Paris' Ansicht über die Modernisierung des Liedes durch das später hinzugefügte Geleit etwas Gezwungenes an sich hat, so entspricht seine Fixierung ins Jahr 1201 einmal besser den bei Villehardouin gegebenen Daten, und andererseits ist immerhin seine Einwendung von Bedeutung, dass, wenn wirklich der Graf Wilhelm gemeint sei, der Dichter diesem doch wohl besser von den Taten seines Vaters und der Einnahme von Saloniki gesprochen hätte, als von denen seines Onkels Konrad.

Dem gegenüber besteht aber auch Bédier's Einwand mit Recht, dass, wenn Bonifaz gemeint sei, der schon 10 Jahre früher am dritten Kreuzzuge teilgenommen hatte, so hätte der Dichter ihm sicher seine eigenen Verdienste vom vorigen Zuge vorgehalten und nicht nur die seines Bruders Konrad!

So scheint mir doch Bédier's Ansicht die richtigere zu sein, da ungezwungen dann das Ganze auf passende geschichtliche Daten zurückgeführt werden kann.

Ein moralisierender Zug geht durch das ganze Lied. Str. II gibt wieder ein gutes Bild von den Anschauungen, die im vorigen Abschnitt [pag. 21—24] erörtert wurden.

Die beiden Kreuzlieder des **Königs Thibaut von Navarra** (1201—1253) zeichnen sich durch Klarheit des Stils und durch eine markige Sprache aus; man merkt, dass eine leidenschaftliche Natur hinter ihnen steht.

Das erste: **Seignor, saichiés qi or ne s'en ira.** [Rayn: 6. Béd. pag. 169] lässt keine nähere zeitliche Fixierung zu, denn es findet sich in ihm keine Stelle, aus der nach dieser Seite hin etwas geschlossen werden könnte. Da Thibaut erst im Jahre 1239 sein Land verliess und sich mit seinem Heere nach Lyon zur Einschiffung begab, und da er 1230 das Gelübde, eine Kreuzfahrt zu unternehmen, getan hatte, so muss das

Gedicht in dieser Zeit entstanden sein. [Vergl. Röhricht: Die Kreuzzüge des Grafen Theobald von Navarra . . . ; Kugler pag. 348 f.]

Man wird nicht fehl gehen, wenn man es näher nach 1239 ansetzt, denn der Ton in Str. II, III und V lässt darauf schliessen, dass der Aufbruch nicht mehr weit hinausgeschoben werden soll.

Man könnte es ein typisches Kreuzlied nennen. Alle Hauptgedanken sind in ihm zu finden; sie werden in kräftiger, überaus klarer und durchsichtiger Sprache gegeben; die angeführten Beispiele und Vergleiche sind treffend und wirksam. Das Ganze erhält durch die Anrufung der Jungfrau Maria einen schönen Abschluss. Wenn man eine klare Vorstellung vom Wesen des Kreuzliedes und von den Anschauungen der damaligen Zeit haben will, so lese man dies Gedicht.

Des Königs zweites Kreuzlied: **Au tans plain de felonie** [Rayn. 1152 Béd. pag. 177] lässt schon eine nähere zeitliche Bestimmung zu. Bekanntlich hatte Friedrich II. mit den Sarazenen einen Vertrag geschlossen, der im Jahre 1239 abgelaufen gewesen sein würde. Nun war aber Gregor IX. auf den Plan verfallen, nicht nur Jerusalem durch die Kreuzfahrer Hilfe zu bringen, sondern auch deren Streitkräfte zum Schutze des lateinischen Kaiserreiches zu verwenden, das durch die Griechen stark bedroht war. Immer wieder trat er an die Christen, die schon das Kreuz genommen hatten, mit dem Anerbieten heran, er wolle sie ihres Gelübdes, nach Jerusalem zu ziehen, entbinden, wenn sie dem jungen Kaiser von Konstantinopel, Balduin von Courtenay, ihre Hilfe zusagten! Und es war ihm auch schon gelungen, ein stattliches Heer zu sammeln, zum grossen Unwillen der deutschen und französischen Grossen, unter diesen auch Thibaut. Da boten diese dem Kaiser Friedrich an, da der Vertrag mit den Sarazenen bald zu Ende sei, die Führung des neuen Zuges ins heilige Land zu übernehmen! Friedrich hatte beinahe schon seine Zustimmung gegeben, als Gregor ihn in den Bann tat, ja sogar die mit dem

Bannstrahl bedrohte, die Friedrich folgen würden. [Kugler pag. 348 ff; Wilken t. VII; Röhricht a. a. O.]

In Str. I, 7–8 heisst es nun: „Zu einer Zeit, wo sich diejenigen in den Bann tun, die am meisten Verstand haben . . . .“ und diese Anspielung bezieht sich ohne Zweifel auf obige Exkommunikation Friedrichs im März 1239; da Thibaut nun im Juni aufbrach, so muss das Lied in dieser Zeit entstanden sein.

In ihm fällt zunächst sofort die Nebeneinanderstellung der Motive: Aufforderung zur Fahrt und Liebe auf; mit Str. IV tritt ein plötzlicher Umschwung zum reinen Liebeslied ein; die letzten Strophen stehen mit den ersten in gar keinem Zusammenhang, und man kann nicht sagen, dass diese sonderbare Nebeneinanderstellung beider Ideen dem Lied, als Ganzes genommen, zum Vorteil gereicht.

Dann ist auch für die ersten drei Strophen ein nicht zu verkennender Unterschied in der Sprache vom vorigen Gedicht zu merken; sie ist unruhiger; die Erregung des Dichters muss gross gewesen sein, daher die kräftigeren Ausdrücke, die Häufung von Ausfällen in der ersten Strophe, die Satire in den ersten Versen der zweiten und die etwas ironisch angehauchte dritte. Gerade diese von innerer Erregung getragene Sprache sticht so sehr gegen die letzten Strophen mit den konventionellen Gedanken der Liebeslyrik ab und lässt die gestörte Einheitlichkeit um so deutlicher empfinden.

Das Lied ist von Interesse, weil in ihm wieder die Stimme des Volkes zu uns spricht, weil ein Dichter von Bedeutung persönliches Empfinden und Fühlen in ihm zum Ausdruck bringt. Das Kraftvolle, Ungestüme und Widerspruchsvolle des Thibaut, das dabei doch so gesund und ursprünglich ist, findet sich auch in seinen beiden Kreuzliedern, und so reihen sich diese würdig in die Kette seiner anderen lyrischen Gedichte.

Das Lied: **En chantant veil mon duel faire** [Rayn. 164 Béd. pag. 217] hat **Philippes de Nanteuil** in der Gefangenschaft in Kairo, November 1239 bis August 1240,

gedichtet. 1239 war er mit dem König Thibaut ausgezogen und wurde am 13. November von den Sarazenen gefangen genommen. Eine Abteilung des Heeres nämlich, neidisch auf die Erfolge einer anderen, die kurz vorher unter Führung eines Grafen von der Bretagne reiche Beute gemacht hatte, liess sich trotz allseitigen Abratens in einen tollkühnen Kampf mit dem Feinde ein. Der Graf von Bar fiel, der von Montfort wurde gefangen, die ganze Schar erlitt mit Ausnahme weniger, die sich zu retten vermochten, das Schicksal der Anführer. Nachdem das Unglück geschehen war, erschien das Gros des Heeres auf dem Schlachtfelde. Unter den Leuten des Königs von Navarra wurde der Wunsch nach Rache und Befreiung der Gefangenen laut; da jedoch die Templer und Hospitaliter meinten, die Feinde besässen in dieser Gegend zu starke Stellungen, so wagte Thibaut nicht, den Angriff zu befehlen, und so betrübt wie entmutigt kehrten die Pilger nach Akkon zurück [Kugler pag. 350].

Strophe I, III und V des Liedes enthalten Anspielungen auf diese Ereignisse. Es könnte eigentlich besser als Klagelied bezeichnet werden, denn Str. I—IV enthalten in bewegten Worten ausschliesslich Klagen über das Missgeschick, das die Kreuzfahrer betroffen hat. Erst die letzte Strophe bringt indirekt eine Aufforderung zu neuem Vorgehen und zur Befreiung der Gefangenen. Dagegen ist jedoch vielleicht das ganze Lied als eine indirekte Aufforderung zu einem Zuge anzusehen, denn wenn der Sänger solche Klagetöne anschlug, so mussten diese, wenn überhaupt Stimmung zum Rachenehmen vorhanden war, dieselben Gefühle auslösen, wie eine direkte Aufforderung!

Das bei Bédier pag. 229 folgende Lied: **Ne chant pas que que nus die** [Rayn. 1133], dass ein uns **unbekannter Dichter** im heiligen Lande verfasst hat, ist mit dem vorigen verwandt, insofern es auch kein eigentliches Kreuzlied ist. Es gibt uns in einer von Erregung und Unwillen getragenen Sprache ein Bild von den

üblen Zuständen, die 1239 im Kreuzfahrerheere eingerissen waren.

Unter den Muselmännern herrschten einmal wieder grosse Zwistigkeiten; sie bekämpften sich grimmig, und die Christen hatten nicht viel von ihnen zu fürchten. Als diese aber mit den Damaszenern, die ihnen Gebietserweiterung versprochen hatten, gegen die Ägypter zogen, erlitten sie bei Askalon eine schwere Niederlage, und nun brachen bei ihnen selbst die hässlichsten Streitigkeiten aus! Die Templer einerseits wollten an dem Bündnis mit den Damaszenern festhalten, die Johanniter und die meisten französischen Grossen dagegen waren für ein Abkommen mit dem Sultan von Ägypten, der ihnen neben Landabtrennung auch Freilassung der Gefangenen versprochen hatte. Unter Hetzereien, Ränken und allerhand Intrigen zog man untätig im Lande umher, der christlichen Bevölkerung zur grössten Last. Zwischen Heiden und Christen sollen selbst verräterische Verhandlungen geführt sein, und sogar schon in den Predigten wurde öffentlich auf die elende Zwietracht und Untätigkeit der Grossen angespielt. Wie muss da die Stimmung im Heere gewesen sein? Eine Folge dieser Erscheinungen war ja dann auch, dass Thibaut und der Graf von Bretagne alle Lust am heiligen Kriege verloren und nach Hause segelten! [Kugler pag. 351].

Auf diese Zustände bezieht sich unser Lied. In ihm wechseln Klagen gegen die Barone, die zu keinem entscheidenden Schlage zu bewegen sind, mit heftigen Anklagen gegen sie, die die Blüte von Frankreich genannt wurden und bis jetzt noch keine Taten, die diesen stolzen Namen rechtfertigten, vollbracht hätten! Die vierte Strophe ist kulturhistorisch wieder interessant:

„Der Knappen und armen Ritter Schuld ist das nicht (d. h. dass nichts Entscheidendes unternommen wird), sie bedrückt der Aufenthalt hier, die ihr Besitztum verpfändet haben, und sie haben von den grossen Herrn keine Güte, Hilfe und keinen Trost zu erwarten, wenn ihr Geld erschöpft ist. Sie haben den Tod nicht ver-

dient; wenn sie heimkehrten, dürfte man sie nicht tadeln!"

Ebenfalls von einem **Anonymus** ist das Lied: **Tous li mons doit mener joie** [Rayn. — Béd. pag. 237]. Es bezieht sich auf die wunderbare Krankheit des Königs Ludwig IX., die eine Folge der Nachricht von der Niederlage der christlichen Truppen bei Gaza gewesen sein soll.

Jerusalem war 1244 von den Charismiern eingenommen. Furchtbar hausten die Heiden in der Stadt, die Kirchen wurden zerstört, zahllose Jünglinge und Jungfrauen in die Sklaverei geschleppt, und was sich nicht retten konnte, wurde erbarmungslos niedergemacht! Doch endlich rückten die muhamedanischen Bundesgenossen der Christen unter Ibrahim von Himss heran. Templer, Johanniter und Deutschherrn stellten mit ihnen im Verein einen Kriegsplan auf und liessen sich trotz Abraten der Muhamedaner am 18 Oktober 1244 bei Gaza in eine offene Feldschlacht mit den Charismiern und Ägyptern ein. Jedoch gleich am Anfang der Schlacht verliessen die Muhamedaner die Christen, und diese, unfähig, den furchtbaren Ansturm der Feinde allein zu ertragen, suchten nach kurzer Zeit ihr Heil in wilder Flucht. Die Blüte der Ritterorden wurde vernichtet, und nur kleine Reste des Heeres entkamen aus der schrecklichen Niederlage. [Kugler pag. 355 f.]

Als diese Nachricht zum König Ludwig kam, soll er mehrere Tage wie tot dagelegen haben, und als er wieder zum Leben erwachte, sollen seine ersten Worte der Wunsch gewesen sein, das Kreuz zu nehmen (1244).

Nur in Str. I, 10 und VII, 65—70 enthält unser Lied Aufforderungen zum Zuge; von den übrigen Strophen mit der langatmigen Erzählung von der wunderbaren Krankheit des Königs und seiner Kreuznahme erwartete der Dichter wohl einen ganz besonderen Eindruck auf die Hörer. Unter der Breite der Schilderung leidet das Gedicht, das im ganzen nur als schwach bezeichnet werden kann.

Auch das Lied eines anderen **Anonymus: Un serventois, plait de deduit, de joie** [Rayn. 1729. Béd. pag. 249] bezieht sich jedenfalls auf die Kreuznahme Ludwigs IX. und ist wieder ein echtes Kreuzlied, aus der Bewegung entstanden, die auf die Nachricht, der König selbst nehme am Zuge teil, ausbrach.

Bekanntlich stieg die Kreuzzugsbegeisterung noch einmal auf ihren Gipfel, als Ludwig IX., in dem noch einmal in dieser Zeit die alte Sehnsucht nach der Befreiung Jerusalems, der echte Geist Gottfrieds von Bouillon in voller Reinheit verkörpert war, seinen Zug antrat; daher auch wohl das eigenartige Drängen und Treiben im Lied, wenn vom Aufbruch die Rede ist, so:

Str. I, 4—5 „Zu Gott **ohne Zögern** zu gehen,
„Lasst **uns alle eilen!**

Str. VI, 48—51 „Der König möge Syrien nicht vergessen:
„Er kann hier **nicht lange mehr** bleiben.
„Paris wird ihn sehr loben.
„Wenn er **eiligst** sein Heer nach Syrien führt.

Geleit: „Der Kaiser möge Frieden schliessen mit dem Papst:
„Dann möge er **mit einer grossen Flotte** über's Meer fahren.

. . . . . und daher wohl auch der Stolz in der fünften Strophe (V. 37—41):

„Frankreich, mit Recht musst du grossen Ruhm haben,
„Über alles andere musst du geehrt sein,
„Denn von dir fordert Gott Hilfe,
„Um sein Land von den Heiden zu befreien:
„Deshalb hat er auch den König wieder genesen lassen.

Sonst finden sich, besonders in den ersten drei Strophen, die meisten der alten Gedanken wieder. Das ganze Lied macht den Eindruck, dass es ähnlich dem des „maistres Renas" für das Volk bestimmt war; vergl. besonders Str. V und VI. Bédier schreibt von ihm (pag. 250): „ . . . . pourtant elle offre des traits bien populaires, cette idée, que le soudan de Turquie

se fera baptiser comme un Sarrasin de chanson de geste, ce rêve de conquerir et Turquie et Persie et de couronner le roi au Caire. Je me représente volontiers l'auteur comme un jongleur parisien, ressemblant à Rutebeuf, et qui colportait sa chanson par les rues et les places."

Das Lied: **Nus re porroit de manvese reson** [Rayn. 1887. Béd. pag. 259], dessen **Verfasser** uns ebenfalls **unbekannt** ist, gibt in kühnen Worten, getragen von einer adligen Gesinnung und von stolzem, ritterlichem Geiste, eine Aufforderung an Ludwig IX., die heilige Sache nicht im Stich zu lassen, sondern auszuharren und zu siegen!

Nämlich nach der unglücklichen Schlacht bei Mansurah, im Februar 1250 war der König mit einem grossen Teil seines durch Seuche und Niederlage dezimierten Heeres gefangen genommen. Nachdem sich der König losgekauft hatte, segelte er nach Akkon, und da erhob sich für ihn die Frage: Sollst du jetzt nach Frankreich zurücksegeln, den Kreuzzug aufgeben, die Gefangenen zurücklassen oder noch einmal das Schwert gegen die Heiden ziehen? [Kugler pag. 371 ff.]

Aus dieser Zeit des Zweifelns und Schwankens stammt unser Lied.

Geschickt weiss der Dichter den König bei der Ehre zu fassen, ihm die Grösse und Bedeutung des Augenblicks, wo ganz Frankreich auf ihn blicke, vorzustellen, und ihm in fast zu kühnen Worten die Schmach darzulegen, die er auf sich lüde, wenn er unverrichteter Sache nach Hause zurückkehre. Gerade deshalb ist das Gedicht so zu schätzen, weil es einen gediegenen Inhalt in vollendeter Form gibt!

Das zeitlich nicht zu fixierende Kreuzlied: **Oiés, seigneur, pereceus par oiseuse** [Rayn: 1022. Béd. pag. 295] ist auch **anonym** überliefert. Wie Bédier pag. 296 und 298 f. zeigt, ist es in Anlehnung an das Lied: Ahi! Amours, con dure departie des Conon de Béthune gedichtet. Es erhebt sich in seinem frömmelnden und moralisierenden Ton nicht über das Mittelmass.

V. Altfranzösische Lieder, die der Kreuzzüge Erwähnung tun.

Neben den im vorigen Abschnitt besprochenen eigentlichen Kreuzliedern, den exortations à la croisade, stehen nun als zweite Gruppe solche Lieder, die der Kreuzzüge nur Erwähnung tun, die ihrem Wesen nach eigentlich Liebeslieder sind und nur dadurch mit der Kreuzzugsbewegung in Verbindung stehen, dass in ihnen entweder der Dichter uns zu erkennen gibt, dass er Abschied nimmt von seiner Dame, um Gott im heiligen Lande zu dienen, oder dass er ihr aus der Ferne seine Liebesgrüsse sendet[a]); oder aber, dass in ihnen eine Frau darüber trauert, dass ihr Geliebter ferne von ihr jenseits des Meeres weilt[b]).

In der ersten Abteilung[a]), sind von den uns erhaltenen die ältesten die beiden Lieder des **Kastellans von Coucy: Li noviauz taus et mais et violete** [Rayn. 986; Béd. pag. 87] und **A vous amant, plus qu'a nule autre gent** [Rayn. 674; Béd. pag. 99].

Die Lieder des Kastellans waren berühmt bei seinen Zeitgenossen, was auch der Grund dafür war, dass der bekannte Sänger Ende des 13. Jahrhunderts Held eines Romans wurde, dessen Kern die Erzählung vom gegessenen Herzen ist. Und zwar heisst der hier erwähnte Kastellan Renaut, woraus Gaston Paris Hist. litt. t. 28. pag. 368 ff. schloss, dass ein Renaut de Coucy auch der Dichter der Lieder sei, die unter dem Namen eines chastelain de Coucy in den Handschriften uns überliefert sind. Wie jedoch F. Fath: die Lieder des Kastellans von Coucy, Diss. Heidelberg 1884 gezeigt hat, ist dem nicht so; sondern der Sänger der anmutigen, tief empfundenen und leidenschaftlichen Lieder war Gui II. von Coucy in der Pikardie, der von 1186—1201 urkundlich bezeugt ist.

Er nahm an zwei Kreuzzügen teil, an dem dritten, aus dem er glücklich wiederkehrte, und an dem vierten, während dessen er 1203 auf dem Meere starb in der Nähe von Négrepont, wie Villehardouin § 124 angibt; seine Leiche wurde ins Meer gesenkt. Dass er gerade Held des Herz-Märes wurde, erklärt Suchier durch die Umstände seines Todes und die vielen Stellen seiner Gedichte, in denen er sein Herz der Dame, die er liebt, übersendet und zu eigen gibt. [vergl. auch Gröber Grdr. II, 1. pag. 667 und 772].

Besonders berühmt war sein Lied: **Li noviauz tans et mais et violete,** dessen erste Strophe lautet:

„Die Frühlingszeit, der Mai, die Veilchen
„und Frau Nachtigall fordern mich auf zu singen,
„und mein treues Herz macht mir von meiner Liebe
„so süsse Gabe, dass ich nicht wage, sie zurückzuweisen.
„Nun lasse mich Gott zu solchen Ehren gelangen,
„dass ich die, bei der mein Herz und meine Gedanken sind,
„noch einmal nackt in meinen Armen halte,
„bevor ich ins heilige Land ziehe!

In dem Lied klagt der Dichter sein Leid über seine Geliebte, die Fausse Amie, die es ihm angetan hat, dass er um ihretwillen die Nächte schlaflos auf seinem Lager verbringen muss, die ihn aber verlacht und verstösst. Thema und Phraseologie [Schilderung der schönen Augen, Seufzer, schlaflose Nächte u. a. m.] sind ganz die der Liebeslieder; eben nur der eine Vers der ersten Strophe: „Ainz que je voise outre mer" bringt es in den Kreis der Lieder, die aus der Kreuzzugsbewegung hervorgegangen sind. Die stark sinnlichen Verse 5—7 der ersten Strophe überraschen uns berechtigter Weise in einem Liebeslied etwas; jedoch solche Ausbrüche einer naiven Sinnlichkeit begegnen häufig in der Lyrik des Mittelalters und waren für die damalige Zeit nicht überraschend.

In dem zweiten Liede des Kastellans: **„A vous amant, plus qu'a nule autre gent"** finden sich mehr Anspielungen auf die Kreuzfahrt: I,3: denn ich muss fortziehen über's Meer — II,12: Ohne sie muss ich in

das fremde Land ziehen — Geleit: denn ich ziehe fort, um unserm Herrn zu dienen.

Das Lied, das durch seine tiefe Schwermut und seine düsteren Gefühle [cf. Str. VI] ein eigentümliches Gepräge bekommt, behandelt ein anderes Thema der Liebeslyrik, das auch sehr beliebt und viel behandelt war: die Klage über den Abschied von der Geliebten.

Ebenfalls berühmt war ein Lied: **S'onques nus hom por dure departie** [Rayn. 1126. Béd. pag. 121] des **Hugues de Bregi** von dem auch das im vorigen Abschnitt behandelte Lied an Folquet de Romanz [vergl. pag. 45 ff.]. Seine Kreuzfahrt erwähnt er in Str. V: „Einen Trost sehe ich in unserer Trennung, dass Gott mir keinen Vorwurf machen kann; aber wenn ich dich auch seinetwegen verlassen muss, so weiss ich doch für mich kein grösseres Leid." — auch in Str. III: „Quälend bestürmen den Kreuzfahrer die Gedanken, ob er zu Gott gehen soll oder hier zurückbleiben." — Einen alten typischen Gedanken der eigentlichen Kreuzlieder finden wir wieder, dass nämlich keiner, der Anspruch auf Tapferkeit macht, zu Hause bleiben darf, Str. III: „Da nun kein edles Herz, das nach hoher Ehre strebt, hier bleiben kann ohne Schande, so, Dame, müsst ihr mich nicht tadeln." — oder Str. VI: „und wenn es nicht eine Schändlichkeit wäre, zurückzubleiben . . . ."

Sonst enthält das Lied Klagen über den Abschied und gibt dem Liebesschmerz des Dichters Ausdruck.

Neben den beiden eigentlichen Kreuzliedern des **Conon de Béthune** kann in dieser Gruppe des Liedes **„Bele douce dame chière"** [Rayn. 1325], das auch von ihm stammt, Erwähnung getan werden, da es in seiner zweiten Strophe angibt, dass eine Dame ihn ins Land der Sarazenen geschickt habe; es heisst da:

„Wegen einer, die ich gehasst habe,
„habe ich auch über die anderen
„töricht geredet, wie ein Zorniger.
„Pfui über euer hochmütiges Herz,

„das mich nach Syrien schickte!

„— — — — — — — — — —

„doch will ich euch nicht nennen!

Eine ganz interessante Angabe, wenn sie auf Wahrheit beruht!

Von **Hues, châtelain d'Arras,** über dessen Leben wir wenig wissen, der aber vor 1200 geboren und vor 1250 gestorben sein muss, ist ein tiefempfundenes und anmutiges Abschiedslied überliefert: **Aler m'estuet la u je trairai paine** [Rayn. 140. Béd. pag. 135]. Jedoch erfahren wir aus dem Liede nur, dass Hugo an einem Zuge teilnahm; mehr ist aber auch nicht festzustellen. Jedenfalls war er mit bei dem Zuge, an dem Ende des 12. Jahrhunderts auch Conon de Béthune teilnahm. Von seiner Fahrt spricht er Str. I: „Dort muss ich hinziehen, wo ich Mühsalen zu erdulden haben werde, in das Land, wo Gott gepeinigt wurde." — Str. IV: „Ohne Herz ziehe ich in das syrische Land."

Auch von König **Thibaut von Navarra** haben wir zwei Liebeslieder, die auf seine Kreuzfahrt Bezug nehmen. Das erste: **Dame, einsi est qu'il m'en convient aler** [Rayn. 757, Béd. pag. 189], das er kurz vor seiner Abreise gedichtet haben muss, Sommer 1239, will ich hier ganz in Übersetzung wiedergeben, da es vorzüglich geeignet ist, eine klare Vorstellung vom Wesen der Lieder dieser Gruppe zu geben:

I. „Dame, so muss ich denn fortziehen und das liebe Land verlassen, in dem ich gelernt habe, so viele Leiden zu ertragen! Wenn ich Euch verlasse, so müsste ich mich darob hassen! Gott! warum wurde das Land jenseits des Meeres geschaffen, das so viele Liebende getrennt hat, denen nie mehr die Liebe ein Trost war, und die sich wohl nie mehr auf der Liebe Freuden besinnen können?

II. „Ich kann nicht leben ohne Liebe, so fest habe ich mich an sie geheftet! Auch lässt mich mein Herz nicht von ihr fort; dort wo sie ist, muss ich auch sein! Ich habe zu stark lieben gelernt; so weiss ich auch

nicht, wie ich leben könnte, wenn ich mich nicht der Begehrtesten erfreuen dürfte, die je ein Mensch zu begehren wagte!"

III. „Ich fasse es nicht, wie ich Trost und Freude haben könnte, wenn ich fort bin von ihr. Nie habe ich etwas so gegen meinen Willen getan, als Euch verlassen! Ob ich Euch je wiedersehen werde? Ach, gar schmerzlich bin ich darob bewegt! Gar oft werde ich, wenn ich mich Eurer lieben Worte entsinne, es bereuen, dass ich daran dachte, diese Fahrt anzutreten."

IV. „Grosser Gott, dir wende ich mich zu; deinetwegen verlasse ich alles das, was ich so liebte; der Lohn muss deshalb auch schön sein, da ich um dich Herz und Freude verlor. Dir zu dienen bin ich bereit und gerüstet; dir vertraue ich mich an, lieber Vater Jesu Christi; einen so guten Herrn könnte ich nicht wieder haben, wer dir dient, kann nicht verlassen sein."

V. „Wohl muss mein Herz freudig und traurig zugleich sein; traurig, weil ich von meiner Dame scheide und froh, weil ich Gott dienen will, dem mein Leib und meine Seele gehören. Diese Liebe Gottes ist zu gross und stark, zu ihr müssen auch die Weisesten kommen (?); sie ist der Rubin, der Smaragd und köstliche Edelstein, sie, die alle niedrigen Sünden besiegt."

„Grosse, mächtige Königin des Himmels, hilf mir in meiner Not! Dich zu lieben, möge ich die rechte Glut haben! Da ich eine Dame verliere, möge die andere mir helfend und schützend zur Seite stehen!

Das zweite Lied Thibaut's: **Li douz penser et li douz souvenir** [Rayn. 1469, Béd. pag. 199] ist, wie aus dem Geleit zu sehen ist, ein Gruss an seine Dame vom heiligen Lande her:

„Dame, bei der all mein Wünschen steht, ich sende Euch einen Gruss über das salzige Meer, Euch, an die ich am Morgen und Abend denke; denn kein anderer Gedanke macht mir Freude."

Das Lied muss also 1239—40 gedichtet sein; es gibt dem Liebesschmerz und dem Kummer über das Fernsein von der Geliebten beredt Ausdruck.

An dem Zuge Thibaut's nahm auch **Chardon de Reims oder de Croisilles** teil. In seinem Liede: **Li departirs de la douce contree** [Rayn. 499. Bèd. 209] nimmt er Abschied von seiner Dame und drückt seinen Schmerz darüber aus, dass er: das Wesen, das er am meisten geliebt hat, verlassen muss, um Gott seinem Schöpfer zu dienen [Str. I]. Neben den anderen üblichen Gedanken, die bei solchen Gelegenheiten durch Worte ausgedrückt werden, tritt uns hier zum ersten Mal die Bitte entgegen, dem Ritter auch während seiner Abwesenheit treu zu bleiben; so Str. III: „Mein Herz habt Ihr ganz in Eurer Haft, behaltet es, oder Ihr habt mich verraten." — Str. V: „Liebe Dame, mein Herz wird Euch nie vergessen, o vergesst auch mich um Gottes Willen nicht! Nie werde ich mir eine andere Freundin suchen, so bitte ich Euch bei Gott, sucht Euch auch keinen andern Freund." — Geleit: „Beim Abschied, süsse Dame, bitte ich Euch, dass Ihr mich nicht vergesst, was auch falsche Schmeichler Euch sagen mögen, und ich werde Euch auch dafür nicht betrügen."

Dies Geleit lässt auch erkennen, dass Chardon sein Lied kurz vor seiner Abreise im Sommer 1239 gedichtet haben muss.

Ein anderes Lied: **Pres seux d'amors, maix lons seux de celi** [Rayn: 1035] hat er seiner Dame vielleicht aus der Ferne gesandt; es ist ganz im Ton der anderen Liebeslieder gehalten.

Auch von **Raoul von Soissons,** der nach 1269 gestorben ist, in literarischem Verkehr mit Thibaut von Navarra stand, ihn auf seinem Kreuzzug begleitete und auch auf den Ruf Ludwigs IX. wieder mit nach Palästina zog und dort die Leiden des französischen Heeres teilte, haben wir ein Liebeslied, das auf seine Kreuzfahrt anspielt: **E coens d'Anjou on dist per felonnie** [Rayn. 154]. Es ist gerichtet an den Grafen Karl von

Anjou, Ludwig's des Heiligen Bruder, der das Königreich Neapel eroberte, dessen Freundschaft Raoul genoss [vergl. Gr. Gr. II, 1. pag. 684 f. Hist. litt. pag. 699 f.]

In den ersten Versen:

„E coens d'Anjou on dist per felonnie
„Ke je ne sai chanter fors pour autrui . . .

spielt er darauf an, dass Karl ihm einst vorgeworfen habe: d'être un poëte bannal, et d'affecter une passion que d'autres ressentaient mieux que lui. Er gibt in dem Lied kund, dass er trotz der langen Trennung seine Geliebte nicht vergessen hat. In Str. III und IV erzählt er uns etwas von seiner Fahrt:

„Gründlich hat mich in Syrien die Liebe auf die Probe gestellt und in Ägypten, wo ich gefangen genommen wurde; oft bin ich da in Lebensgefahr gewesen und glaubte, jeden Tag getötet zu werden; doch nie wurde deshalb mein Herz von meiner süssen Freundin getrennt . . . ."

„Es ist nicht wundersam, wenn ein treuer Liebhaber seine Liebeswünsche vergisst, wenn er ohne Begleitung (der Dame) über's Meer geht, zwei Jahre, drei oder mehr, ohne zurückzukommen . . . ."

Ein anderes Lied: **Se j'ai lonc tans esté en Romenie** [Rayn. 1204] geht unter dem Namen eines **Thierri von Soissons.** Da jedoch kein Ritter dieses Hauses den Namen Thierri trug, so nimmt die Hist. litt. t. pag. 699 an, dass das Lied auch dem Raoul von Soissons zuzuschreiben sei (13 Lieder teilen sich zwischen Raoul und Thierri) Gr. Gr. II, 1; pag. 684 f. meint jedoch, dass es einen ganz anderen Verfasser haben müsse. Wie dem auch sei, der erste Vers: Se j'ai lonc tans esté en Romenie gibt jedenfalls zu erkennen, dass das Lied auf einen Kreuzzug Bezug nimmt. Es ist mit gelehrten Anspielungen versehen [Erwähnung des Gesanges der Sirenen Str. III; des Paris und der Helena Str. IV; Anspielung auf Tristan und Isolde Str. II] und gibt uns die Klagen des Dichters über Erkrankungen und erduldete Widerwärtigkeiten während des Aufenthalts im Orient.

Auch von **Gautier d'Argies,** [einem Zeitgenossen des durch seine Lieder so berühmten Gace Brulé] der 1212 noch lebte, wissen wir, dass er am vierten Kreuzzuge teilnahm. In zwei von seinen Liedern haben wir Anspielungen auf seine Fahrt; nämlich in: **Bien me cuidai dai chanter** [Rayn. 795] wo es heisst:

„Traurig verlasse ich meine süsse Freundin und sehr betrübt! Wie kann ich noch leben, wenn ich mich von ihr trennen muss? . . . . Törichterweise habe ich sie verlassen und ziehe nach Syrien . . . ." [Hist. litt. t. 23. pag. 570].

. . . . . und ferner in: **Se j'ai esté lonc tans hors du païs** [Rayn. 1575] dessen Anfang lautet:

„Als ich lange Zeit fern war von dem Lande, in dem ich die zurückliess, die ich so liebte, habe ich manchen Kummer ertragen und bin Gefahren entkommen . . . ."

Auch am vierten Zuge nahm ein **Vidame de Chartres** teil, der 1199 das Kreuz genommen hatte; und die Verse: „Solange ich fern von der Heimat war, konnte die Freude nicht zu mir kommen" seines Liedes: **Tant con je fusse fors de ma contrée** [Rayn. 502] spielen wohl auf diese Fahrt an.

Die Liebe zu seiner Dame und die Freude darüber, dass es ihm gestattet ist, ihr zu dienen, hat einem uns **unbekannten Dichter** das Lied eingegeben: **Novele amors s'est de danz mon cuer mise** [Rayn. 1636. Béd. pag. 271]. Es geht ganz im Ton der Liebeslieder und enthält in Str. IV und V Anspielungen auf seine Fahrt gen Osten:

„Wenn ich ins syrische Land ziehe, will ich mein Herz doch nicht von ihr reissen . . . ." — „Unserm Herrn muss ich dienen . . . ."

Trotzdem er fortziehen muss, will der Dichter doch seine Geliebte nicht vergessen, sondern er sagt uns:

„Seele und Leib werde ich auf den Weg mitnehmen, aber mein Herz wird sich von meiner Dame nicht trennen können, an der ich mich, so Gott will, noch er-

freuen möge. Um nichts werde ich mich von ihr trennen, sondern lieber als treuer Liebhaber sterben."

Auch das Liebeslied: **Por joie avoir perfite en paradis** [Rayn. 1582. Béd. pag. 283] ist **anonym** überliefert und zeitlich nicht zu bestimmen. Die Anfangsverse:

„Um vollkommene Freude im Paradies zu haben, muss ich das Land verlassen, das ich so liebe . . . ." geben den Gedanken des himmlischen Lohnes, der ja in den eigentlichen Kreuzliedern eine so grosse Rolle spielt, wieder. Neu, und ganz hübsch ausgeführt ist folgender Gedanke der Str. IV:

„Lieber Gott, da ich nun für dich das Land verlasse, wo die weilt, die ich so liebe, so gib uns beiden doch dereinst im Himmel ewige Freude, meiner Geliebten und mir, durch deine Gnade."

Sonst enthalten noch Str. II und V Verse, die sich auf die Fahrt beziehen:

„So werde ich ausziehen, um meinem Schöpfer zu dienen." — „In das heidnische Land, zu den Ungläubigen muss ich Gott zu Liebe ziehen."

Auch hier findet sich die Bitte, dass die Geliebte ihm treu bleiben und dass Gott sie beschützen möge. Das Lied scheint in seiner ungezwungenen Art ohne jede Künstelei, tief und wahr empfunden zu sein.

Bemerkenswert ist auch noch das Lied: **Douce dame, cui j'ain en bone foi** [Rayn. 1659. Béd. pag. 289]. Es ist ein Wechselgespräch zwischen einem ins heilige Land ziehenden Ritter und seiner Dame. Von den typischen Gedanken der eigentlichen Kreuzlieder finden wir hier die Erwähnung der Leiden Jesu in Str. I.

„Ich will hinziehen über das Meer, wo die Leute wohnen, die Jesus Christus so gepeinigt haben." Str. III. „Wenn ich mich daran erinnere, dass er für mich starb, so fühle ich für ihn so viel Mitleid . . . ." Ausserdem findet sich auch in Str. I der Vergleich der Kreuzzugskämpfe mit einem Turnier, wie wir ihn schon in dem ältesten eigentlichen Kreuzliede angetroffen haben [vergl.

pag. 18]: „Ich will ausziehen zu dem glorreichen Turnier über das Meer."

Im übrigen lässt das Lied kalt, es macht einen gekünstelten und steifen Eindruck.

Von den **Liedern, die einer Frau in den Mund gelegt sind,**[b] und die in den Kreis unserer Betrachtungen gehören, ist zunächst eins zu erwähnen, als dessen Verfasser in der Berner Handschrift **„Lai dame dou Faiel"** bezeichnet wird. [Lai ist hier wohl die lothringische Form des Artikels] da nun in vier anderen Handschriften dasselbe Lied anonym und in einer weiteren unter dem Namen des Guiot de Dijon überliefert ist, und da bekanntlich die Berner Handschrift sehr unzuverlässig ist in Bezug auf die Angaben der Dichter, so war von vornherein zweifelhaft, ob die Dame von Faiel wirklich die Verfasserin war. Gänzlich umgestossen wird diese Annahme, wenn man das Lied mit dem Roman des Châtelain de Coucy, dessen Heldin die Dame de Faiel ist, vergleicht. Aus dem Lied: **Chanterai por mon corage** [Rayn. 21. Béd. pag. 109] erfahren wir, dass die Person, die ob des Fernseins ihres Geliebten im heiligen Lande trauert, die um ihn bangt und sich nach ihm sehnt, nicht verheiratet war; sie erwartete die Rückkehr ihres Ritters, um ihn zu heiraten, und wies alle Anträge von anderen Rittern zurück. Im Roman dagegen ist es eine verheiratete Frau, um deren Liebe der Kastellan von Coucy wirbt. Ausserdem lesen wir dort, dass die Dame de Faiel kein dichterisches Talent besass, dass sie sogar nicht einmal so gut schreiben konnte wie ihre Kammerjungfer! Hieraus darf wohl der Schluss gezogen werden, dass der Verfasser des Romans obiges Lied nicht gekannt hat, sonst hätte er es wohl erwähnt, oder gar selbst in seinen Roman aufgenommen. Man muss im Gegenteil annehmen, dass irgend jemand, der den Roman gelesen hatte, über das Lied nun in der Berner Handschrift als Verfasser „die Dame von Faiel" setzte! [Vergl. auch Hist. litt. t. 28. pag. 373 und Béd. pag. 110].

Das Lied ist ein kleines Meisterwerk von Anmut und Empfindung; die etwas stark sinnlich angehauchte Str. V:

„Sein Hemd, das er trug, sandte er mir, dass ich es an mich drücke; in der Nacht, wenn seine Liebe mir glüht, lege ich es neben mich, ganz dicht an meinen nackten Leib, um mein Liebesleid zu lindern."

Bemerkenswert ist der Refrain, der jede Strophe beschliesst:

„Gott, wenn sie outrée rufen, so hilf, o Herr, dem Pilger, für den ich zittere, denn schurkisch sind die Sarazenen."

Hier begegnet uns das Wort „outrée" in der Bedeutung vorwärts [vergl. pag. 33 f.]

Ein zweites Lied: **Jerusalem, grant damage me fais** [Rayn. 191. Béd. pag. 277] ist ein Klagelied, das ebenfalls einer Frau in den Mund gelegt ist, indem sie ihren Kummer über das Getrenntsein von ihrem Liebsten in bewegten Worten ausdrückt. Sie fürchtet, vor ungestillter Sehnsucht wahnsinnig zu werden, und will lieber sterben, als so allein leben, denn im Himmel trifft sie dann vielleicht ihren Geliebten wieder! Das Lied ist unvollständig überliefert und zeitlich nicht zu bestimmen; auch der Verfasser ist unbekannt.

Erwähnen will ich hier noch ein kleines Liedchen, in dem ein Mädchen darüber klagt, dass ihr Liebster das Kreuz genommen hat und ihr im fernen Land vielleicht untreu geworden ist; es ist in einer Handschrift aus Florenz: Strozzi-Magliabecchiana, Cl. VII Nw. 1040, die aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammt, überliefert. Gedruckt ist es zu finden Rom. 8; 1879; pag. 73 ff. und Z. f. rom. Phil. Beiheft 8. Es lautet:

„Elas(se)! pour quoy, mestre de Rodes,
En menés vous mon dous amis,
Qui me semble li plus jolis
De trestut ses qui la cros porten?
Ge aroye plus ciere estre morte
Char il m'a mis . . . en oblis.
(E)lasse! pour quoy mestres de Rodes etc.

Set anelet qu'al doy ge porte
Me fet le cuer par mi patir;
Char ge ne sai le revenir,
E sesi moy trop deschonforte.
Elas(se)! pour quoy, mestre de Rodes . . etc.

„Ach, warum, Grossmeister von Rhodus,
hast du mir meinen Liebsten entführt,
der mir der Schönste schien von allen,
die das Kreuz tragen?
Ich möchte ja viel lieber tot' sein,
denn er hat mich — vergessen.
Ach, warum usw.
Dieser Ring, den ich an meinem Finger trage,
macht mir mein Herz zerspringen;
denn ich weiss nicht, ob er je wiederkommt,
und das betrübt mich zu sehr.
Ach, warum . . usw."

Die Form abba | ab | ab | abba | abba ist der Typus des Rondels. Inhaltlich weist das Lied auf die Insel Rhodus hin, auf der die Johanniter von 1310—1522 sassen.

Als am 18. Mai 1291 Akkon, als letzte Feste der Christen im Morgenlande von den Muselmännern nach blutigem Ringen erstürmt und den Ritterorden Syrien nun für immer verschlossen war, da wandten sich die Johanniter ostwärts, setzten sich 1310 endgültig auf Rhodus fest und bildeten hier eine neue Schutzmauer gegen das weitere Vordringen des Islam, der auf dem nahen Festlande herrschte. Zwei Jahrhunderte lang haben sie da tapfer und heldenmütig ihren Platz gegen die Osmanen behauptet [vergl. Kugler pag. 417—419]. Aus dieser Zeit stammt unser Liedchen. Es gehört also nicht direkt mit in den Kreis der lyrischen Gedichte, die durch die grossen Kreuzzüge hervorgerufen sind, aber da es ihnen inhaltlich so nahe steht und seiner schlichten Schönheit und seiner ungekünstelten, einfachen Gedanken wegen, die sehr an das Volkslied erinnern, habe ich es hier mit angeführt.

Auch in dieser Gruppe von Gedichten, die der Kreuzzüge nur nebenbei Erwähnung tun, wiederholen sich gewisse Gedanken immer wieder! So: Preis der Schönheit der Dame; Klagen über ihre Sprödigkeit; Ausdruck des Schmerzes über die Trennung; Gelöbnis ewiger Treue des Fortziehenden; Bitten, dass die Dame auch die Treue halten möge, und noch einige andere mehr! Die Phraseologie in ihnen ist, wie schon gesagt, ganz die der reinen Liebeslyrik. Ja es finden sich sogar Lieder, die in ihren Wendungen und Ausdrücken denen der Kreuzlieder dieser Gruppe so ähnlich sind, dass man fast annehmen möchte, auch sie seien in Hinblick auf irgend eine Kreuzfahrt, auf die der Dichter anspielt, entstanden. Als Beispiele führe ich an: Combien que j'aie demoré [Rayn. 421], wo es heisst:

Str. I. „Wie lange ich auch fern von meinem lieben Lande gewesen bin und manch grosses Leid ertragen habe im unseligen Lande, so habe ich doch nicht das süsse Leid vergessen (= die Liebe), das mir so gefällt, dass ich mir keine Heilung von ihm erwünsche; so sehr habe ich seine Schmerzen geliebt."

Str. II. „Die ganze Zeit verbrachte ich mit Schmerzen und habe manche Träne geweint; der schönste Sommertag schien mir wie Regen und Schnee, da ich in dem Lande, das ich so hasse, verweilen musste. Ich werde in meinem Leben keine Freude mehr haben, es sei denn, dass sie mir in Frankreich bereitet wird."

Diese Verse könnten sehr gut auf einen Kreuzzug Bezug haben, an dem teilzunehmen, der Dichter gezwungen war, wenn er nicht selbst nachher angäbe, dass er nur der Lästerzungen und Verleumder wegen sich von der Geliebten getrennt hätte, d. h. wohl im Lande einen anderen Aufenthaltsort erwählen musste, um einen eventuellen Skandal zu vermeiden. Es heisst nämlich in Str. V:

„Ach, zu unglücklich bin ich, dass die meine Bitten nicht hört, vor der ich mich habe verbergen müssen, wegen jener Klatschmäuler, die nicht müde werden, Schlechtes

über einen zu sagen. Gäbe es doch der heilige Nikolas, dass sie alle auf der Bahre lägen!"

Paulin Paris sagt Hist. litt. XXIII. pag. 616 von einem Liede des Hubert und Wibert Kaukesel: „On pourrait supposer que l'auteur prit part à une des croisades de son temps, si ce n'était interprêter trop hardiment le début d'une piéce intitulée: Barade, et qui contient cinq couplets de quatre vers, terminés par un refrain de trois autres vers: [Rayn. 811].

„Ein neues Lied will ich singen der Besten zu Ehren, die jenseits des Meeres lebt; ich liebe sie von ganzem Herzen, ohne Falsch — und werde sie lieben mein ganzes Leben. Gott! derjenige, welcher eine treue Liebe hat, tut ein grosses Unrecht, wenn er eines Tages von ihr ablässt."

Ich will also hiermit sagen, dass die Gedichte dieser zweiten Gruppe nichts wesentlich Neues bringen, dass sie einfache Liebeslieder sind, in die nur ein paar typische Gedanken, die auf die Kreuzfahrten Bezug haben, hineingetragen sind; und wie sich dies hier für das Liebeslied zeigen lässt, so kann man auch beweisen, dass diejenigen Kreuzlieder der ersten Gruppe, die überwiegend religiöses Gepräge haben, sich von der Gruppe der: chansons pieuses in weiter nichts unterscheiden, als dass in sie einfach der Gedanke hineingeschmolzen wird: nun rächet Gott, der sein Land verloren hat; steht ihm bei in seiner Not, damit er euch in grösserer Not beistehe.

Einige Beispiele:

Rayn. 1662: Puis que jou sui de l'amoureuse loi Str. I „ . . . . . da Jesus in seiner Liebe seinen Leib zum Opfer gab, um uns zu retten, so will ich fröhlich sein; zu Gott müssen wir nun beten, dem König dort oben, der nach hier unten zu steigen geruhte, um uns zu erhöhen . . . . . "

Str. III. „ . . . . . sein edles Fleisch durchbohrten drei Nägel, um seine Glieder an das Kreuz zu heften; um uns zu gewinnen, wurde sein Körper zu Tode gepeinigt, da wurde sein Blut vergossen, woran wir uns

wohl erinnern müssen; denn um uns von der Sünde loszukaufen, wurde er ans Kreuz geschlagen."

Str. V. „Der ist von wahrer Liebe durchdrungen, der aus freien Stücken von der Sünde lassen will, wenn er wahre Reue über das fühlt, womit er Gott einst betrübte; seine Huld wieder zu gewinnen, muss unser aller Wunsch sein, und dies wird ihm besser gelohnt, als das Herz es zu denken vermag, indem nämlich der liebe König Jesus kommen wird, seine Seele zu schützen."

Rayn. 783: En plorant me covient chanteir.

Str. IV. „Dann wurde er schändlich behandelt, ergriffen und an einen Pfeiler gebunden, geschlagen und schrecklich gepeitscht; man liess ihn sein Kreuz tragen, und um ihn noch mehr zu entehren, wurde er mit einer Dornenkrone gekrönt . . . . . ."

Str. V. „Ans Kreuz liessen sie ihn schlagen, das Los warfen sie über seine Kleider, Hände und Füsse durchbohrten sie ihm, schmerzlich, mit grossen Nägeln . . ."

Hier wie dort also dieselbe Stimmung, dieselben Beispiele und Vergleiche, aus dem neuen Testament entnommen! So erfährt die altfranzösiche Lyrik eine wirkliche Bereicherung nur durch diejenigen Kreuzlieder, die an Zeitereignisse anknüpfend und aus Augenblicksstimmungen geboren, daher beredter, schwungvoller und wirksamer, für die Kreuzfahrt Propaganda zu machen suchten!

VI. Verhältnis der altfranzösischen Kreuzlieder zu den provenzalischen, mittelhochdeutschen und lateinischen, unter Berücksichtigung der päpstlichen Bullen und Kreuzpredigten.

Wenn eine bestimmte Anzahl von Liedern, die alle auf gewisse geschichtliche Ereignisse Bezug haben, auf etwaige Abhängigkeit und Übereinstimmungen untersucht werden sollen, so ist natürlich ihre zeitliche Aufeinanderfolge zunächst festzustellen. Ich gebe deshalb hier eine chronologische Anordnung aller von mir benutzten Kreuzlieder, indem ich mich auf die Arbeiten von Bédier, Wolfram, Schindler und Lewent stütze.

1096.	lat.	Audi nos, Rex Christe.
„	„	Jerusalem mirabilis.
1099.	„	Hierusalem laetare.
1100.	„	In toto mundo non est homo par Boemundo.
1147.	afrz.	Chevalier, mult estes guariz.
1187.	lat.	Heu voce flebili.
1187/88.	prov.	Consiros cum partitz d'amor.
1188.	lat.	Juxta threnos Jeremiae.
„	prov.	Nostre seigneur somonis el meteis.
„	„	Al honor deu torn en mon chan.
„	afrz.	Ahi! Amours, con dure departie.
„	„	Bien me deusse targier.
„	mhd.	Durch daz ich fröide hie bevor . . . .
1188/89.	„	Guote liute, holt . . .
„	„	Swie gerne ich var, sô jâmert mich.
„	„	Dem kriuze zimt wol reiner muot.
„	„	Min fröide wart nie sorgelos.
„	„	Ich var mit iuwern hulden.
1189.	lat.	Gravis nobis admodum dies adfluxere.
„	mhd.	Si wænent sich dem tôde verzîn.
„	„	Die hinnen varn, die sagen durch got.
„	afrz.	Parti de mal e a bien aturné.

1189. afrz. Vos qui ameis de vraie amour.
„ „ Pour lou pueple resconforteir.
„ prov. Ara sai eu de pretz quals la plus gran.
1190. mhd. Ein tumber man iu hat.
„ „ Des libes habe ich mich.
„ prov. Jois sia comensamen.
1194. „ Cantars mi torna ad afan.
1201. „ Aras pot hom conoisser.
1202. „ Cascus hom deu conoisser.
1203. „ Ara nos sia guitz.
1203/04. „ Conseil don a l'emperador.
1213. „ Ar nos sia capdoills e garentia.
„ „ En honor de pair'en qui es.
„ „ So qu'hom plus vol e don . .
„ „ Ara parra qual seran enveios.
„ „ Lo seignor que formet lo tro.
1215. „ Totz hom qui ben comens.
1217. mhd. Susa, wie wunnekliche der uz Oesterriche . .
1218/19. prov. Qui saubes dar tan bon conseil denan.
1220. mhd. Hêr keiser, ich bin frônebote.
„ „ Hêr keiser, swenne ir Tiuschen . .
„ „ Ir fürsten, die des küniges . .
1220/21. afrz. Bernarz, di moi Fouquet . .
1221. „ Jerusalem se plaint et li païs.
1223. mhd. Owê waz êren sich ellendet . .
1227. „ Vil süeze wære minne.
„ „ Owê war sint verswunden . .
„ „ Bôt sage dem keiser . .
„ „ Ich wil dem kriuze singen . .
„ „ Gregorje, babest, geistlicher Vater . .
1228. prov. Quan lo dous temps ven et vai . .
„ mhd. Allerêrst lebe ich mir werde.
1228/29. „ Meniger lat mich ungegruezet . .
1235/39. afrz. Seignor, saichiés, qui or ne s'en ira.
1239. „ Au tans plain de felonie.
„ „ Ne chant pas, que que uns die.
1239/40. „ En chantant veil mon duel faire.
1244/45. prov. Si mos chans fos de joy ni de solatz.
„ afrz. Tous li mons doit mener joie.
1244/48. prov. Del preveire major.
1246/48. „ Quan vei far bo fag.
1248. afrz. Un serventois, plait de deduit.
1250. „ Nus ne porroit de mauvese reson.
1254/55. mhd. Ich wil dir herre Jesus . .
„ „ Krist entbiutet libiu mære.
1255/56. prov. Pus dels majors princeps auzem conten.

1265/69. prov. El temps quan vei cazer . .
1267. „ Estat aurei lonc temps en pessamen.
1268. „ Qui vol aver complida amistansa.
1270. „ Ab gran trebalhs.

Bei der Untersuchung ist nun zweierlei zu beachten: sind die Lieder, die von einander abhängig sein können [1]) **stofflich beeinflusst** [2]) **formell abhängig**.

Was den ersten Punkt, den Stoff im allgemeinen, anbetrifft, so ist schon an mehreren Stellen gesagt worden, dass die Gedanken, welche sämtliche Kreuzlieder durchziehen, Allgemeingut waren! Wolfram hat zum ersten Mal die mittelhochdeutschen Kreuzlieder mit den Kreuzpredigten und päpstlichen Bullen verglichen und festgestellt, dass tatsächlich die Gedanken, die die mittelhochdeutschen Lieder durchziehen, genau sich schon in diesen Predigten usw. finden und also wohl aus ihnen stammen. Sonst hat man sich mit der Bemerkung begnügt, dass die Ideen eben Allgemeingut seien, und dass sie sich schon in den Kreuzpredigten vorfänden!

Wenn Lewent pag. 76 sagt: „Schlüsse auf die Abhängigkeit der Trobadors von geistlichen Predigten, Bullen usw. darf man meiner Meinung nach nicht daraus ziehen, da die Ideen eben Allgemeingut waren," so hat er nur Recht, wenn er damit hat sagen wollen, dass nicht von irgend einer einzelnen Predigt gesagt werden kann, sie habe das und das Lied hervorgebracht; denn Ideen fallen nicht einfach vom Himmel herunter; und wenn auch nicht von der Abhängigkeit eines bestimmten Liedes von einer ganz bestimmten Predigt oder Bulle gesprochen werden kann, so sind es doch meiner Ansicht nach nur diese letzteren gewesen, die den Anlass dazu gaben, dass die Ideen Allgemeingut wurden. Zuerst schickte der Papst seine Gesandten aus, um in glühenden Worten dem Volke das grosse Unglück, das der Christenheit widerfahren war, zu verkünden, und um die Völker anzuwerben für den grossen Rachezug; dann erst traten den Predigern die Sänger zur Seite, die nun ihrerseits

im Kreuzlied die Gedanken, welche der Kreuzprediger ihnen von der Kanzel herab gegeben hatte, weiter trugen.

Jedoch man kann auch noch einen Schritt weiter zurückgehen, indem man die päpstlichen Sendschreiben an weltliche und geistliche Würdenträger mit berücksichtigt; denn diese haben wiederum den Predigern die nötigen Weisungen gegeben, wie sie bei ihren Werbungen für die Kreuzfahrten vorgehen sollten. Die Predigten sind nur weitere Ausführungen, gestützt auf solche päpstlichen Schreiben, in denen wir also auch schon die Hauptgedanken, die in Predigt und Lied stets wiederkehren, finden können.

Dass die Päpste in ihrem Schreiben tatsächlich die Geistlichkeit veranlasst haben, predigend die Lande zu durchziehen, lehrt der Brief des Papstes Cölestin vom 11. Januar 1193 an den englischen Klerus [Chronica Rogeri de Hoveden. éd. Stubbs. III. p. 200 ff], dessen Inhalt ich hier mit kurzen Worten charakterisieren will: Zunächt überblickt der Papst die Geschichte der Kreuzzüge bis auf seine Zeit und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass in Zukunft das Glück den Christen hold sein möge; dann weist er auf das Volk Israel hin: „Attendentibus autem, ac studio diligenti scrutantibus, quales minas populo Israheli, cum ex promissione memoratam supra terram intraret, Divina postestas intulerit, non erit dubitationis scrupulus, qui hujus modi inquisitioni opponat, quare nostrum pro Deo inceptum conamen speratos non sit consecutum effectus.“ — Darauf klagt er über die Streitigkeiten der Christen untereinander, fordert die Fürsten auf, Frieden zu machen, denn wenn sie Frieden schlössen, könnte das heilige Grab bald wiedergewonnen werden, verbietet die Turniere und fordert die Bischöfe auf, für die gute Sache Gottes zu wirken: „ . . . . . et accingitur demo multitudo fidelium, quae illuc sub debita et devota humilitate itura totam possit terram, et sepulcrum Dominicum, devicto et conculcato penitus occupantium furore, liberare . . . . Vobis ergo per apostolica

scripta districte praecipiendo mandamus, quatenus, ad ea quae praediximus celeriter adimplenda, omni tarditate et contradictione postpositis, vos accingatis, et studeatis per vestras dioceses, dilatione et appellatione cessante, id executioni mandare."

Dass aber auch andererseits, wie ich gesagt habe, die Sänger sich an Predigten und Erlasse der Päpste hielten, lehrt eine Stelle aus Marcabrun's Lied: Emperaire per mi mezeis [B. Gr. 293, 22; übersetzt bei Diez: L. u. W. pag. 44], einem Kreuzlied gegen die Muhamedaner in Spanien wo es in Str. V heisst:

„E nos sai segon lo prezic
„Conquerrem . . . . . .
„Lonor el aver el merir

[und wir aber werden, **wie die Predigt** (der Aufruf) **verkündet,** Ehre Habe und Verdienst gewinnen]

was doch wohl ein untrüglicher Beweis dafür ist, dass die Sänger auf den Kreuzpredigten fussten.

So ist eine Betrachtung der päpstlichen Bullen im Zusammenhang mit Kreuzpredigt und -Lied ganz interessant. Ich stelle also bei der vergleichenden Untersuchung die päpstlichen Bullen [bei denen ich mich jedoch auf die bedeutendsten beschränken muss] und die Kreuzpredigten voraus. Die Gedanken, die sich in ihnen in Bezug auf unser Thema finden, ordne ich in einer bestimmten Reihenfolge und gebe dann nebeneinander die Ideen der Kreuzlieder der vier Literaturen, die denen der Bullen und Predigten entsprechen, um zunächst zu zeigen, dass sie wirklich Allgemeingut waren.

Ich sehe mich genötigt, hier noch einmal in verkürzter Form über die Kreuzpredigten das wiederzugeben, was schon Röhricht in seinem Aufsatze: „Kreuzpredigten gegen den Islam" in Brieger's Zeitschrift für Kirchengeschichte VI, 1884; pag. 550—572 niedergelegt hat. Auch erscheint es mir von Nutzen, wenn ich zunächst noch in Kürze einiges über die lateinischen Kreuzlieder, über die meines Wissens eine Monographie nicht vorliegt, gebe, da sie doch teilweise anderes Gepräge zeigen wie die französischen, provenzalischen und deutschen. [Einzelne Be-

merkungen über die lateinischen Kreuzlieder sind zu finden bei Gr. Gr. II, 1. pag. 281, 339, 360, 361, 364, 406.]

1. Die lateinischen Kreuzlieder.

Von Interesse ist, dass schon beim ersten Kreuzzuge uns lateinische Kreuzlieder entgegen treten, während das erste altfranzösische in das Jahr 1147, die provenzalischen und mittelhochdeutschen erst in die achtziger Jahre des zwölften Jahrhunderts zu setzen sind.

Das auf den ersten Kreuzzug bezügliche, anonym überlieferte Lied: **„Audi nos, Rex Christe,**

„audi nos, Domine,
„et viam nostram dirige!
„Deus miserere;
„Deus miserere
„et viam nostram dirige!

ist, wie aus diesen wenigen Versen ersichtlich, eins von jenen Pilgerliedern, die bekanntlich bei Bittgängen und Wallfahrten viel angestimmt zu werden pflegten. Es wird von den Kreuzfahrern auf dem Marsche angestimmt worden sein. Solche Lieder, die auf der Kreuzfahrt vom Heere gesungen wurden, werden wohl auch in provenzalischer, altfranzösischer und mittelhochdeutscher Sprache existiert haben; aber nur von mittelhochdeutschen haben wir Kunde [vergl. Walther von der Vogelweide: Vil sueze wære minne, das wohl für Kreuzfahrer, die sich zum Zuge rüsten, zum Gesang bestimmt war].

Unser Lied gibt in seinen 7 Strophen (Form: a_6 a_6 a_8) eine Anrufung Christi, Bitte um Schutz auf der Fahrt und Bitte, dereinst in das Himmelreich zu kommen.

Ebenfalls aus Anlass des ersten Kreuzzuges entstand der Aufruf im Liede: **Jerusalem mirabilis,** dessen Verfasser gleichfalls nicht bekannnt ist. Von seinen 36 Versen geben die ersten 42 in grossen Zügen die Hauptphasen des Leidens Christi vom Einzug in Jerusalem bis zum Kreuzestod und zur Auferstehung; daran schliesst sich dann in einfachen, aber kräftigen Worten die Auf-

forderung zum Kreuzzuge. Es ist bezeichnend, dass schon in diesem Gedicht aus der Zeit des ersten Zuges die meisten der später für alle Kreuzlieder charakteristischen Züge angetroffen werden.

Nach der Eroberung Jerusalems (1099) durch die Christen entstand ein Jubellied: **„Hierusalem laetare"** über den Wiedergewinn der heiligen Stadt. Es hat 35 Strophen, die nach dem Schema 7a 7a 7a 7b gebaut sind. Trotzdem es, wie gesagt, ein Jubellied ist, enthält es doch viele Stellen, in denen wir bekannte Gedanken der eigentlichen Kreuzlieder finden, besonders die Aufforderung zum Kampf und den Hinweis auf göttlichen Lohn.

Kurz nach dem ersten Kreuzzuge verfasste der Bischof **Marbod von Rennes**, der um die Wende des Jahrhunderts lebte, sein Lied: **In toto mundo non est homo par Boemundo** (30 Hexameter), das neben der Aufzählung der Taten des Boemund von Tarent im heiligen Lande und seiner Verherrlichung eine kräftige Aufforderung zur Teilnahme an den Kreuzzügen enthält.

Drei weitere Lieder, die bedeutend jünger als die bis jetzt erwähnten sind: **„Quod spiritu David precinuit; Tonat evangelica** und **Fides cum idolatria"** sind bemerkenswert, weil viel Biblisches sich in ihnen findet und [besonders in den beiden letzten] so viel moralisiert wird; daher auch die Länge der Gedichte [12 und 16 Str.]. Gerade dies Moralisieren, die Anspielungen auf alttestamentliche Prophezeihungen, die breite Ausführung des Leidens Christi, kurz, der gedehnte, kirchliche Ton, der Predigtton, unterscheidet die lateinischen Kreuzlieder von denen der anderen Literaturen. Die eigentliche Aufforderung zur Fahrt wird mit soviel Beiwerk versehen, in soviele religiöse Betrachtungen und priesterlichen Auslassungen gepackt, dass das Ganze in seiner Breite mehr den Charakter einer Predigt in poetischer Form gewinnt und in dieser Gestalt jedenfalls lange nicht so kräftig wirkte, wie ein Aufruf in der Form des kurzen, knapp gefassten Liedes, wie wir ihn in den Volks-Literaturen finden.

Genau dasselbe ist zu sagen von dem Liede: „**Heu voce flebili**“, einem Klageliede auf die Eroberung Jerusalems durch die Heiden im Jahre 1187. In 25 Strophen wird uns in entsetzlich breiter Weise vorgetragen, wie im Jahre 1187, Ende Juni, Jerusalem von Türken, Phrygiern, Arabern, Mauren, Barbaren, Skythen, Massageten und Gott weiss was noch für schrecklichen Völkern unter dem entsetzlichen Saladin eingenommen wird, wie furchtbar der Kampf ist, wie die christlichen Streiter dahin gemäht werden, welche Städte noch von den Heiden erobert und geplündert werden. Dann kommt die Schilderung des Leidens und Todes Jesu, eine allgemeine Aufforderung, Busse zu tun und sich zu bessern. Das Ganze kann als eine indirekte Aufforderung zum Kreuzzuge angesehen werden.

[Vergl. pag. 84]. Auf das gleiche Ereignis bezieht sich das Lied: „**Juxta threnos Jeremiae**“ [Form: 8a 8a 8a 7b 7b 6a plus Refrain 4α 4α 7β 4α 4α 7β], das unter dem Namen eines Klerikers **Bertier von Orléans** geht. Es leidet ebenfalls unter der Breite der Schilderung, wenn auch nicht so wie das vorhin erwähnte. Eine Klage Zions leitet das Ganze ein, daran schliesst sich die Aufforderung zur Fahrt, die sich im wesentlichen in dem Gedankenkreis bewegt, den wir schon aus der Besprechung der französischen Kreuzlieder kennen. Der Refrain lautet jedesmal:

Signum crucis,
signum ducis,
sequitur exercitus;
quod non cessit,
sed præcessit
in vi Sancti spiritus.

Ebenfalls auf den dritten Kreuzzug bezieht sich das Lied: „**Graves nobis admodum dies adfluxere**“, was aus der Nennung der Könige von Frankreich, England und Deutschland hervorgeht:

„Procedunt cum millibus multis armatorum
illustris rex Angliae atque rex Francorum . . . .

„Est audire gratius fidei amicum,
Romani imperii caput Fridericum . . . .

Es leitet wieder ein mit Klagen über den Fall Jerusalems und das Blutbad, das unter den Christen stattgefunden hat, und schliesst mit einer Bitte an Gott, dem Kreuzheere doch den Sieg zu verleihen.

Das Gedicht ist gut durchdacht und gefällig in der Ausführung.

Nicht genau fixieren kann ich das Lied: **„Nomen' a solemnibus"**, auch ein Jubellied auf die Zurückeroberung Jerusalems. Es ist wieder ganz im biblischen Stile gehalten.

Im allgemeinen stehen die lateinischen Kreuzlieder den Kreuzpredigten weit näher als die Kreuzlieder in den Volkssprachen. Ihre Verfasser waren wohl meist Geistliche, und so erklärt es sich, dass der ganze Ton der Lieder frommer, moralisierender, breiter und biblischer ist; das religiöse Moment ist das wichtigste in ihnen, das weltliche Moment tritt sehr zurück. Und gerade dies, dass den lateinischen Liedern mit dem Fehlen einer persönlichen Note ein wichtiges Motiv verloren geht, das in den volkssprachlichen Kreuzliedern eine so grosse Rolle spielt und dem Ganzen erst das charakteristische Gepräge gibt, gerade hierin unterscheiden sie sich so sehr von diesen. Den Kreuzpredigten stehen die lateinischen Lieder auch dadurch näher, dass sie mehr Gewicht auf das Religiöse und Moralische legen, dass sie mehr mit Bildern und Vergleichen aus der Bibel arbeiten, kurz, dass in ihnen ein Geistlicher zu den Laien spricht oder den Laien predigt.

2. Belegstellen aus päpstlichen Bullen.

Wie schon gesagt, kann ich mich hier bei der steten Gleichheit des Themas und der Ähnlichkeit der Ausführung auf die bedeutendsten päpstlichen Schreiben beschränken; auch brauche ich nur die markantesten Stellen wiederzugeben, da die Bullen für eine Vergleichung mit den Kreuzliedern nicht solche Bedeutung

haben wie die Predigten, die von denselben Gesichtspunkten ausgehen, wie die Sendschreiben der Päpste insofern die Laienwelt ja nur von den Predigten und nicht von den Bullen beeinflusst worden ist.

Neben den Bullen will ich hier gleich einen Brief **Bernhard's von Clairvaux** an die Ostfranken anführen, da er inhaltlich mit den Bullen übereinstimmt und dieselben Ziele verfolgt:

Ad orientalis Franciae clerum et populum.
(ad arma contra infideles pro defensione Orientalis Ecelesiae suscipienda hortatur . .) [Migue. Patrolg. Ser. II. pag. 564. Brief 363.]

[Die Zahlen am Rand beziehen sich auf die Anordnung der Gedanken im Abschnitt 4 pag. 90 ff. I. = Nr. I. des Abschnittes, wo derselbe Gedanke in den Liedern zu finden ist.]

„Ecce nunc fratres acceptabile tempus, ecce nunc
I. dies copiosae salutis. Commota est siquidem et contremuit terra, quia coepit Deus coeli perdere
II. terram suam; . . . . suam utique, quam illustravit miraculis, quam dedicavit sanguine proprio, in qua primi resurrectionis flores apparuerunt. Et nunc peccatis nostris exigentibus, cruces adversarii caput extulerunt
I. sacrilegium, depopulantes in ore gladii terram promissionis. Prope enim est, si non fuerit qui resistat, ut in ipsam Dei viventis irruant civitatem, ut officinas nostrae redemptionis evertant, ut polluant loca sancta, Agni immaculati purpurata cruore . . . . .
V. Non vult mortam vestram, sed ut convertamini, et vivatis; quia sic quaerit occasionem, non adversum vos, sed pro vobis . . . . .
V. Teneri vult debitor ut militantibus sibi stipendia reddat, indulgentiam delictorum et gloriam sempiternam . . . . .
III. Suscipe crucis signum, et omnium pariter de quibus
V. corde contrito confessionem feceris, idulgentiam obti-

nebis . . . . Bene ergo fecerunt, qui coeleste jam signaculum susceperunt!

Alexander III. 16. Januar 1181: **Ad universos Dei Fideles** [Bouquet: Recueil des historiens des Gaules et de la France. t 15. pag. 973].

I. „Cor nostrum et omnium fratrum nostrorum sinistri rumores qui de Hierosolymitanis ad nos comuni transeuntium relatione pervenerunt, nimio dolore conturbant, cum vix unquam aliquis, qui christiano nonime censeatur, sine lacrymis et suspiriis audire valeat quae de statu illius terrae miserabili recitantur. Est siquidem infidelium (quod dolentes dicimus) incursione contrita, et usque adeo fortium virorum potentia et proborum virorum consilio viduata, quod nisi a christianis Regibus et Pricipibus orbis celerem et potentem succursum habuerit, desolationem ejus (quod absit) in ignomiam Dei et in contemptum fidei christianae de proximo formidamus . .

II; III. . . . . sed universa loca illa quae Salvator et Redemptor noster corporali praesentia dedicavit, viriliter tueamini, contemnite gentes quae abjiciunt Dominum, et christianum nomen de terris abolere nituntur . . . .

I. . . . . Non est utique Christianus, qui praes-
VI. criptae terrae calamitatibus non movetur, nec
III. accingitur ad ipsam ab infidelium incursibus defendendam quam occupare laborant, et suis (quod absit) spurcitiis profanare . . . . . Hi
VI; III. autem, qui ex nobis fortes sunt et bellis exercendis idonei, non minus scuto fidei et lorica justitiae quam materialibus armis induti, tam pium quam necessarium opus ac laborem hujus
II. peregrinationis assumant et loca illa in quibus Redemptor humani generis pro nobis nasci voluit
III. et mortem subiit temporalem, potenti virtute defendant . . . . Cum enim Christus pro salute

nostra opprobria multa, et demum crucis patibulum sustinuerit . . . .

I. . . . . Animadvertite igitur, dilecti in Christo filii, et videte, quam probosum et quam mœrore dignum existeret christianis si adversus habitatures terrae illius inimici crucis Christi denuo prævalerent . . . .

V. . . . . Illi autem qui pro Christo hujus viae laborem assumpserint, illam indulgentiam peccatorum, quam Urbanus et Eugenius Romani Pontifices statuerunt, apostolica auctoritate con-
VII. cedimus et confirmamus; uxores quoque et filios eorum et bona et possessiones suas, sub B. Petri et nostra . . . . decernimus protectione manere . . . .

V. . . . . Praeterea quicumque de viris bellicosis et ad illius terrae defensionem idoneis illa sancta loca fervore devotionis adierint, et ibi . . . . pro christiani nonimis defensione pugnaverint . . . . absolutionem facimus delictorum.

V. . . . . Omnibus autem sepulcrum Domini pro instanti necessitate visitare volentibus, sive in itinere moriantur, sive ad istum locum perveniant, laborem itineris ad poenitentiam et remissionem omnium peccatorum, injungimus, ut de vitae praesentis ergastulo ad illam beatitudinem Domino largiente perveniant, quam nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quam repromisit Dominus diligentibus se.

Gregor VIII. Februar 1187, **an die gesamte Christenheit** [Bouquet t 17. pag. 474].

I. . . . . Audite tremendi severitate judicii quam super terram Jerusalem divina manu exercuit, toto sunus nos et fratres nostri horrore confusi, tantisque afflicti doloribus, ut non facile nobis occurreret quid agere vel quid facere debeamus, nisi quod Psalmista deplorat et dicit: „Deus, venerunt gentes in hereditatem tuam usw. . . . .

II. . . . . (Christus) qui pependit et genus humanum redemit in ea (cruce) . . . . Deus qui voluit incarnari, per quem facta sunt universa, per ineffabilem sapientiam et in comprehensibilem misericordiam suam, per infirmitatem carnis, esuriem, sitim, crucem et mortem et resurrectionem, nostram salutem voluit ibi operari . . . .

III. . . . . nos pro Deo agere nullatemus haesitemus. Cogitate, filii, qualiter in hunc mundum venistis,
VI. et qualiter exituri estis, et qualiter transeant universa et pariter transeatis et vos; et pœnitendi et bene agendi tempus quantum spectat ad vos, cum gratiarum actione recipite, et date vestra, date post vos ipsos, non in exterminium, sed in conversationem, ei a quo et vos et omnia vestra recipistis; quia non estis ex vobis, nec quicquam a vobis habetis, qui nec culicem unum potestis facere super terram . . . .

III. . . . . Attendite qualiter Macchabæi, zelo divinae legis acceuri, pro fratribus liberandis extrema quaeque pericula sint experti, et non solum substantias sed et personas, pro fratrum docuerint salute ponendas, et hortantes se ipsos atque dicentes: Accingimini et estote filii potentes, quoniam melius est mori in bello, quam videre malagentis nostrae et Sanctorum. Et quidem illi sub una constituti lege fecerunt; vos per incarnationem Domini nostri Jesu-Christi ad lucem veritatis adducti, et multis exemplis instructi Sanctorum, sine trepidatione aliqua faciatis, et non timeatis dare terrena et pauca et breviter
V. duratura, quibus illa bona promissa sunt et reposita, quae nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cordibus hominum ascenderunt, et de quibus dicit Apostulus, quod non sunt condignae passiones hujus temporis ad futuram gloriam quae
* revelabitur in nobis. [vgl pag. 22*]

Den **Brief des Papstes Cölestin** an den **englischen Klerus** vom 11. Januar 1193 habe ich schon oben erwähnt [vergl. pag. 69].

Innocenz III. an **die Streiter im Morgenlande,** sie zur Tapferkeit mahnend [Migne. t 214. pag. 10]

III. „Rogamus igitur discretionem vestram, monemus attentius et hortamur in Domino, et in remissionem vobis injungimus peccatorum quatenus assumpti laboris gravitatem studeatis taliter adimplere praelium Domini praeliantes, ut, vestris exigentibus meritis, de coelo vobis auxilium ministretur. Cum enim abnegatis desideriis carnis † [vergl. pag. 28†], Domino proposueritis in puritate cordis et corporis militare . . . . In eo igitur et non vestra multitudine confidentes qui docet manus vestras ad praelium ed digitos vestros ad bellum . . . .

Innocenz III. an **den Bischof von Syrakus** [Migne Ser. II. t. 214. pag. 263].

I. . . . . Plorans ploravit Ecclesia et vox in Rama audita est ploratus et ululatus ipsius, imo etiam in omnem terram clamor ejus exivit et in fines orbis terrae singultus ipsius; ex quo nunc ultimo, peccatis Christiani populi promerentibus, venerunt gentes in haereditatem Domini, coinquinare templum sanctam ejus . . . .

II. Quis igitur in persona propria pro eo laborare recuset, imo etiam extrema pericula sustinere, qui pro nobis crucis patibulum subire voluit ut inimici a nobis expelleret potestatem? . . . . Quis pro eo mori deneget, qui actus est pro nobis obediens usque ad mortem, mortem autem crucis?

V. . . . . Omnia autem qui propter hoc in persona propria laborabunt, de Dei et apostolorum ejus Petri et Pauli auctoritate confisi, plenam peccatorum suorum, de quibus cordis et oris egerint poenitentiam, veniam indulgemus.

Innocenz III. an den **Bischof von Narbonne.** [Migne. Ser. II. t. 214. pag. 308].

I. „Ecce enim haereditas nostra versa est ad alienos, domus nostrae ad extraneos devenerunt,
* viae Sion lugent eo quod non sint qui veniant ad solemnitatem, [vergl. Anfang des lateinischen Liedes: Juxta threnos Jeremiae — vere Syon lugent viae — quod solemni non sit die . . . . (pag. 77)] facti sunt inimici ejus in capite, sepulchrum Domini, quod Propheta gloriosum fore praedixit, profanatum ab impiis, in gloriam est effectum.

III. . . . . Assumite igitur, filii, spiritem fortitudinis, scutum fidei et galeam salutis accipite non in numero aut viribus, sed Dei potius . . . ei per quem estis, vivitis et habetis secundum facultates proprias subvenite.

IV. . . . . Quisquis igitur in tantae necessitatis articulo suum negaverit obsequium Jesu Christo, cum ante tribunal ejus astiterit judicandus, quid ad suam excusationem ei poterit respondere?

3. Belegstellen aus den Kreuzpredigten.

1095: **Urban II. Concil zu Clermont** [Röhricht pag. 552.] Die Predigt selbst ist nicht erhalten:

„Wir werden es für wahrscheinlich halten müssen, dass Urban die Herrlichkeit des . . . .
I. geheiligten Landes schilderte, dass er dann dessen Verwüstung durch die Ungläubigen und deren Gewalttaten gegen die frommen Pilger den Zuhörern vor Augen stellte, die Gefahren, welche . . . . allen christlichen Ländern durch sie drohten, deutlich machte, um schliesslich zu
III. einem grossen, allgemeinen Kampfe gegen die Feinde des Kreuzes aufzurufen . . . die Hoffnung auf göttliche Hilfe und Sieg, endlich auf ewige
V. Belohnung zu erwecken."

1140—45: **Bernhard von Clairvaux** [Röhricht pag. 554.]

. . . . uns liegt nur der Inhalt seines grossen Schreibens nahe, welches er an den Klerus und das Volk der Ostfranken richtete, weil wir daraus die Gedanken erkennen, welche auch seine Kreuzpredigten erfüllt haben müssen . . . .

Denn jetzt ist die angenehme Zeit er-
I. schienen, der Tag des Heils . . . . Gott soll sein Land verlieren, das durch sein Leben und seine Taten geheiligt ist. Jerusalem ist in Gefahr! Wollt ihr das Heiligtum den Hunden, die Perle den Säuen lassen? Wie viele Sünder haben nicht schon im heiligen Lande Ver-
XI. gebung gefunden? . . . . . aber Gott versucht euch, er erwartet von euch Hilfe, da er ja nicht
V. euren Tod sondern euer Leben will, da er nicht gegen euch, sondern für euch ist! Jetzt könnt ihr Sünder reichlich Gelegenheit finden, eure Seele zu retten . . . . ja jetzt könnt ihr würdig
V.u.IX. kämpfen, wo euch der Sieg Ruhm, der Tod
III. Gewinn bringt, nehmt daher das Kreuz, um Vergebung der Sünden vollauf zu empfangen!"

Kardinal **Heinrich von Albano: De peregrinante civitate Dei** [Röhricht pag. 558 f.]

I. „ . . . . und doch ist die Lade Gottes, das
V. heilige Kreuz verloren! Glücklich diejenigen,
XI. die als Märtyrer gefallen sind! Christus aber hat diese Schmach zugelassen, um die Seinen zu prüfen . . . . und jetzt, da ihr die Verwüstung sehet, merket, dass die Zeit des Gerichts gekommen ist! Darum sammelt euch Christen,
III. bezahlt dem Herrn euer Gelübde und belügt
IV. ihn nicht, wer es aber tut, der sei verflucht!"

Abt **Martin von Päris** (1200) [Röhricht pag. 560.]

I. „ . . . . Christus ist aus seiner Stadt verjagt, wo er einst gelebt und Wunder getan hat, gestorben und begraben ist; seine Kirchen sind

zerstört oder geschändet, sein Kreuz ist verloren und niemand weiss, wo es zu finden sei . . . .
III. nun kommt und helft, ihn, den Heiland, wieder in sein Land einführen, das einst ihm und den Christen ganz gehörte! Jeder der das Kreuz
V. nimmt und seine Sünden bekennt, erhält Ablass und dereinst das ewige Leben; viele werden auch über dem Meere ein grösseres Teil irdischer
IX. Güter gewinnen, als sie in ihrer Heimat besessen haben. Also die Sicherheit einstiger himmlischer
V.u.IX. Glückseligkeit, die Hoffnung eines grösseren
III. Wohlstandes bietet sich euch dar; greift zu . . ."

Philipp von Oxford (1216) [Röhricht pag. 561].

„ . . . Gott hat sein Heil offenbart auf Erden . . . und in Zion ist Rettung. Mit Recht verleiht die Kirche . . . . allen, die mit dem Kreuz sich
V. bezeichnet haben, Vergebung und verpflichtet alle Christen, den Kreuzpilgern zu helfen . . . ihr könnt die Erlösung verdienen, wenn ihr sein Kreuz annehmt . . . . Christus hat um euret-
II. willen am Kreuz gedürstet, und ihr wollt für ihn nichts tun? . . . Darum nehmt sein Kreuz
III. auf und folgt ihm nach! Das Leben ist ein anvertrautes Pfand, das euch gegeben ist, um da-
V. mit zu schaffen und zu erwerben, nämlich das ewige Leben; und dies erlangt ihr, wenn ihr das Kreuz nehmt. Was werdet ihr einst sagen am jüngsten Tage, wenn der Herr euch fragen
IV. wird, was ihr für ihn getan? Er wird euch abweisen: Ich kenne euch nicht [Matth. 25,12] vergl. pag. 43]; geht hin in das ewige Feuer . . .
II. Er hat sein Leben für uns gelassen, und daran
III. erkennen wir seine Liebe zu uns, darum müssen auch wir für ihn leiden und kämpfen . . . ."

Jacob von Vitry: 4 Predigten, die als Spezimina gelten können; [Röhricht pag. 562 ff.]

I. „ . . . . aber diejenigen, welche die Worte der Kreuzprediger nicht hören wollen, werden einst

IV. am jüngsten Tage die Donnerworte Christi selbst vernehmen: Geht hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer . . . . aber die Jerusalem nicht dienen wollen, dessen Zerstörung Jesaias vorausverkündigt hat, werden umkommen, wie der-
I. selbe Prophet weissagte . . . . jetzt ist Jerusalem unter der Herrschaft der Heiden . . . . wo Gott
II. seine Heilstaten vollbrachte, wo er litt und duldete und unsere Sünden auf seinem Leibe auf dem Holze opferte . . . . hat keiner Mitleid mit der heiligen Stadt, die klagend ausruft: Erbarmen, meine Freunde, Erbarmen! . . . . [vergl. pag. 26]. Jetzt ist die Zeit, wo ihr euch
XI. als Söhne Gottes erweisen könnt, als tapfer und fromm, als rechte Dienstmannen eures himmlischen Herrn . . . . Gott fordert euch zu seinem
V. heiligen Kriege auf, der euch Vergebung der Sünden und ewiges Leben verheisst . . . . Darum
II. verlasst ihn nicht, der euch sich dargeboten hat . . . . der eure Hilfe ist, wenn einst die
VII. Freunde und alle Güter dieser Welt euch verlassen . . . ."

II. „ . . . . Ein irdischer König straft denjenigen, der seine Fahne verlässt, und euer himmlischer
IV. König sollte nicht dasselbe tun können und müssen? . . . . nur durch das Kreuz könnt ihr
III.u.IV. vorwärts kommen durch diese Welt und in den Himmel gelangen . . . . so winken auch den Kreuzfahrern ewige, unvergängliche Güter, und selbst Frauen und Söhne, soweit sie die Ausgaben für die Ausrüstung mit tragen, werden nicht leer ausgehen, sondern verhältnismässig an dem Verdienst jener Fahrt teilhaben, ebenso die Eltern, welche noch lebend oder vor ihrem Tode Geld zur Unterstützung der Kreuzpilger bestimmt haben . . . . [vergl. pag. 40: Ahi! Amours, con dure departie; Str. V.] Gott könnte
VII. wohl das heilige Land allein befreien, aber er

V. will Mithelfer, die sich ihre Seligkeit verdienen
sollen . . . . aber man darf und soll nicht die
Ausführung des Kreuzgelübdes aufschieben; die
IV. Säumigen wird der Teufel holen . . . . jetzt
ist die angenehme Zeit, der Tag des Heils er-
V. schienen, um den himmlischen Siegeslohn zu
gewinnen . . . .“
III. pag. 569 „ . . . . und auch Christus will
V. reiche Vergeltung allen denen zuteil werden
lassen, die in seinem Namen Haus und Hof,
Weib und Kind verlassen . . . . und in der Tat,
ohne Mühe und Kampf dringt keiner in das
II. Himmelreich . . . . Hat nicht Christus auch ge-
litten, und wir sollten ohne Leiden bleiben
wollen? . . . . Der Mensch hat hier auf Erden
III. keine bleibende Stätte, bald kommt der Tod,
und wir werden abgerufen . . .“
IV. pag. 571 „ . . . . eine Pilgerfahrt ist ein
Fest, ein Kreuzzug eine Freudenzeit . . . . kehrt
IX. ihr einst nach Hause, so bringt ihr Schätze des
Ablasses mit heim, fallt ihr aber, so tretet ihr
V. ein in das Paradies . . . . Alle sollen zu diesem
VI. Pilgerfeste sich sammeln, die Zeit . . . . ist erfüllt,
III. Christus ruft seine Treuen um sich. Wie elend
für die, welche das Kreuz wieder ablegen oder
IV. heimlich tragen . . . . beides heisst Gott ver-
spotten . . . .

4. Vergleichung der Kreuzlieder

Lateinisch.

Altfranzösisch.

I. „Die heiligen Stätten sind verwüstet

„Heu voce flebili
cogor enarrare
facinus quod accidit
nuper ultra mare
quando Saladino
concessum est vastare
terram, quam dignatus est
Xpe sic amare
[Heu voce flebili. C. B. pag. 29.]

„Terram intrant inclitam
cunctam devastantes,
capiunt christicolas,
senes et infantes,
et ut fere pessime
sanguinem amantes
iugulant puerulos
dividunt pregnantes.
[daselbst.]

„Quis enim non doleat tot sanctorum caedes,
tot sacras Domini profanatas ædes . . .
[Graves nobis admodum dies adfluxere. Du M. p. p. 41*.]

„Novi rursum Philistæi
capta cruce, crucis rei,
receperunt arcam Dei,
arcam novi foederis.
[Juxta threnos Jeremiae. Du M. p. a. 408.]

„Quod spiritu David precinuit,
nunc exposuit
nobis Deus, et sic innotuit.
Saracenus sepulchrum polluit,
quo recubuit
qui pro nobis crucifixus fuit
[Quod spiritu David pricinuit. C. B. pag. 27.]

„Sepulchrum gloriosum
prophetis declaratum
inpugnatur a canibus . . . .
[Fides cum Idolatria. C. B. pag. 24.]

„Chevalier, mult estes guariz
quant Deu a vus fait sa clamur
des Turs e des Amoraviz,
Ki li unt fait tels deshenors.
Quer a tort unt ses fieuz saisiz;
Bien en devums aveir dolur . . . .
[Chevalier, mult estes guariz Béd. pag. 8. Str. I.]

„Pris est Rohais, ben le savez,
dunt crestiens sunt esmaiez,
Les mustiers ars e desertez:
Dieus n'i est mais sacrifiez.
[daselbst Str. II.]

„Mout par est grans duels quant on pert
lou vrai sepulcre on Deus fut mis,
Et ke li saint leu sont desert
ou Nostre Sire estoit servis.
[Pour lou pueple resconforteir. Béd. pag. 79. Str. III.]

„Vos vuel en chantant resconteir
lou grant damage et la dolour
ke li païn font outre meir
de la terre Nostre Seignor.
[daselbst. Str. I.]

„S'irom vengier la honte dolereuse
dont chascuns doit estre iriez et honteus,
car a no tanz est perduz li sains lieus
u Dieus soufri pour nous mort angoisseuse.
S'or i laissom nos anemis morteus
a touz jours mais iert no vie honteuse.
[Ahi! Amours, con dure departie. Béd. pag. 32. Str. III.]

„Jerusalem, tant es desconfortée!
Sur toi en est li domages venuz
— — — — — — — — — —
li sepulcres et li temples est perduz,
qui fu jadis en grant chierté tenuz.
[Un serventois . . . Béd. pag. 251. Str. III.]

der vier Literaturen.

für Gott und uns eine Schande.“

Provenzalisch.

„Per qu'a dur cor totz hom qu'el dan non planha.
qu'us fan li Turc que volon retener
la terr'ou dieus volc vius et mortz jazer,
don nos eschai gran guerr'e gran mesclanha
[Raimbaut de Vaqueiras. B. Gr. 392; 3, Str. V.]

„ . . . . per deslivrar lo regisme reyal,
e'l lum e'l vas e la crotz atretal
qu'an retengut li Turc tan longuamens,
que vol l'auzirs es us grans marrimens.
[Aimeric de Peguillan. B. Gr. 10, 11, Str. V.]

„c'ar a penas prez'om ni blan,
si deus es antatz ni laiditz
c'als Arabitz
trefas ses lei
rem a Suri 'en patz.
[Guiraut de Borncill. B. Gr. 246, 6; Str. II.]

„et d'aquesta ten se fort per grevatz,
que presa es la vera cros, e'l reis,
e'l sepulcres a de secors fraitura;
[Bertran de Born. B. Gr. 80, 36; Str. I.]

„ . . . . dieus, cal dolor,
que Turc aian forsat nostre senhor!
[Aimeric de Peguillan. B. Gr. 10, 11, Str. I.]

„A totz degra le dolor lo cor fendre
del deseret del fill sainta Maria.
[Gaucelm Faidit. B. Gr. 167, 14. VI.]

„'E servon a sancta Maria
don sos fils pert la senhoria
de Suria, del comte de
sur tro al regne d'Egipte.
[Anonymus. B. Gr. 323, 22. IV.]

„Que de lai son crestian mort e pres
e'l sepulcr'es fondutz e decoratz
on dieu s pauset quan fon de crotz levatz.
[Lafranc Cigala. B. Gr. 282, 20; III.]

Mittelhochdeutsch.

„Ez ist wol kunt uns allen,
wie jâmerlîch ez stât,
daz hêre lant vil reine,
gar helfelôs und eine
Jerusalem nû weine:
wie dîn vergezzen ist!
der heiden überhêre
hât dich verschelket sêre.
[Walther v. d. Vogelweide. Lachm. W. 78, 10.]

„Wîe lange suln uns die heiden mit dinem lande pfenden.
[Hawart. H. M. II. 162.]

„ . . . . swer daz behalten wil,
der helfe rechen, daz im sin lant genommen
sin kriuz' und ouch sin grap, des ist ze vil
den gar verworhten, die da mit uns haben ze leide ir reizen spil.
[Bruoder Wernher. H. M. II. 235.]

„Die hinnen varn, die sagen durch got
daz Jerusalem der reinen stat und ouch dem lande
helfe noch nie nœter wart.
[Johansdorf. M. F. 89, 21.]

Lateinisch.

„Colafis ei dederant
in faciem conspuerant
et in cruce suspenderant.
In ligno pœnas passus est;
in latus perforatus est;
ibique nos redemptus est.
[Jerusalem mirabilis. Du M. p. a. 297.]

„Christus tradens se tortori,
mutuavit peccatori;
si peccator, non vis mori
propter pro te mortuum
tuo creatori.
Sane potest indignari,
cui declinas inclinari;
dum in crucis torculari
pro te factus hostia,
tibi tendit brachia,
nec vis amplexari.
[Juxta threnos Jeremiae. Du M. p. a. 408.]

„Saracenus sepulchrum polluit,
quo recubuit
qui pro nobis crucifixus fuit.
Quantum nobis in hoc condoluit,
quantum nobis propitius fuit,
dum sic voluit
mortem pati cruce, nec meruit!
[Quod spiritu David precenuit. C. B. 27.]

„In que (cruce) Xpe moriens
mortem superavit
atque suo sanguine
peccata nostra lavit . . .
[Tonat evangelica. C. B. 27.]

„Cruci demum fixus est
Deus homo natus
aqum atque sanguinem
sparsit eius latus,
quo ac talis pretio
mundus est salvatus,
qui per primum hominem
fuerat damnatus.
[Heu voce flebili. C. B. 29.]

Altfranzösisch.

II. „Leiden und

„Dieus livrat sun cors a Judeus
pur metre nus fors de prisun;
plaies li firent en cinc lieus,
que mort suffrit e passiun.
[Chevalier mult estes guariz. Béd. pag. 9. Str. IV.]

„Cil ki por nos fut en creux mis
ne nos amait pas faintemant,
ains nos amait con fins amis
et por nos amiablement
la sainte crox mout doucement
entre ces brais, d'avant son pis
com aignials douls, simples et pis,
portait tant angoissousement;
pues i fut a trois clos clofis
per mains, per piés, estroitement.
[Vos qui ameis . . . Béd. pag. 21. Str. III.]

„Bien fus adroit servie et onoree:
Dieux fu en toi cloffichiez et penduz . . .
[Un serventois . . . Béd. pag. 251. Str. III.]

„Et mousterra ses plaies a delivre
en ses costés, en ses mains, en ses piés
qu'il ot pour nous et fendus et perciés . . .
[Oiés, seigneur . . . Béd. pag. 297. Str. III.]

„Souviegne vous de la mort angoiseuse
que li fiex Dieu soufri au premerien.
Il fu liés en l'estache au lien
et fu batus descorgies noueuses,
et en la crois fu mis, ce savons bien,
pour nous geter des paines dolereuses.
[daselbst. Str. I.]

„Kar en la cruiz deignat pur nus murir:
mult li doit bien estre gueredoné,
kar par sa mort sumes tuz rachaté.
[Parti de mal . . . Béd. pag. 70. Str. I.]

„Qu'il n'est amis fors que cil, sans doutance,
qui per nos fu en la vraie crois mis.
[Seignor, saichiés . . . Béd. pag. 171. Str. II.]

„Jerusalem se plaint et li païs
u Dalmeldeux souffri mort bonement.
[Jerusalem se plaint. Béd. pag. 148. Str. I.]

Provenzalisch.

Tod Jesu.“

„Car dieus nos ditz que l'anem lai servir
on el fo mortz per nos dampnatz garir.
[Gaucelm Faidit. B. Gr. 167, 14. II.]

„Qu'en la crotz fo mes entre dos lairos
quan, ses colpa, l'aucion li Juzien . . . .
[Aimeric de Peguillan. B. Gr. 10, 11. II.]

„Dieu se laisset per nos en crotz levar,
e receup mort, e'n sufri passio,
e'n fo aunitz per fals Juzien fello,
e'n fo batutz e liatz al pilar,
e'n fo levatz el trau qu'er en la fanha,
martiriatz de correjas ab notz,
e coronatz d'espinas en la crotz.
[Raimbaut de Vaqueiras. B. Gr. 392, 3. V.]

„Non devria esser hom temeros
de suffrir mort el servizi de dieu,
„qu'el la souffri el servizi de nos.
[Aimeric de Peguillan. B. Gr. 10, 11. III.]

„Nos podem ben saber que fes per nos
quan se laisset d'espinas coronar,
batr'e ferir e de fel abeurar,
e nos rezems del sien sanc precios.
[Ponz de Capduoill. B. Gr. 375, 22. II.]

„Lo senher que formet lo tro
e tot quan terr'e mar perpren,
e venc pel nostre salvamen
recebre mort e passio . . .
[Anonymus. B. Gr. 323, 22. I. ff.]

„Dieus pres, per nos salvar, gren malanansa,
qu'en fon batuts e'n suffri tal martire
que sus la crotz en volc penden murire
ab gran dolor, e y fo plagatz de lansa . . . .
[R. Gaucelm de Beziers. B. Gr. 401, 8. II.]

„Az aquel dieu me ren
qu'en la vergen venc veiramen
e volc per nostre salvamen
anta e dolor e peina e mort sufrir
e pietat turmen e consir.
[Guillem Figueira. B. Gr. 217, 1. VI.]

Mittelhochdeutsch.

„Nu mugen si denken, daz er leit den grimmen
[tôt.
der grozen marter was im ouch vil gar unnôt
wan daz in erbarmet unser val.
[Johansdorf. M. F. 89, 27].

„Gedenke wol, daz Got die marter umb uns leit
unt wart begraben.
[Bruoder Wernher. H. M. II. 227].

„Jâ liez er wunden sich,
do er unser wolde pflegen.
[Rugge. M. F. 102, 18].

„Dîn bluot hât uns begozzen,
den himel ûf geslozzen . . . .
[Walther. Lachm. W. 76, 34].

„Ich wil dem kriuze singen
unt dem, der dran die marter leit.
[Wernher. H. M. II. 233].

„Hie liez er sich reine toufen,
daz der mensche reine si.
do liez er sich hie verkoufen,
daz wir eigen wurden fri
anders wæren wir verlorn . . . .
Do er sich wolte übr uns erbarmen,
hie leit er den grimmen tôt,
er vil rîche übr uns vil armen,
daz wir komen ûz der nôt . . . .
[Walther. Lachm. W. 15, 13 ff.]

„Wir waren gar vervallen
der ewiklich verlust verlorn,
wir waren in der vinster mit gesehenden ougen
[blind
wir sin von ime ze liehte komen.
[Bruoder Wernher. H. M. II. 235].

„Erst saelec, der da sterben sol
dâ got erstarp,
do er warp
daz heil der kristenheite
[Rugge. M. F. 99, 4].

Lateinisch.

„Meridies dum splendet
Christus in cruce pendet,
ut sic suos emendet.
[Hierusalem lætare. Du M. p. p. 225.]

Altfranzösisch.

„S'il sovenist casun del jugement
et del saint liu u il souffri torment
quant il pardon de sa mort fist Longis . .
[daselbst. Str. I.]

III. „Aufforderung

„Illic debemus pergere
nostros honores vendere,
templum Dei adquirere
Sarracenos destruere.
[Jerusalem mirabilis. Du M. p. a. 297.]

„Ad portandum onus Tyri
nunc deberent fortes viri
suas vires experiri
qui certant quotidie
laudibus militiae
gratis insigniri
[Juxta threnos Jeremiae. Du M. p. a, 408.]

„Cum attendas ad quid tendo,
crucem tollas, et vovendo
dicas: Illi me commendo,
qui corpus et animam
expendit in victimam
pro me moriendo.
[daselbst.]

„Suscitavit igitur Deus Hebraeorum
Christianos principes, et robor eorum,
vindicare scilicet sanguinem sanctorum,
subvenire filiis mortificatorum.
[Gravis nobis admodum . . . Du M. p. p. 414.]

„Chivaliers, cher vus purpensez,
vus qui d'armes estes preisez;
A celui vos cors presentez
Ki pur vus fut en cruiz drecez.
[Chavalier, mult estes . . . Béd. 8. II.]

„Outre la mer en cele sainte terre
ou Dieus fus nés et ou fu mors et vis,
devons aler nostre iretage querre,
car a grant tort en fu pur nous hors mis.
[Oiés, seigneur . . . Béd. 297. IV.]

„Si m'ait Deus, trop avons demuré
d'aler a Deu pur la terre seisir
dunt li Turc l'unt eissielliés e geté . .
[Parti de mal . . . Béd. p. 71. V.]

„Alum conquerre Moïsés,
Ki gist el munt de Sinaï;
a Saragins nel lasium mais,
ne la verge dunt il partid
la roge mer tut ad un fais.
[Chevalier, mult estes . . . Béd. 11. VII.]

„Dieus fu en toi cloffichiez et penduz,
or t'ont païen essilliee et gastee:
mals guerredons lor en sera renduz!
[Un serventois . . . Béd- 251. III.]

Provenzalisch.

„Quar non erezetz qu'ieu sufris gren turmen;
mortz fui per vos, don vos es mal membrat.
[Folquet de Romans. B. Gr. 156, 12. IV.]

„E doncs, per que se vai chascus tarzan
ni esloignan d'aquel seignor servir
qui volc per nos mort e pena soffrir?
[Elias Cairel. B. Gr. 133, 11. I.]

„ . . . . qui no'l secor viatz,
e'l crotz ou Jhesus pres dolor
e mort — e'y fo per nos levatz!
[Aimeric de Bellenoi. B. Gr. 9, 10. III.]

„Mas a nos tanh, per cui fo mes en crotz.
[Raimbaut de Vaqueiras. B. Gr. 392, 3. III.]

„E'n sufri mort per nostre salvamen.
[Pons de Capduoill. B. Gr. 375, 22. I.]

Mittelhochdeutsch.

„Nu zinsent, ritter, iuwer leben
und ouch den muot
durch in der dâ hât gegeben
lîp unde guot
[Hartmann v. Ouwe. M. F. 209, 37].

„Küngîn ob allen frouwen
lâ wernde helfe schouwen,
dîn kint wart dort verhouwen,
sîn menschheit sich ergap.
[Walther. Lachm. W. 77, 12].

zum Kampf."

„Pensem el cor la desonor mortal,
e de la crotz prendam lo sanh senhal,
e passem lai, qu'el ferms e 'l conoissens
nous guizara lo bon papa Innocens.
[Aim. de Peguillan. B. Gr. 10, 11. I.]

„Qui vol aver complida amistansa
de Jhèsu Crist, e qui'l volra servir,
e qui volra venjar la deshonransa
qu'elh pres per nos, quan sus la crotz fo mes
passe tost lai . . . .
[R. Gaucelm de Beziers. B. Gr. 401, 8. I.]

„Donc, pus quascus n'es pregnatz e somos,
tragua s'enan e senh s'el nom de dieu . . . .
[Aimeric de Peguillan. B. Gr. 10, 11. II.]

„Quar ben sabem, que luecx es e sazos
qu'el ric senhor — — — — — — — — —
anem servir — — — — — — — — —
[Ponz de Capduoill. B. Gr. 375, 22. I.]

„Ar es sazos facham son mandamen . . . .
[Derselbe. B. Gr. 375, 2. II.]

„Seguam lo, com ditz la clersia . . . .
[Anonymus. B. Gr. 323, 22. II.]

„Nu nement das kriuze und varent dâhin,
daz wirt in ein vil groz gewin
und fürchtent nicht den tôt.
[Rugge. M. F. 99, 17].

„Wir suln varn dur des rîchen gotes êre
gerne ze helfe dem heiligen grabe.
[Johansdorf. M. F. 87, 23].

„Nun lœset unverdrozzen
das hêrebernde laut.
verzinset lîp und eigen.
[Walther. Lachm. W. 76, 36].

„Wir sin von ime ze liehte komen:
swer daz behalten wil,
der helfe rechen, daz im ist sin lant genommen
sin kriuze und ouch sin grap . . . .
[Bruoder Wernher. H. M. II, 235].

„Nu zinsent, ritter, iuwer leben
und ouch den muot
durch in der iu dâ hât gegeben
lîp unde guot.
[Hartmann von Ouwe. M. Fr. 209, 37].

Lateinisch.

„Ergo Xpi milites
fugite beati
huius mundi gloriam
cruce iam signati
in qua Xpe moriens
mortem superavit . .
[Tonat evangelica. C. B. 27.]

„Convertamur igitur
et peniteamus,
mala que commisimus
fletu deleamus,
atque Deo munera
digne offeramus,
ut placatus lacrimis
donet quod rogamus.
[Heu voce flebili. C. B. 29.]

„Ut concio fidelis
si vult potiri coelis
curet accingi telis . . . .
Ut perimat tyrannos
que per tam multus annos,
vexarunt Christianos.
[Hierusalem lactare . . . Du M. p. p. 255.]

Altfranzösisch.

„K'a sun besoing nus ad Deus apelé,
si ne li deit nul prosdome faillir . . . .
[Parti de mal . . . Béd. 70. I.]

„Deus ad un turnei enpris
entre Enfern e Pareïs,
si mande trestuz ses amis
Ki lui volent guarantir
qu'il ne li seient failliz . . .
[Chevalier, mult estes . . . Béd. 10. IV.]

IV. „Wer den Herrn im Stich lässt,

„Quid erit, cum stabimus
ante tribunal Xpi?
Pandens sua vulnera
dicet: „quid fecisti?
Pro te crucem subii,
quare non subisti
hanc loco penitentie?
Vade, iam peristi!
[Tonat evangelica. C. B. 27.]

„Dat flagella impiis,
punit delinqentes,
et per tempus corrigit
stulta presumentes . .
[Heu voce flebili. C. B. 29.]

„Cil doit bien estre forjugiés
Ki a besoing son seignor lait
si serait il, bien lou saichiés,
Aiseis avrait et poene et lait
a jor de nostre dairien plait . . .
[Vos qui ameis . . . Béd. pag. 20. II.]

„Qui li faudra a cest besoing d'aië
sachiez que il li faudra a greignour.
Ahi! Amours . . . Béd. pag. 32. II.]

„Quant il a jugement vanront,
dont lor parrait lor bone foi;
se Deu faillent, a lui fauront.
Il dirait: Je ne vos conois!
[Pour lou pueple . . . Béd. pag. 80. VI.]

Provenzalisch.

„E doncx anem trastug cominalmen
manjar d'est frug qu'es la nostra guirensa,
e trobar l'em oltra mar . . . .
[Guillem Figueira. B Gr. 217, 7. III.]

„Aissi faran crestiantat perir,
e degron mieills Turcs e paians aucir
e recobrar lo dreiturier repaire
Jherusalem e conquistar lo Caire.
[Elias Cairel. B. Gr. 133, 11. II.]

„Mas a nos tanh, per cui fo mes en crotz
que lai passem — — — — — — — —
[Raimb. de Vaqueiras. B. Gr. 392, 3. III.]

„Car dieus nos ditz que l'anem lei servir
on el fo mortz per nos dampnatz garir!
[Gaucelm Faidit. B. Gr. 167, 14. III.]

„Nostre senher nos mand e nos ditz a totz
qu'anem cobrar lo sepulcr'e la crotz!
[Raimb. de Vaqueiras. B. Gr. 392, 3. III.]

„E totz aisselh que per la su'amor
voldran morir e viure, somonis
qu'anon manjar sobre pagana gen . . . .
[Guill. Figueira. B. Gr. 217, 7. V.]

„Nostre senher somonis el mezeis
totz les arditz, e'ls valens e'ls prezatz . . . .
[Bertran de Born. B. Gr. 80, 30. I.]

Mittelhochdeutsch.

„Jâ liez er wunden sich,
do er unser wolde pflegen:
der im des lônen kan,
wie sæliclîch er tuot!
Rugge. M. Fr. 102, 18].

„Lidet eine wîle willeclîchen not
vür den iemermêre wernden tôt.
[Johansdorf. M. Fr. 94, 15].

„Ob in guotes unde liute ieman erbeiten lât,
sô var er balde und kome uns schiere, lâze
[sich nicht tœren.
[Walther. Lachm. W. 10, 19].

„Nû suln wir fliehen hin ze gotes grabe!
[Derselbe. Lachm. W. 13, 18.]

„Nu werbent nach dem wünneclîchen heile.
[Rugge. M. Fr. 97, 26].

„Swer nu das kriuze nimet,
wie wol daz helden zimet!
[Rugge. M. Fr. 98, 21].

„Guote liute, holt
die gâbe die got unser herre selbe gît,
der all der welte hat gewalt.
dienent sînen solt.
[Johansdorf. M. Fr. 94, 15].

wird seine Strafe schon erhalten.“

„E qui al deslivrar non cor
greu sera per lui desliuratz
e greu n'aura dieus membransa
d'aquelhs per cui es oblidatz.
[Aimeric de Bellenoi. B. Gr. 9, 10. III.]

„ . . . . dieus lur sabra ben dire
al jutjamen, segon lo mien albire:
„Anc voc autres non demandetz venjansa.“
de la mia mort, per so siatz a mal mes.“
[R. Gaucelm de Bézier. B. Gr. 401, 8. IV.]

„Quar si negus hi remania
enferns er a sa companhia.
[Anonymus. B. Gr. 323, 22. VI.]

„Si wænent sich dem tôde verzîn
die gote erliegent sîne vart . . . .
Swerz kriuze nam und wider warp,
dem wirt doch got ze jungest schîn,
swann im diu porte ist verspart,
die er tuot ûf den liuten sîn.
[Friedrich von Husen. M. F. 53, 31.]

„Nu waz gelouben wil der hân,
und wer sol im zê helfe komen an sînem ende,
der gote wol helfe und tuot es nicht?
[Johansdorf. M. Fr. 89, 32].

„Der helt wil Kristes reise varn: swer in des irret,
der hât wider got und al die Kristenheit getân.
[Walther. Lachm. W. 29, 18.]

Lateinisch.

„Quid prodest nobis omnibus,
honores adquirentibus,
animam dare penitus
infernis tribulantibus?
[Jerusalem mirabilis. Du M. p. a. 297.]

„Quid qui non restiterit,
respondere poterit
in adventu Christi?
[Juxta threnos Jeremiae. Du M. p, a. 408.]

„Cur ergo creatura
non militit secura
cum sic hoc adeptura?
[Hierusalem laetare. Du M. p. p. 255.]

Altfranzösisch.

„K'al jugement ki tant iert reduté, . . .
mult iert huni, ki serat rebuté,
K'il ne verad Deu en sa maesté.
[Parti de mal . . . Béd. pag. 71. IV.]

„S'il sovenist cascun del jugement . . . .
le decroisier fesissent mont envis.
Car ki pour Dieu prent la crois purement,
il le renie au jor que il le rent,
et com Judas faura a paradis.
[Jerusalem se plaint . . . Béd. pag. 148. I.]

„Et vos, par cui je n'oi onques aïe
descendez tuit en eufer le perfont.
[Seignor, saichiés . . . Béd. pag. 172. IV.]

„ . . . e qui la crois d'outremer ne prendra
a paines mais ira en paradis.
[Seignor, saichiés . . . Béd. pag. 171. I.]

V. „Wer auszieht, dem wird

„Illuc quicumque tenderit
mortuus ibi fuerit
cœli bona decerpserit . . . .
et cum Sanctis permanserit.
[Jerusalem mirabilis. Du M. p. a. 297.]

„Iam tempus advenerit
venie quo potuerit
se salvare qui crucem ceperit . . . .
et se signet, his solutus erit.
[Quod spiritu David . . . C. B. 27.]

„Jerusalem perdere
voluit, ut hoc opere
sic possemus culpas diluere.
[daselbst.]

„Ki ore irat od Loovis
ja mar d'enfern avrat pouur,
char s'alme iert en pareïs . . .
[Chevalier mult estes . . . Béd. pag. 8. Refrain.]

„Saveis ke Deus ait en covant
a ceauls ki se voront croixier? . . . .
Paradis par afaitement.
[Vos qui ameis . . . Béd. pag. 21, IV.]

„Et saichiez bien li grant et li menour
que la doit on faire chevalerie,
qu'on i conquiert paradis et honor . . . .
[Ahi! Amours . . . Béd. pag. 32, II.]

„Vos qui ma crois m'aidastes a porter,
vos en irez la ou mi angle sont . . .
[Seignor, saichiés . . . Béd. pag. 172. Str. IV.]

Provenzalisch.

„Ha! que diran al jor del iuzamen
ceill qu'estaran per cho que ren nen tria,
quant Dieus dira: fals, ple de coardia,
per vos fui morz e batuz malamen?
[Ponz de Capduoill. B. Gr. 375, 2. II.]

„Ailas! caitiu, quant mal fan lur afaire
cilh que no y van — — — — — — — —
paor deuran aver al jutjamen.
[Ponz de Capdouill. B. Gr. 375, 22. II.]

„Mas qui'l dopta in ves lui s'omelia
aquel aura chapdel sains esperitz;
e qui no'l fai er en enfern punitz!
[Gaucelm Faidit. B. Gr. 167, 14. V.]

„a doncs er fag l'ira e.l dols e.l plors,
quan dieus dira: Anatz, malaurat,
ius en enfern, ou seretz turmentat
per tos temps mais ab pena et ab dolors . .
[Folquet de Romans. B. Gr. 156, 12. IV.]

„Per que negus non den aver paor
el viatge, d'aquesta mort carnal;
plus deu temer la mort esperital
ou seren plors et estridors de dens . . . .
[Americ de Peguillan. B. Gr. 10, 11. III.]

Mittelhochdeutsch.

„Swer nu sîn kriuze und sîn grab nicht wil [erbarmen,
daz sint von ime die sælden armen!
[Derselbe. M. Fr. 89, 30].

„Swer ime nicht gerne dienen wil,
der ist verlorn:
wan sîn zorn
vil harte ergân muoz über in.
[Rugge. M. F. 96, 13.]

„Owê, waz êren sich ellendet [von] tiuschen [landen!
witze unde manheit, dar zuo silber und daz golt,
swer diu beidiu hat, belîbet der mit schanden,
wê wie den vergat des himeleschen keisers solt!
dem sint die engel noch die frowen holt.
armman zuo de werlte und wider got,
wie der fürhten mac ir beider spot.
[Walther. Lachm. W. 13, 5.]

„Ez ist in [ ] vil swære,
die das kriuze hie so lange tragent:
so ist est dien [gar] unmære,
die de vrevellich versagent.
[Reinmar. H. M. II. 162.]

köstlicher Lohn zuteil."

„E qui volra esser de sa companha
mueira per lui, si vol vius remaner
en paradis — — — — — — — — — —
[Raimbaut de Vaqueiras. B. Gr. 392, 3. III.]

„Qui per dieu vai l'aver e'l cor despendre
de paradis l'er uberta la via.
[Gaucelm Faidit. B. Gr. 167, 14. IV.]

„Cum ausam doncs aquesta mort atendre
quand adobat trobam a chasun dia
que nostra mort podem en vida rendre!
[Derselbe. B. Gr. 167, 14, III.]

„Et els autres, qu'auran suffertz affans
per la su'amor, dira: Los miens amans,
venetz a mi, que tot m'avetz conques.
[R. Gaucelm de Beziers. B. Gr. 401, 8. IV.]

„Erst sælec, der dâ sterben sol
dâ got erstarp . . .
die helle diust ein bitter hol
daz himelrîch genâden vol!
[Rugge. M. F. 99, 4].

„Swer sich ze gote gesindet
der mac der helle engân.
[Walther. Lachm. W. 77, 6].

„Dienet sînen solt,
der den vil sældehaften dort behalten lît
mit vröuden iemer manecvalt.
[Johansdorf. M. F. 94, 18].

„Daz ist ein sæliklichiu vart,
die Got mit hundert tusent lonen giltet.
[Bruoder Wernher. H. M. II. 233].

Lateinisch.

„Qui vitam velit emere
festinet illuc [Jerus.] currere.
[Fides cum Idolatria C. B. 24.]

„Hoc præmium rex dabit
quod se manifestabit
huic qui bene pugnabit.
[Hierusalem lactare . . . Du M. p. p. 255.]

„O mira lex vivendi!
de casu moriendi
vis oritur nascendi.
[daselbst.]

Altfranzösisch.

„Que cele mort est douce et savereuse
dont on conquiert la regne precieus.
[Ahi! Amours . . . Béd. pag. 33. IV.]

„Kar ki pur lui brad sa richeté
pur voir avrad paraïs conquesté.
[Parti de mal . . . Béd. pag. 71. V.]

„Pour Dieu est tout quan c'on fait en son non
Ki en rendra cascum tel guerredon
que cuers d'ome nel poroit esprisier;
car paradis en ara de loier . . . .
[Jerusalem se plaint . . . Béd pag. 149. IV.]

„Mout sera en haute sele
devant Deu en paraïs
qui respandra sa cervele . . . .
[Tous li mons doit . . . Béd. pag. 243. VII.]

„En guerredon paradis nos otroie
a toz jors mais por nostre salvement.
Un serventois . . . Béd. pag. 251. I.]

„Ne ja de mort nen i morra uns seus,
ainz naistront tuit en vie glorieuse.
[Ahi! Amours . . . Béd. pag. 33. IV.]

„Lai iert li boens louviers doneis
a ciauls ki l'avront deservit.
[Pour lou pueple . . . Béd. pag. 80. V.]

„Car paradis en ara de loier,
n'ainc pour si poi n'ot nus si riche don.
[Jerusalem se plaint . . . Béd. pag. 149. IV.]

„Avugles est, de ce ne dout je mie,
qui un secors ne fait Dieu en sa vie
et por si pou pert la gloire dou mout.
[Seignor, saichiés . . . Béd. pag. 172. III.]

„Li plus faus et li moins prixiés,
puet avoir absolution,
mais k'il s'en voist et soit croixiés . . . .
[Pour lou pueple . . Béd. pag. 80. V.]

Provenzalisch.

„Don er sa mortz justa vera naissensa,
qu'el jorn qu'om mor per dieu, nais justamen.
[Guillem Figueira. B. Gr. 217, 7. II.]

„E qui morra per dieu lo creator,
viur a totz temps jauzens en paradis . . .
[Derselbe. B. Gr. 217, 7. IV.]

„Qu'an dieus dira: Selhs qu'an freitz mi calors
sufert per mi ni lur sanc escampat . . . .
aquilla seran ab gaug ses marrimen.
[Folquet de Romans. B. Gr. 156, 12. III.]

„C'ab gent garnir, ab pretz, ab cortesia
et ab tot cho, q'es bel et avinen
podem aver honor e iauzimen
en paradis . . . .
[Ponz de Capduoill. B. Gr. 375, 2. V.]

„Mais qui'l dopta ni vas lui s'omelia
aquel aura chapdel sains esperitz.
[Gaucelm Faidit. B. Gr. 167, 14. V.]

„Qu'en grans peccatz estam qu'om deu temer,
don quecx er sals, s'en flum Jordan se banha.
[Raimbaut de Vaqueiras. B. Gr. 392, 3. III.]

„Que la votz del cel nos escria:
Sortz, e mort venez a merce . . . .
[Anonymus. B. Gr. 323, 22. II.]

„E qui murra, ses duptansa
er el cel martyr coronatz.
[Aimeric de Peguillan. B. Gr. 9, 10. V.]

„Que l'anars es esperansa
de ben de ioy e de gratz . . . .
e de lieuramen de peccatz.
[Derselbe. B. Gr. 9, 10. II.]

Mittelhochdeutsch.

„Dem kriuze zimt wol reiner muot
und kiusche site:
sô mac man sælde und allez guot
erwerben mite.
[Hartmann v. Ouwe. M. Fr. 209, 25].

„Wan swem daz ist beschert
daz er dâ wol gevert,
daz giltet beidiu teil,
der werlte lop, der sele heil.
[Derselbe M. Fr. 210, 3].

„Ez wurde ein langer wernder hort,
swer gote nu dienen kunde . . . .
vil maneger drumbe enphangen hât
daz frône himelrîche.
[Rugge. M. Fr. 96, 173].

„Der selbe sedel ist uns allen veile.
Swer in nu koufet an der zit,
daz ist ein sælekeit . . . .
nu werbent nâch dem wünneclîchen heile.
[Derselbe. M. Fr. 97, 19].

„Swen si [die Welt] nû habe verleit, der schouwe sinen trôst:
er wirt mit schwacher buoze grôzer sünde erlost.
[Walther. Lachm. W. 124, 39].

VI. „Auslassungen über diejenigen, die an

Lateinisch.

„Sed ad pugnam congressuris
est athletis opus duris
non mollitis Epicuris;
non enim qui pluribus
cutem curant sumptibus
emunt Deum curis.
[Juxta threnos Jeremiae. Du M. p. a. 408]

„Quibus minus est argenti
si fidelis sunt inventi
pura fides sint contenti;
satis est dominicum
corpus ad viaticum
crucem defendenti.
[daselbst. Du M. p. a. 408.]

Altfranzösisch.

„Mult ad le quoer de bien enluminé
Ki la cruiz prent pur aler Dieu servir
[Parti de mal . . . Béd. pag. 70. Str. I.]

„Quar tuit li bon iront en cest voiage.
Ahi! Amours . . . Béd. pag. 32. II.]

„Sachiez cil sunt trop honi qui n'iront,
s'il n'ont poverte u vieillece u malage;
et cil qui sain et joene et riche sunt
ne puent pas demorer sanz hontage.
[daselbst. Béd. pag. 34. VI.]

„Or s'en iront cil vaillant bacheler
qui aiment Dieu et l'ennor de cest mont . . .
et li morveus, li cendreus demorront.
[Seignor, Saichiés . . . Béd. qag. 171. III.]

„Tuit li mauvés demorront par deça
qui n'aiment Dieu, bien ne honor ne pris.
[daselbst. Str. II.]

„K'a sun besuing nus ad Deus apelé,
si ne li deit nul prosdome faillir . . .
[Parti de mal . . . Béd. 70. I.]

„La diex fu crucefiés;
n'a nul qui aler n'i doie.
[Tous li mous . . . Béd. 241. I.]

„Pour li m'en vois souspirant en Sarie,
char nus ne doit faillir son Creatour.
[Ahi! Amours . . . Béd. 32. II.]

VII. „Vergänglichkeit

„Memor esto, juvenis,
tui creatoris
crux Xpi te moneat
omnibus in horis
cape mente, cogita
corde de futuris
quod ad radicem arboris
sit posita securis.
[Tonat evangelica: C. B. 27.]

„Mais tel i a, quant voit sou bel estage
et sa maison bien pleine et bien garnie,
qui ne cuide soit autre paradis . . .
que tot ce faut, mais Dieus ne faudra mie.
[Bernarz, di moi . . . Béd. 162. II.]

„Alas! chaitif, tant nus sumes pené
pour les deliz de nos cors acumplir,
ki mult sunt tost failli e trespassé . . . .
[Parti de mal . . . Béd. 70. III.]

den Kreuzzügen teilnehmen sollen.“

Provenzalisch.

„Ben es recrezens e malvatz
qui rema, et partitz d'onor
e qui vai, grazitz et honratz.
[Almeric de Bellenoi. B. Gr. 9, 10. II.]

„Nostre senher somonis el mezeis
totz les arditz e 'ls valens e 'ls prezatz.
[Bertran de Born. B. Gr. 80, 30. I.]

„Qui remanra non er savis ni pros . .
[Pons de Capduoill. B. Gr. 375, 22. II.]

„Toz hom cui fai velhez o malautia
remaner chai, deu donar son argen . . .
[Derselbe. B. Gr. 375, 2. IV.]
[Zum Vergleich zu dieser Stelle pag. 40 und 87.]

„Las poestatz e'l ric baro
E ill pros cavalier e il sirven
e ausi obs l'afortimen
anem tug que dieus nos somo.
[Anonymus. B. Gr. 323, 22. II.]

„E non a cor d'ome valen
qui lai non vol l'arma el cors enantir . . . .
[Guill. Figueira. B. Gr. 217, 1. V.]

„Aras parran li adreg e ill pro . . . .
[Anonymus. B. Gr. 323, 22. VII.]

„E qui dels fals mescrezens
no pesa ni's dona cura . . . .
viu com mescrezens.
[Guiraut de Borneill. B. Gr. 246, 41. III.]

Mittelhochdeutsch.

„Daran gedenket, ritter: ez ist iuwer dinc.
ir tragent die liehten helme und manegen [harten rinc,
dar zuo die vesten schilte und diu gewîhten [swert.
[Walther. Lachm. W. 125, 1].

„Witze unde manheit, dar zuo silber und daz [golt,
swer diu beidiu hat, belîbet der mit schanden . . .
[Walther. Lachm. W. 12, 6].

„Nû zinsent, ritter iuwer leben
und ouch den muot
durch in der iu dâ hât gegeben
lîp unde guot.
[Hartmann von Ouwe. M. Fr. 209, 37].

„Mich wundert, swen(ne) der kunik hin gegen [Sahsen kere,
und gegen Akers vert, we(lhe)r da verdiene[n müge] baz der sælden segen.
[Bruoder Wernher. H. M. II. 233.]

des Irdischen“.

„Per so n'os deu hom tarzar de ben faire,
c'apres la mort lo cosseils non val gaire.
[Elias Cairel. B. Gr. 133, 11. I.]

„Pero si ditz
c'us quecs amnei
so qu'el mon plus li platz,
el sega nutz, qu'el nos rem despolhatz.
[Guiraut de Borneill. B. Gr. 246, 6. V.]

„Diz kurze leben daz ist ein wint:
wir sîn mit sehenden ougen blint . . . .
[Rugge. M. Fr. 97, 39].

„Vil maneger nâch der werlte strebet,
dem si mit bœsem ende gebet,
und nieman weiz wie lange er lebet:
daz ist ein michel nôt.
[Derselbe. M. Fr. 99, 13].

Lateinisch.

„Quid prodest nobis omnibus
honores adquirentibus
animam dare penitus
infernis tribulantibus?
[Jerusalem mirabilis. Du M. p. a. 297.]

„Audi nos, Rex Christe,
audi nos, Domine,
et viam nostram dirige . . .
O Trine et Une
cunctis nos protege
in hoc sancto itinere.
Ducem nobis praebe,
angelum adhibe
qui nos deducat ante te!
[Audi nos Rex Christe. Du M. p. p 56.]

„Ut victores redeant imploremus Deum,
ut tollant de medio terrae Cananaeum,
ingressi Jherusalem pellant Jebusaeum,
Christianae gloriae portantes trophaeum.
[Gravis nobis admodum. D. M. p. p. 414.]

Altfranzösisch.

„Cunte ne duc ue li roi coruné
ne se poent de la mort destolir,
kar, quant il unt grant tresor ammassé,
plus lur covient a grant dolur guerpir.
[Parti de mal . . . Béd. pag. 70. II.]

„Quant voit la mort lou tient a frain
si k'il ne puet ne pié ne main
a li saichier ne removoir,
la keute lait si prant l'estrain,
maix trop vient tairt a persevoir.
[Vos qui ameis . . . Béd. pag. 20. II.]

VIII. „Bitte um Schutz

„Douce dame, roïne coronee,
proiez per nos, Virge bien aüree,
et puis après ne nos puet meschoir.
[Seignor, saichiés . . . Béd. pag. 173. Gcleit.]

„Or en penst li fiz Marie,
que ce sera granz dolours
se Diex ne nous en delie!
[Ne chant pas . . . Béd. pag. 233. V.]

Provenzalisch.

„E so qu'hom plus dezir ni ten car
devem quasquo relinquir e laissar.
[Ponz de Capduoill. B. Gr. 375, 22. I.]

„C'amics ni parens — ni larga posesios
ni conquist ni dos — no valran dos aguilens
a l'enstenher de las dens.
[Guiraut de Bornelll. B. Gr. 246, 41. V.]

„Que riguessa ni sens ni cortesia,
que sia el mon, no us pot de mort defendre ...
[Gaucelm Faidit. B. Gr. 167, 14. I.]

„Qui tot quant es de sai mar conquerria,
no·ill ten mill pro, si falha Deu ni·l men,
qu' Alixandres, qi totz lo mon avia,
no'n portet ren mas un drap solamen.
Dunc ben es folz qui·l ben ve e·l mal pren ...
Ponz de Capduoill. B. Gr. 375, 2. IV.]

Mittelhochdeutsch.

„wir toben umbe guot.
nû lânt mich tusend lande hân:
ê ich si danne wisse, sô müest ich si lân ...
[Derselbe. M. Fr. 102, 22].

„Nieman weiz, wie nâhe im ist der tôt.
[Friedr. von Husen. M. Fr. 46, 26.]

„Die Welt ist ûzen schoene, wîz grünen unde rôt,
und innân swazzer varwe, vinster sam der tôt.
[Walther. Lachm. W. 124, 37].

„Diz kurze leben verswindet,
der tôt uns sündic vindet:
[Derselbe. Lachm. W. 77, 4].

„nu erkenne sich ein jeglich herze guot
diu werlt ist unstæte ...
[Johansdorf. M. Fr. 88, 29].

„Diu werlt mich lachet triegent an ...
[Hartmann von Ouwe. M. Fr. 210, 11].

„Sundic lîp vergezzen,
dir sint din jâr gemezzen.
[Walther Lachm. W. 77, 32].

auf der Fahrt."

„Per qu'ieu prec sel qu'es visibles trinitz ...
ques er lur sia estel'e caramida ....
[Olivier del Temple. B. Gr. 3, 12. 1. II].

„Era nos sia guitz
lo vers dieus Jhesus Critz ....
[Gaucelm Faidit. B. Gr. 167, 9. I.]

„Don la verge Maria ....
nos sia guerentia
[Gaucelm Faidit. B. Gr. 167, 9. V.]

„Ar nos sia capdels e garentia
cel qui guidet tres reis en Bethleem.
[Ponz de Capduoill. B. Gr. 375, 2. I.]

„E valha nos la sua doussa maire,
e sans Johans nos valha eissamen
que nos vencam aquesta falsa gen.
[Derselbe. B. Gr. 375, 22. III.]

„Molt devon esser ses paor ....
selh qu'iran; qu'ades er de latz
Saint Jorgi, et dieus er ab lor.
[Aimeric de Peguillan. B. Gr. 9, 10. V.]

„Got helfe uns dar,
hin in den zehenden kôr ....
[Hartmann von Ouwe. M. Fr. 211, 3.]

„La der helle grunt besigen
hilf, herre, dien, die diner muoter nigen!
[Hawart. H. M. II. 163].

„Nu biut(e) vür uns dine hende,
reiniu muoter unde maget ....
[Derselbe. H. M. II. 163].

„Küngîn ob allen frouwen
lâ wernde helfe schouwen ....
[Walther. Lachm. W. 77, 12].

„Got, dîne helfe uns sende ....
[Derselbe. Lachm. W. 78, 4—23].

„Nu stiure uns mit rehten wizzen ....
[Hawart. H. M. II. 162].

„Got der guote
in sîner huote
si zallen zîten hât,
der niemer si verlât.
[Rugge. M. Fr. 18, 24].

IX. „Welcher irdische Lohn winkt den Kreuzfahrern?“

Altfranzösisch.

„Mult iert celui en cest siècle [honuré
Ki Deus donrat k'il puisse [revenir.
[Parti de mal . . . Béd. 71. III.]

„Qui reviendra mout sera [eüreus:
a touz jours mais en iert [Honors s'espeuse.
[Ahi! Amours . . . Béd. pag. 33. IV.]

„Et sachiez bien li grant et li [menour,
que la doit on faire chevalerie,
qu'on i conquiert paradis et [honor
et pris et los et l'amour de [s'amie.
[daselbst. Str. II.]

Provenzalisch.

„— — — — — conquerran
benenans e valor gran
don seran pueis viu manen.
[Guir de Borneile. B. Gr. 246, 41. III.]

„Veiaire m'es que negus no [sap tan
de gen parlar que retraire [pogues
las grans honor, las riquessas [ni'ls bes
que auran cill que de lai [passaran.
[Elias Cairel. B. Gr. 133, 11. IV.]

„Sel que es coms e ducs e [sera reis
s'es mes enan, per qu'es sos [pretz dobatz.
[Gaucelm Faidit. B. Gr. 167, 9. III.]

Mittelhochdeutsch.

„Wan swem daz ist beschert
das er dâ wol gevert,
daz giltet beidiu teil,
der werlte lop, der seele heil.
[Hartmann v. Ouwe. M. Fr. 180. 39.]

„Jô mac ein man erwerben de[er gert
lop und êre und darzuo gote[huld
[Reinmar. M. Fr. 209, 27.]

„sô mac man sælde und alle[guc
erwerben mite.
[Hartmann. M. Fr. 209, 27.]

X. „Was hält die Leute von der Fahrt ab?“

„E chascum dit: Ma feme que [fera?
Je ne lairoie a nul fuer mes [amis.“
[Seignor saichiés . . Béd. pag. 171. II.]

„Mais tel i a, quant voit son [bel estage
et sa maison bien pleine et [bien garnie,
qui ne cuide soit autre paradis.
[Bernarz, di moi . . . Béd. 162. II.]

„E qui per creysser sa ricor,
quant auzira les autres passatz,
resta e los dezenansa
contra dieu s'es aconselhatz.
[Aimeric de Bellenoi. B. Gr. 9, 10. IV.]

„E qui per terra ni permanentia
remandra chai, molt faran [grant folia.
[Ponz de Capduoill. B. Gr, 375, 2. I.]

„Ailas! caitiu, quant mal fan lur [afaire
cilh que no y van, e cuidan sai [sostraire
a lurs vezis los terras falsamen.
[derselbe. B. Gr. 375, 22. II.]

„Lautre dirian: S'ieu non agues [efans
tost passera, que say no m ten-[gra res.
[Reim. Gaucel. de Béziers. B. Gr. 401, 8. III.]

„Sô sprichet lîhte ein boeser [man
dêr mannes herze nie gewan,
wir suln hie heime vil sanfte [beliben,
die zît wol vertrîben
vil schône mit wîben.
[Rugge. M: Fr. 98, 28.]

XI. „Die Kreuzzüge sind ein Prüfstein, um die Guten zu erkennen."

Altfranzösisch.

„Saveis por coi Deus l'ait [souffert?
Il veult esprovier ses amis,
ki servise li ont offert
a vengier de ces anemis.
[Pour lon pueple —. Béd. 79. III.]

„Or vairait il ses amans vrais!
[Vos qui ameis . . Béd. pag. 20. I.]

„Ki n'i venra, il n'est pas ses [amis,
car il n'i a pais ne trieves ne [terme.
[Oie's seigneur . . Béd. pag. 297. IV.]

Provenzalisch.

„C'anc melher luecs no cre fos d'esprovar los pros
c'armat de bels garnimens . . . conquerran
benenans e valor gran.
[Guir. de Borneill. B. Gr. 246, 41. III.]

„Que dieus vol et assaye
les pros e 'ls arditz . . .
[Gauceim Faidit. B. Gr. 167, 9. III.]

„Avengutz es los temps e la [sazos
ou deu esser proat qual temon [dieu . . .
[Aimeric de Peguillan. B. Gr. 10, 11. IV.]

„Hueimais parran li ric e ill pro,
e 'ls coratjos ab ardimen . . .
atas parran li adreg e ill pro . . .
Anonymus. B. Gr. 323, 22. III.]

„Ara parra qual seran enveios
d'aver la pretz del mon e'l [pretz de dieu . . .
selh que seran adreitamen [romien
al repulcre cobrar;
Aimer. de Peguillan. B. Gr. 10, 11. I.]

„Eu non tenc ges per cavallier
qui non secor de bon talen . . .
[Diens . . .
[Lefranc Cigala B. Gr. 282, 20. V.]

XII. „Einige andere Gedanken, die mit zu den typischen gerechnet werden dürfen, wenn sie auch nur vereinzelt angetroffen werden."

1. Gott könnte auch ohne unsere Hilfe die ihm von den Heiden angetane Schmach rächen!

lat.: „Nam si vellet, hostes destruere
absque nobis et terram solvere
posset propere,
cum sibi nil possit resistere.
[Quod spiritu David precinuit. C. B. 27].

mhd.: (allerdings anders gemeint:)
„Diu klage wirt der tumben spot,
die sprechent alle, wære es unserm [herren ande,
er ræche ez ân ir aller vart.
[Johansdorf. M. Fr, 89, 24].

2. Das Christenheer wird sicher siegen!

prov.: Qu'en lor sortz an trobat senes faillir
que crestian devon sobr' els venir
e la terra conquistar e desfaire,
e'l termes es vengutz al mien viaire.
[Elias Cairel. C. B. 133, 11. III.]

„Mal er balhitz
so vos autrei
soudas e amiratz
can ilh venran, si no so'n deslonhatz.
[Guiraut de Borneill. B. Gr. 246, 6. IV.]

mhd.: „Wan woltens an die heidenschaft!
waz widerstünde ir manheit und ihr [milte?
[Walther. Lachm. W. 12, 28].

„Al diu Welt diu strîtet her
wir sîn an der rehten ger:
reht ist daz er uns gewer.
[Derselbe. Lachm. W. 16, 33].

3. Durch den Sturz Luzifers aus dem Himmel ist im Paradies viel Platz geworden, in den diejenigen gelangen können, die am Zuge teilnehmen

mhd.: „Got helfe uns dar,
hin in den zehenden kôr,
dar ûz ein hellemôr
sîn valsch verstôzen hât,
und noch den guoten offen stât.
[Hartmann von Ouwe. M. Fr. 211, 3].

afz.: In dem Liede: Oiés, seigneur, pereceu
par oiseuse (Béd. pag. 296) ist in Str. II
der Vers:
„K'en paradis a moutgrant place oiseuse
in demselben Sinne zu deuten.

Im Anschluss an diese Zusammenstellung der Gedanken, die für die eigentlichen Kreuzlieder der lateinischen, provenzalischen, altfranzösischen und mittelhochdeutschen Literatur als typisch bezeichnet werden können, will ich noch hinweisen auf die gegen die Mauren in Spanien gerichteten provenzalischen Lieder, welche Aufforderungen enthalten, das weitere Vordringen der Heiden zu verhindern, Religion und Land vor ihren Scharen zu schützen, die also in gewisser Hinsicht auch als Kreuzlieder bezeichnet werden könnten.

Zwei von ihnen, Marcabrun's Lieder: Pax in nonime domini [B. Gr. 293, 35] und Emperaire per mi mezeis [B. Gr. 293, 22] fallen vor das erste Auftreten der eigentlichen provenzalischen Kreuzlieder, nämlich nach 1137 und Anfang 1146 [vergl. Lewent p. 41. f.]; zwei andere, Folquet de Marseille: Hue mais noi conosc razon [B. Gr. 155, 15] und Gavauda: Senhors, per los vestras peccatz [B. Gr. 174, 10] erst mitten in die allgemeine Kreuzzugsbewegung: 1196/97 und 1210/12 [vergl. Lewent].

Diese Lieder haben manche Gedanken mit den eigentlichen Kreuzliedern gemein, was selbstverständlich ist, da ja auch sie auffordern zum Kampfe für den Christengott gegen die Ungläubigen. Lässt man aus den Kreuzliedern gegen die Sarazenen im Morgenlande das weg, was an die Person Jesu-Christi und das verlorene heilige Land geknüpft ist, so hat man die Gedanken dieser Lieder gegen die spanischen Mauren; also hauptsächlich: Aufforderung zum Kampf, Anführung der Aussicht auf Lohn und Strafe, Hinweis auf die Vergänglichkeit des Irdischen, Klagen über die Lässigkeit der Grossen. Neu hinzu kommt in ihnen der Hinweis auf die grosse Gefahr, die dem Abendlande droht, wenn dem stürmischen Vordringen der Sarazenen in Spanien nicht rechtzeitig Einhalt getan wird.

Dass sowohl die Lieder aus den Jahren 1196/97 und 1210/12 in Hauptgedanken mit den eigentlichen provenzalischen Kreuzliedern und die Lieder von 1137 und 1146 mit Gedanken, die uns schon in dem alt-

französischen Kreuzlied von 1147 entgegentreten übereinstimmen, kann uns den Rückschluss gestatten, dass, wenn etwa provenzalische Kreuzlieder zum ersten und zweiten Zuge existierten, sich diese in genau demselben Gedankenkreise bewegt hätten wie alle übrigen Kreuzlieder auch.

Ich brauche die Gedanken dieser Lieder wohl nicht näher anzuführen; das Gesagte will ich nur durch einige Stellen des zweiten Liedes Marcabrun's nach der Diez'schen Übersetzung [L. u. W. p. 44. f.] illustrieren.

Str. II. Da der Sohn Gottes euch auffordert,
III. ihn an Pharaos Stamm zu rächen, so müsst ihr euch dessen freuen. Die Barone sündigen gegen uns, sie verweigern ihre Hilfe und ihr Geld, doch Gott lassen sie es nicht geniessen."
Str. V. „Aber Schande trifft die Grossen dort,
IV. welche die Ruhe und Sicherheit, das weiche Lager und den sanften Schlaf lieben. Wir aber
V. werden, wie der Aufruf verkündet, unter Gottes
IX. Segen, Ehre, Habe und Verdienst gewinnen."
Str. VI. „Zu sehr gelüstet es jenen Unverschämten nach fremdem Gute, und sie meinen, sich durch Vorwände zu decken; ich aber sage ihnen, einst müssen sie, den Kopf hinten und
VII. die Füsse voran, aus ihren Palästen wandern.

Wenn ich nun auch aus der grossen Anzahl der Lieder behufs Charakteristik ihres Gedankeninhalts nur die prägnantesten Beispiele herausgreifen konnte, so glaube ich doch, dass man aus dem Gegebenen sich jetzt ein ganz klares Bild davon machen kann, was unter dem Allgemeingut zu verstehen ist, und wie die Dichter es zu ihren Zwecken benutzt und ausgebeutet haben! Schon einmal habe ich erwähnt, dass neben diesen typischen Gedanken, die die Basis bilden, es noch eine Anzahl anderer Gedanken gibt, die in den Liedern einen kleineren oder grösseren Raum einnehmen. Am wichtigsten von diesen sind die Anspielungen auf politische und

soziale Zustände, Adressen an bestimmte herrschende Persönlichkeiten und Klagen über schlechte, verderbte Zeiten; also individuelle Bezüge gegenüber der alten Tradition der typischen Grundgedanken! Hier war natürlich der Dichter im Stoff nicht beschränkt; frei konnte er seine Ansichten dartun und wie in die Sirventesen, Spott- und Klageliedern seinen Gefühlen ganz freien Lauf lassen. Ein persönlicher Zug kommt dadurch in die Kreuzlieder und lässt die sonstige Einförmigkeit und Eintönigkeit der gegebenen religiösen Gedankenwelt einigermassen vergessen. Abgesehen hiervon sind aber alle die Gedanken, die ich ersten bei der Inhaltsangabe der altfranzösischen Kreuzlieder als typisch und charakteristisch bezeichnet habe, schon in den päpstlichen Bullen und in den Kreuzpredigten vorhanden.

Den ersten Anlass zu ihrer Verbreitung gaben die Päpste in ihren Aufrufen. Für die Prediger dann, die als Soldaten der Päpste die Lande durchzogen, waren die Hauptquellen, aus denen sie den Stoff und die Gedanken für ihre Predigten nahmen, diese pästlichen Erlasse, dann die Bibel, namentlich die Weissagungen der alten Propheten, die auf den Fall Jerusalems gedeutet wurden, die Gleichnisse des neuen Testamentes und das jedesmalige geschichtliche Ereignis; daneben haben ihnen auch politische und soziale Zustände der Zeit manche Gelegenheit zu Auslassungen über die Sündhaftigkeit von Welt und Menschen, die zu bessern jetzt eine gute Gelegenheit gekommen sei, gegeben. Und dies ganze grosse Stoffgebiet wurde dann wieder von den Liederdichtern ausgebeutet und nach den verschiedensten Seiten variiert.

Doch nur durch Zurückgehen auf diese beiden Faktoren ist es zu erklären, dass das Wesen des Kreuzliedes überall dasselbe ist; die Gedanken, die in ihm enthalten sind, bewegen sich in einem ganz bestimmten Kreis, dessen Inhalt ausgefüllt wird durch ein religiöses und ein weltliches Moment. Über diesen Kreis geht es nicht hinaus, wiewohl es viel mannigfaltiger hätte sein

können, wenn die Dichter sich nicht immer wieder auf die gleichen Gemeinplätze beschränkt hätten.

Während sich das religiöse Moment in den verschiedensten Variationen und Abstufungen findet, teils wirklich im frommen Gemüt empfunden und in warmen Worten ausgedrückt, teils schablonenhaft nach Bibel und Predigt wiedergegeben, aber eben wegen des beschränkten Gebietes in beiden Fällen Eintönigkeit nicht vermeidend, bringt das weltliche Element, wo es im Lied auftritt etwas Belebendes und Erfrischendes. Im letzten Grunde ist ja allerdings auch ein Teil dieses Weltlichen überall gleich und in allen Liedern, wo etwas Weltliches vorhanden ist, zu finden! Denn wenn man die Klagen der Dichter über die schlechten Zeiten, die Lässigkeit des Volkes, die schändlichen Taten der Grossen ansieht, so kann man doch ersehen, dass trotz der verschiedenen Einkleidung, trotz des wechselnden Grades der Erregung die Gründe und Quellen für solche Klagen dieselben sind. Beim ersten und beim letzten Kreuzzuge werden diese gleich gewesen sein; hier wie da wird man Unlust, Betrug, Verleugnung des Kreuzes, Eigennutz und Schlechtigkeit zu tadeln gehabt haben. Jedoch ist in den Liedern, in denen beide Momente vereinigt sind, der Pulsschlag der Begeisterung deutlicher zu spüren als in den rein religiösen Gedichten.

Bei einer derartigen Allgemeinheit der Gedanken in den Kreuzliedern der vier Literaturen ist es nun natürlich sehr schwer festzustellen, ob sich ein Lied an ein anderes anlehnt, es als Vorlage benutzt, aus ihm etwas entnimmt, oder es gar übersetzt! So durfte ich mich bei meiner Untersuchung nicht damit begnügen, im allgemeinen festzustellen, ob Anklänge oder Entlehnungen zu konstatieren seien, sondern musste auch im besonderen den ganzen Gedankengang jedes einzelnen Liedes bei der Vergleichung ins Auge fassen und nachsehen, ob, wenn nicht Entlehnungen einzelner Stücke zu finden wären, nicht etwa gleiche Gedankengänge in verschiedenen Liedern nachweisbar seien.

Es ergibt sich jedoch, dass keine derartige Entlehnung, Anlehnung oder Übereinstimmung nachweisbar ist!

Dass sich natürlich bei der Allgemeinheit der Gedanken ein bestimmter Phrasenschatz gebildet hatte, ist wohl selbstverständlich; besonders in den provenzalischen und altfranzösischen Liedern lassen sich Stellen angeben, die genau dieselben Worte gebrauchen. Solche Stellen zeigen sich aber nur vereinzelt, und man darf aus ihnen garnichts schliessen; sie müssen nur als Faktum konstatiert werden und gestatten im günstigsten Falle nur den Schluss, dass sie aus der gleichen Quelle geflossen sind.

Dann war der Blick bei der vergleichenden Untersuchung besonders auf die Lieder zu lenken, die sich um ein bestimmtes geschichtliches Ereignis gruppieren oder auf bestimmte geschichtliche Personen beziehen, und es war zu prüfen, ob ein früher entstandenes Gedicht einem später gedichteten, das sich aber auf dieselben Taten oder Persönlichkeiten bezieht, vielleicht als Muster gedient haben könne.

Ich gebe hier die Lieder wieder, die sich auf bestimmte Geschehnisse oder Personen beziehen, mit einem kurzen Vermerk über die Punkte, in denen sie inhaltlich sich berühren:

Zug von 1189 bis 1192.

Conon de Béthune: Bien me deusse targier [Klagen über die Lässigkeit der Barone].

Bertran de Born: Ara sai eu de pretz quals la plus gran [wo Philipp II. August u. Richard Löwenherz ebenfalls als „doptan" bezeichnet werden.]

Maître Renas: Pour lou pueple resconforteier [ebenfalls Klagen, dass Philipp und Richard nicht ausziehen.]

Guiraut de Borneillh: A l'onor deu torn en mo chan [Erwähnung Philipps u. Richards, der gut gerüstet sei.]

Rugge: Ein tumber man iu hat [Erwähnung Kaiser Friedrichs].

Zug von 1202 bis 1204.

Raimbaut de Vaqueiras: Aras pot hom conoisser.
Gaucelm Faidit: Cascus hom deu conoisser und
„ „ Ara nos sia guitz [in welchen drei auf Bonifaz von Montferrat angespielt wird].

Auf die Kämpfe Philipps II. August mit Friedrich II. gegen Otto IV. und Johann von England spielen an:
Aimeric de Peguillan: Ara parra qual seran enveios.
Ponz de Capduoill: An honor des Paire en cui es . . .
„ „ „ So qu'hom plus vol e don . . .
Anonymus: Lo seignor que formet lo tro . . .

Auf Friedrich II. und die Ereignisse von 1220/21 [Damiette] beziehen sich:
Walther v. d. Vogelweide: Hêr keiser ich bin fronebote . . .
„ „ „ „ Ir fürsten, die des küneges . . .
„ „ „ „ Hêr keiser, swenne ir Tiuschen.
Hugues de Brégi: Bernarz, die moi Fouquet . . .
Huon de Saint Quentin: Jerusalem se plaint . . .

Vor und nach dem Bannspruch gegen Friedrich und kurz vor seinen Aufbruch fallen (1228):
Bruoder Wernher: Gregorje, babest . . .
Walther: Bot sage dem keiser . . .
Folquet de Romans: Quan lo dous temps ven . . .

Auf den Zug Thibaut's von Navarra und die Ereignisse 1239/40 im Morgenlande gehen:
Thibaut de Navarre: An tens plain de felonie . . .
Philippe de Nantueil: En chantant veil mon duel faire . . .
Anonymus: Ne chant pas que que nus die . . .

Um die Person Ludwigs IX. gruppieren sich:
Lafranc Cigala: Si mos chans fos de ioy [Anspielung auf den Streit zwischen Innocenz und Friedrich II.].
Anonymus: Tous li mons doit mener joie [nach der Krankheit Ludwigs].
Anonymus: Un serventois, plait de deduit [auch auf Ludwigs Krankheit Bezug nehmend].
Anonymus: Nus ne poroit de mavaise raison [als Ludwig aus dem heiligen Lande zurückkehren will].

Guillem Figueira: Del preveire major [Anspielung auf den Streit zwischen Kaiser und Papst].

Lafranc Cigala: Quan vai far bo fag [als Ludwig bei seinen Baronen auf Widerstand stösst].

Jedoch auch hier ist trotz der mitunter gleichen Beziehungen auf bestimmte Fürsten und Kreuzzüge nichts zu entdecken, was wie Anlehnung oder Entlehnung aussieht.

Als Gesamturteil bei der Untersuchung auf stoffliche Abhängigkeit ist also zu sagen, dass sich nicht feststellen lässt, dass, was den Stoff anbelangt, provenzalische, altfranzösische, mittelhochdeutsche oder lateinische Kreuzlieder sich beeinflusst hätten! Besonders wichtig ist dies für die provenzalischen und altfranzösischen Lieder, da die Frage einschlägt in das umfassende Problem, inwieweit die altfranzösische Lyrik von der provenzalischen beeinflusst ist. Und was Schindler pag. 6 von den provenzalischen und deutschen Kreuzliedern sagt, nämlich: „Aus dieser Übereinstimmung in den Hauptgedanken darf weder auf eine Abhängigkeit der einzelnen Lieder derselben Literatur untereinander, noch auf eine solche der deutschen von den provenzalischen geschlossen werden, denn einmal ist es nur ganz natürlich, dass verschiedene Sänger bei Behandlung desselben einfachen Gegenstandes auf wesentlich gleiche Gedanken geführt werden . . ., andererseits waren aber diese Grundgedanken schon in den Kreuzpredigten und päpstlichen Bullen vorgetragen worden," das Nämliche ist von den Liedern der vier hier in Betracht gezogenen Literaturen in ihrer Gesamtheit zu sagen, wobei ich nur die ersterwähnte Möglichkeit, dass verschiedene Dichter unabhängig von einander von selbst auf die gleichen Gedanken gekommen sein können, ablehne: die Übereinstimmungen erklären sich eben nur aus den gemeinsamen Quellen!

Als zweiter Punkt kommt bei der Untersuchung auf eventuelle Abhängigkeit die Form der Lieder in Betracht. Die lateinischen und mittelhochdeutschen

Lieder scheiden hierbei aus, denn ihre Formen zeigen ganz anderen Bau als die provenzalischen und französischen. So beschränke ich mich hier also auf eine Vergleichung der Formen der Lieder dieser beiden Literaturen, welche Untersuchung ebenfalls hineingreift in die Frage der Beeinflussung der altfranzösischen Lyrik durch die provenzalische.

Die provenzalischen Lieder haben folgende Formen:

1. 8a 8a 8b 8a 8b 7c 8b 7c 8b. Aimer. de Belenoi. B. Gr. 9, 10.
2. 10a 10b10a 10b 10a 10c 10c 10d 10d. Bertran de Born. B. Gr. 80, 30.
3. 10a 10b 10a 10b 7c 10a 10a. „ „ „ „ „ 80, 40.
4. 8a 8b 8b 8a 8a 8b 4b 4c 6d 6d. Guir. de Borneill. B. Gr. 242, 6
5. 7a 7b 7a 5a 7c 5c 7a 7a 3d 7d 7e 7e. „ „ „ „ „ 242, 41.
6. 7a 7b 7b 7a 7c 7c 7d 7c 7e 7e 7f 7f. F. de Marseille. B Gr. 155, 7.
7. 10a 10b 10b 10a 10c 10d 10d 10c 10e 10e 10c. R. de Vaqueiras. Gr. 392, 3.
8. 8a 8b 8b 8a 7c 8d 8e 8d 8e 7c. R. de Vaqueiras. Gr. 392, 9.
9. 10a 10b 10a 10c 10c 10b 10b 10d 10d. Gaucelm Faidit. B. Gr. 167, 14.
10. 6a 6a 6b 5a 6a 6a 6b 5a 6c 6c 6d 5c 6c 6d 5c 6d. Gaucelm Faidit. B. Gr. 167, 9.
11. 10a 10b 10a 10b 10c 10c 10d 10d 10e 10e. Aim. de Peguillan. B. Gr. 10, 11.
12. 8a 8b 8b 8a 8a 8b 8c 8c 8d 8e 8e 8d. Ponz de Capduoill. B. Gr. 375, 8.
13. 10a 10b 10b 10a 10c 10c 10d 10d. „ „ „ „ „ 375, 22.
14. 10a 10b 10a 10b 10b 10a 10a 10b 10b. „ „ „ „ „ 375, 2.
15. 8a 8b 8b 8a 8c 8c 8d 8d. Anonymus. B. Gr. 323, 22.
16. 10a 10b 10b 10a 10c 10d 10d 10c. Guillem Figueira. B. Gr. 217, 7.
17. 6a 6a 6a 6b 6b 6c 8c 8c 10d 10d. „ „ „ „ 217, 1.
18. 10a 10b 10b 10a 10c 10c 10d 10d. Elias Cairel. B. Gr. 133, 11.
19. 10a 10b 10b 10a 10c 10b 10b 10c. Folqu. de Romans. B. Gr. 156, 12.
20. 10a 10b 10b 10a 10a 10c 10d 10d 10c 10c. Lafranc Cigala. B. Gr 282, 23.
21. 8a 8b 8b 8a 10c 10c 10d 10d 10e 10e. „ „ „ „ 282, 20.
22. 10a 10b 10b 10a 5a 5c 5c 5d 5d 7e 7e. Guillem Faber. B. Gr. 216, 2.
23. 10a 10b 10b 10c 10d 10b 10b 10d. Gauc. de St. Leidier. B. Gr. 234, 10.
24. 10a 10b 10b 10a 10c 10c 10d 10d. Olivier del Temple. B. Gr. 312, 1.
25. 10a 10b 10b 10a 10c 10c 10d 10d. R. Gauc de Béziers. B. Gr. 401, 1.
26. 10a 10b 10b 10a 10c 10d 10d 10c. „ „ „ „ „ „ 401, 8.
27. 8a 8b 8b 8a 8c 8d 8c 8d. Guiraut Riquier. B. Gr. 248, 48.

Die altfranzösischen Liedformen:

1. 8a 8b 8a 8b 8a 8b 8a 8b + Refr. 8a 8b 8a 8b. Béd. pag. 8. —
2. 8a 8b 8a 8b 8b 8a 8a 8b 8a 8b. Béd. pag. 20. Rayn. 1967.
3. 10a 10b 10a 10b 10b 10a 10b 10a. Béd. pag. 32. Rayn. 1125.
4. 7a 10b 7a 10b 10c 10b 10b 10c. Béd. pag. 44. Rayn. 1314.
5. 10a 10b 10a 10b 10b 10a 10a. Béd. pag. 65. Rayn. 401.

6. 8a 8b 8a 8b 8a 8b 8a 8b + Refr. 7a 7a. Béd. pag. 78. Rayn. 886.
7. 10a 10b 10a 10b 10b 10b 10a 10a 10b 10b 10a. Béd. pag. 148. Rayn. 1576.
8. 10a 10b 10a 10b 10c 10c 10b 10b. Béd. pag. 162. —
9. 10a 10b 10a 10b 10c 10c 10b. Béd. pag. 167. Rayn. 6.
10. 7a 7b 7b 7a 7b 8c 7c 7b 7b. Béd. pag. 177. Rayn. 1152.
11. 7a 7b 7a 7b 7c 7d 7c 7c 7d 7d. Béd. pag 221. Rayn. 164.
12. 7a 7b 7b 7a 7a 7b 7a 7a 7b 7a. Béd. pag. 231. Rayn. 1133.
13. 7a 7b 7b 7a 7a 7b 7a 7a 7b 7a. Béd. pag. 240. —
14. 10a 10b 10a 10b 10b 10a 10b 10a 10b. Béd. pag. 251. Rayn. 1729.
15. 10a 10a 10b 10b 7c 10c 10d 10d. Béd. pag. 263. Rayn. 1887.
16. 10a 10b 10a 10b 10b 10a 10b 10a. Béd. pag. 296. Rayn. 1022.

Zunächst ist also nur festzustellen, dass keine Form der altfranzösischen Lieder sich bei den provenzalischen findet. Die provenzalischen zeigen nicht nur eine grössere Fülle und Mannigfaltigkeit der Formen, sondern auch eine stärkere Verwendung verschiedener Versarten. Von den 27 Liedern zeigen 14 den Zehnsilbner, 3 den Achtsilbner, 1 den Siebensilbner, 2 den Acht- und Siebensilbner, 1 den Acht- und Zehnsilbner, 1 den Zehn- und Siebensilbner, 1 den Sechs- und Fünfsilbner, 1 den Sechs-, Acht- und Zehnsilbner, 1 den Fünf-, Sieben- und Zehnsilbner, 1 den Sieben-, Fünf- und Dreisilbner und endlich 1 den Zehn-, Acht-, Sechs- und Viersilbner.

Der Drei-, Vier-, Fünf- und Sechssilbner ist also selten, der Siebensilbner kommt häufiger vor und der Zehn-, demnächst der Achtsilbner, treten am meisten auf.

Dagegen zeigen von den französischen Liedern 8 den Zehnsilbner, 3 den Achtsilbner, 3 den Siebensilbner, 1 den Sieben- und Zehnsilbner und 1 den Sieben- und Achtsilbner. Also auch hier ist in erster Linie der Zehn-, demnächst der Achtsilbner, vertreten, jedoch findet sich keine solche Beweglichkeit der Formen wie in den provenzalischen Gedichten.

Dann sind sämtliche provenzalischen Lieder durchgereimt, während von den französischen nur drei Durchreimung zeigen, sechs den Reim von Strophe zu Strophe wechseln lassen, fünf je zwei Strophen und eins je drei Strophen durch denselben Reim gebunden zeigen; eines ausserdem hat in seinen 5 Strophen sieben kunstvoll verschlungene Reime. Ferner haben von den pro-

venzalischen Liedern 3 drei, 10 zwei, 10 eins und 3 kein Geleit; dagegen haben noch zwei altfranzösische Lieder einen Refrain; das eine aus früher Zeit (1147) und eins, das jedenfalls für das Volk bestimmt war und altertümlich wirken sollte. [Béd. pag. 78] 7 haben zwei Geleite, die übrigen keins.

Wenn man sich also nur an das überlieferte Material hält, und das ist ja hier die eigentliche Aufgabe, so ist auch bei der Formenvergleichung zu konstatieren, dass, wenn man auch alle eben angeführten Argumente betrachtet (Silbenzahl, Strophenbau, Geleit u. s. f.), es sich nicht beweisen lässt, dass altfranzösische Kreuzlieder sich in der Form an provenzalische anlehnen.

Etwas anderes darf hier jedoch nicht unerwähnt bleiben! Ich hatte ersten festgestellt, dass sowohl in den provenzalischen als auch altfranzösischen Kreuzliedern der Zehn- und Achtsilbner stark überwiegt; dazu ist festzustellen, dass einige altfranzösische Kreuzlieder in der Form mit einigen bei Maus verzeichneten provenzalischen Liedformen übereinstimmen, nämlich:

Maus 287. = Ahi! Amours con dure departie.
„ 287. = Oiés, seigneur, pereceus par oiseuse.
„ 329. = Bien me deusse targier.
„ 278. = Parti de mal et a bien atorné.
„ 338. = Bernarz, di moi Fonquet.
„ 337. = Seignor, saichiés, qi or ne s'en ira.
„ 440. = Ne chant pas que que nus die.
„ 440. = Tous li mons doit mener joie.
„ 289. = Un serventois, plain de deduit de joie.
„ 317. = Nus ne porroit de mauvese reson.

Für die übrigen 7 altfranzösischen Liedformen finden sich bei Maus keine übereinstimmenden Formen; allerdings ist die sehr einfache Form: ab ab ab ab in Nr. 211 vertreten, jedoch ohne Refrain, der sich im altfranzösischen Lied findet [Béd. pag. 8 und 78.]

Diese beiden Punkte nun sind von Wichtigkeit, weil man daraus vielleicht den Schluss ziehen darf, dass auch im Gebiet der altfranzösischen Kreuzzugslyrik eine

Abhängigkeit von der provenzalischen Lyrik im allgemeinen vorhanden ist! Das umgekehrte Verhältnis darf bei der sonstigen vielfältigen Abhängigkeit der französischen Lyrik von der provenzalischen von vornherein als ausgeschlossen betrachtet werden. Leider haben wir aus der Zeit der ersten Kreuzzüge gar keine Kreuzlieder überliefert, so dass ein Beweis, dass die Franzosen bei den Provenzalen auch was die Gattung Kreuzlied anbelangt in die Lehre gegangen sind, sich nicht erbringen lässt; aber immerhin liegt im Hinblick auf die Ergebnisse der Vers- und Liedformvergleichung der Schluss doch nahe, dass auch die Kreuzlieder ein Zeichen dafür sind, dass die Provenzalen hier die Franzosen beeinflusst haben.

Lebenslauf.

Ich wurde am 11. Juni 1886 zu Braunschweig als Sohn des verstorbenen Buchdruckereibesitzers Hans Oeding und seiner Frau Helene, geb. Meinecke, geboren. Bekenntnis: evangelisch-lutherisch. Die Städtische Oberrealschule zu Braunschweig verliess ich Ostern 1906 mit dem Zeugnis der Reife. Während meiner Studienzeit in Berlin S.-S. 06 bis S.-S. 07 erwarb ich mir durch Ablegen der Nachprüfung im Lateinischen das Reifezeugnis eines Realgymnasiums. W.-S. 07/08 und S.-S. 08 studierte ich in Leipzig und W.-S. 08/09 bis W.-S. 09/10 in Rostock, wo ich am 21. Februar 1910 promovierte. Philosophische und neusprachliche Vorlesungen hörte ich bei den Herren Professoren: Wundt, Volkelt, Jungmann, Hasse, Erhardt, Ebeling, Spies, Tobler, R. M. Meyer, Roediger, Roethe, Geiger, Förster, Haguenin, Thomas, Sievers, Deutschbein, Witkowski, Birch-Hirschfeld, Wülker, Köster, Holz, Settegast, Davies, Lindner, Zenker und Golther.

Herrn Professor R. Zenker, Rostock, sage ich an dieser Stelle nochmals meinen besten Dank für seinen freundlichen Rat und seine stets liebenswürdige Hilfe bei meiner Arbeit.

Friedrich Oeding.